



**Weiterentwicklung der acht Berufskollegs in städtischer Trägerschaft
zu einem Regionalen Berufsbildungszentrum
„Acht plus“**

Bericht über die Aktivitäten im dritten Projektjahr 2015/2016
aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung

Studie im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW

Detlef Buschfeld / Bernadette Dilger

Universität zu Köln

Institut für Berufs-, Wirtschafts- und Sozialpädagogik

Arbeitsbereich Berufsbildung und Regionalentwicklung
der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

November 2016

„AchtPlus“ ist ein Entwicklungsvorhaben, in dem die acht städtischen Dortmunder Berufskollegs mit Unterstützung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung (MSW) und der Stadt Dortmund erproben, inwieweit sich die Berufskollegs zu einem Regionalen Berufsbildungszentrum (RBZ) in städtischer Trägerschaft weiterentwickeln können.

Projektleitung:

Klaus Manegold (Sprecher der Berufskollegs)

Rolf Janßen (Sprecher der Berufskollegs)

Martina Raddatz-Nowack / Manfred Hagedorn (Stadt Dortmund)

Richard Stigulinszky (Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW)

Dieser Bericht wurde im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt „Weiterentwicklung der acht Berufskollegs in städtischer Trägerschaft zu einem Regionalen Berufsbildungszentrum (Acht plus)“ zwischen August und November 2016 im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW erstellt.

Die Autoren danken dem Ministerium für Schule und Weiterbildung, den Schulleitungen der acht Dortmunder Berufskollegs in öffentlicher Trägerschaft und dem Regionalen Bildungsbüro der Stadt Dortmund für ihre Unterstützung und Mitwirkung. Dies gilt für diesen Bericht im besonderen Maße auch für die Lehrerinnen und Lehrer, die in den Qualitätszirkeln des Projekts mitarbeiten.

Die Darstellung basiert auf internen Berichten und Vorarbeiten, an denen neben den Autoren auch Herr Benno Göckede, Herr Frederik Fischer sowie Frau Katharina Fütterer, Frau Lea Nitschke sowie Frau Nadine Orgas mitwirkten.

Die redaktionelle Verantwortung der Druckfassung des Berichtes liegt bei den Autoren.

Zur Struktur des Jahresberichts (Schuljahr 2015/2016)

Der Bericht über die Aktivitäten im Rahmen des Projekts Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund im Schuljahr 2015/2016 teilt sich in zwei Abschnitte:

Im ersten Abschnitt werden die Projektstrukturen vorgestellt (Kapitel 1) und die Entwicklungstätigkeiten und Arbeitsergebnisse der Qualitätszirkel in den vier Handlungsfeldern des Projekts beschrieben (Kapitel 2). Dieser Abschnitt bietet in knapper Form eine Orientierung über die Projektaktivitäten. Die Begründung und Entwicklung der Arbeitsfelder sind in den vorhergehenden Berichten über das Jahr 2013/14 und 2014/15 enthalten. Besonderheiten des Jahres 2015/16 betreffen das Kapitel 2.1. Es stellt die Aktivitäten und Ergebnisse der Qualitätszirkel Monitoring und Regionale Angebotsplanung dar, die im Rahmen von Feld I (Prozesse für ein regionales Bildungsangebot gestalten, abstimmen, erproben und evaluieren) agiert haben. Sie können als Anwendungsfall des RBZ-Dortmund im Rahmen der Berufskollegentwicklungsplanung der Stadt Dortmund interpretiert werden. Diese sind formal unabhängig voneinander, stehen jedoch in einem engem Zusammenhang mit den Qualitätszirkel in Handlungsfeld I. In Kapitel 2.2 werden in Hinblick auf das zweite Projektfeld (Ein grundlegendes RBZ-Konzept entwickeln: Szenarien analysieren, bewerten und darüber Konsens erzielen) die Entwicklungsworkshops für die RBZ-Szenarien zusammengefasst. Im August 2015 wurde die Entscheidung getroffen, das Szenario „RBZ-Modell-BK“ weiter auszuarbeiten. Die Idee dieses Szenarios wird im Rahmen von Kapitel 2.2 kurz skizziert.

Der zweite Abschnitt (Kapitel 3) stellt drei Fallstudien vor, die Ausschnitte aus der Arbeit der Qualitätszirkel III.1, III.2 und III.3 im Rahmen der konkreten schülernahen und unterrichtsbezogenen Prozesse beleuchten und reflektieren (Feld III: Über mehrere Berufskollegs ausgewählte Prozesse entwickeln, erproben und evaluieren). Die Fallstudien basieren jeweils auf Teilaspekten der Arbeit der Qualitätszirkel „III.1 Ausbildungsvorbereitung“, „III.2 Übergänge in das BK / zwischen den BKs“ und „III.3 Doppelqualifizierende Bildungsgänge“. Die Fallstudien zeigen zu den ausgewählten Fragen die in den Qualitätszirkeln geleistete Arbeit auf, reflektieren die jeweiligen Prozesse und die erzielten Ergebnisse, ordnen diese in landesweit relevante Fragestellungen ein (insbesondere in Hinblick auf die Neuordnung der APO-BK NRW und die Entwicklung doppelqualifizierender Bildungsgänge) und zeigen im Besonderen das Potenzial für die Arbeit im RBZ-Verbund auf. Die Fallstudien verdeutlichen, dass durch die Zusammenarbeit von Berufskollegs Mehrwerte auf der pädagogisch-didaktischen und organisatorisch-administrativen Ebene sowie auf den Ebenen der personellen Professionalisierung und der Region erzielt werden können.

Gliederung

1.	Das Projekt im Überblick	1
2.	Bericht über Entwicklungen und Aktivitäten im Schuljahr 2015/2016	1
2.1.	Informationen über Aktivitäten der Qualitätszirkel in Feld I	1
2.2.	Informationen über Aktivitäten in Feld II	4
2.3.	Informationen über Aktivitäten der Qualitätszirkel in Feld III	7
2.4.	Informationen über Aktivitäten der Qualitätszirkel in Feld IV	7
3.	Fallstudien	7
3.1.	QZ III.1 – Ausbildungsvorbereitung	7
3.1.1.	<i>Entwicklung einer Fallstudie</i>	8
3.1.2.	<i>Herausforderungen in der Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung</i>	8
3.1.3.	<i>Aktuelle Praxis der Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung</i>	10
3.1.4.	<i>Reflexion aus verschiedenen Perspektiven</i>	10
3.1.5.	<i>Potential des Regionalen Berufsbildungszentrums aus Sicht des Qualitätszirkels Ausbildungsvorbereitung</i>	12
3.1.6.	<i>Zusammenstellung der Teilprozesse zur Prozesslandkarte</i>	13
3.1.7.	<i>Potentialanalyse hinsichtlich der Mehrwerte: Ausbildungsvorbereitung im RBZ-Verbund</i>	14
3.2.	QZ III.2 - Übergänge in das Berufskolleg und zwischen den Berufskollegs	19
3.2.1.	<i>Entwicklung einer Fallstudie</i>	21
3.2.2.	<i>Herausforderungen in der Gestaltung der Abbrecherberatung</i>	22
3.2.3.	<i>Zusammenstellung der Teilprozesse zu einer Prozesslandkarte</i>	25
3.2.4.	<i>Potentialanalyse hinsichtlich der Mehrwerte: Beratung im RBZ-Verbund</i>	26
3.3.	QZ III.3 - Doppelqualifizierende Bildungsgänge und Zusatzqualifikationen im dualen System	30
3.3.1.	<i>Entwicklung einer Fallstudie</i>	31
3.3.2.	<i>Prozesse und Produkte für die Entwicklung eines doppelqualifizierenden Angebotes</i>	32
3.3.3.	<i>Reflexion aus verschiedenen Perspektiven</i>	39
3.3.4.	<i>Zusammenstellung der Teilprozesse zur Prozesslandkarte</i>	44
3.3.5.	<i>Potentialanalyse: Mehrwerte eines Doppelqualifizierenden Bildungsangebots im RBZ-Verbund</i>	44
4.	Abschluss und Ausblick auf das nächste Projektjahr	49
5.	Literatur	51

Abkürzungsverzeichnis

AP	Arbeitspaket
APO-BK	Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK)
DJP	Didaktische Jahresplanung
DQ	Doppelqualifizierung
FOR	Fachoberschulreife
MSA	Mittlerer Schulabschluss
MSW	Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW
QZ	Qualitätszirkel
RBZ	Regionales Berufsbildungszentrum

1. Das Projekt im Überblick

Das Projekt basiert auf einer Kooperationsvereinbarung von Juni 2013 mit einer Laufzeit bis Mitte 2018. Partner der Kooperationsvereinbarung sind

- das Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW,
- die Stadt Dortmund sowie
- acht Berufskollegs in städtischer Trägerschaft.

Die Ziele des Projektes lassen sich zweifach differenzieren. *Strategisch* geht es um die regionale Bildungslandschaft und deren Steuerung, z. B. die Reaktion auf Chancen und Belastungen des demografischen Wandels in der Region. *Operativ* geht es um die Erprobung einer Zusammenarbeit der Berufskollegs in Sachfragen wie etwa der Unterrichtsentwicklung, der Organisation rund um den Unterricht und um die Personalbeschaffung. *Konzeptionell* sind Entwicklungen vorzubereiten, also Vorschläge auszuarbeiten und zu prüfen. *Konkret* geht es um die Erprobung und gemeinsame Abstimmung von Verfahren sowie die an gemeinsamen Standards orientierte Ausführung.

Dem Projekt liegt somit folgende Arbeitsstruktur zu Grunde:

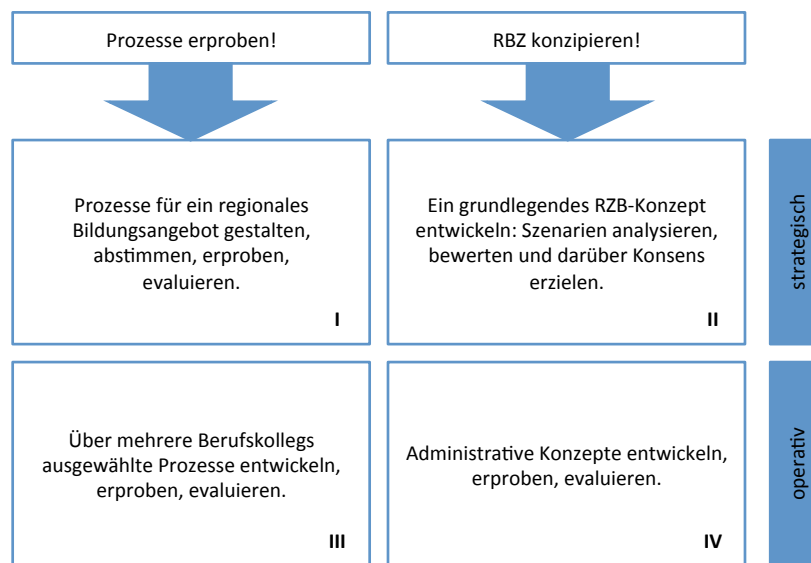


Abbildung 1: Aufgabenbereiche des Projekts

Aus diesen Felder wurden jeweils Fragestellungen abgeleitet, die durch Schulleitungsmitglieder sowie Lehrerinnen und Lehrern in sog. Qualitätszirkeln bearbeitet werden:

- QZ I.1 Monitoring
- QZ I.2 Regionales Bildungsangebot (Berufskollegentwicklungsplanung)
- QZ II.1 Entwicklung von RBZ-Szenarien
- QZ III.1 Ausbildungsvorbereitung
- QZ III.2 Übergänge in das Berufskolleg und zwischen den Berufskollegs

- QZ III.3 Doppelqualifizierende Bildungsgänge und Zusatzqualifikationen im dualen System
- QZ IV.1 Personalmanagement
- QZ IV.2 Finanzbeziehungen innerhalb des RBZ und zu externen Partnern

Der QZ Qualitätsmanagement als neunter QZ unterstützt intern die anderen QZ bei der Planung und Dokumentation der Aktivitäten. Die Entwicklung der RBZ-Szenarien wird durch die Wissenschaftliche Begleitung gesondert betreut.

Folgende Abbildung zeigt die Projektorganisation in vereinfachter Form:

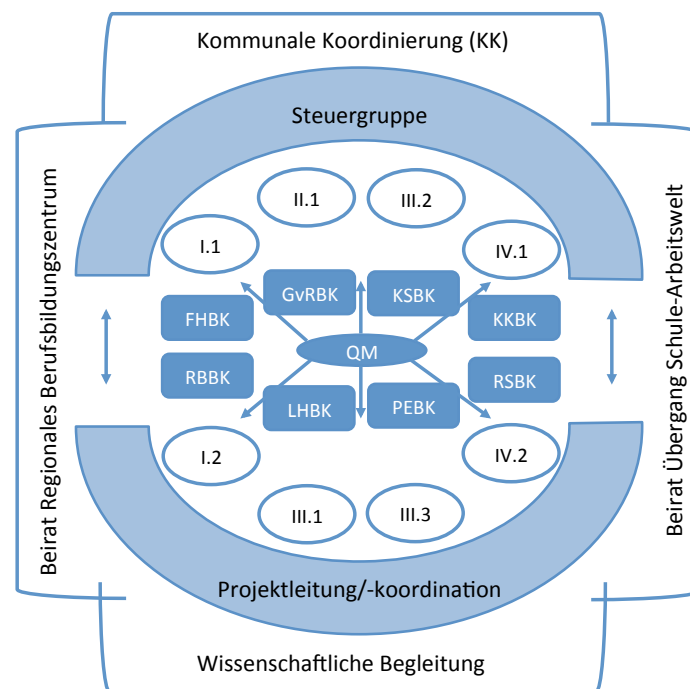


Abbildung 2: Projektorganisation

Eine ausführliche Darstellung des Projektes findet sich im Internet unter www.rbz-do.de.

Im Laufe des Schuljahres 2015/2016 wurde entschieden, die Arbeit der Qualitätszirkel des Felds IV (Personalmanagement sowie Finanzbeziehungen innerhalb des RBZ und zu externen Partnern) in den Qualitätszirkel II.1 zu integrieren, da diese Fragestellungen inhärenter Bestandteil der Szenarioentwicklung und der damit verbundenen strukturellen Ausarbeitung sind.

Vier Schulleitungsmitglieder beendeten aufgrund von Pensionierung bzw. Wechsel an ein anderes Berufskolleg mit Ablauf des Schuljahres 2015 / 2016 die Mitarbeit am Projekt – somit waren entsprechende Übergaberegeln und Neubesetzungen in den Qualitätszirkeln erforderlich. Im vergangenen Schuljahr fand außerdem mit dem Umzug des Robert-Bosch-Berufskollegs und des Robert-Schuman-Berufskollegs die Eröffnung des Schulstandortes am Dortmunder U statt. Das Projektjahr 2015/16 war also durch umfassende personelle und räumliche Veränderungen geprägt.

2. Bericht über Entwicklungen und Aktivitäten im Schuljahr 2015/2016

Im Folgenden werden die Entwicklungen und Aktivitäten in den einzelnen Qualitätszirkeln dargestellt.

2.1. Informationen über Aktivitäten der Qualitätszirkel in Feld I

QZ I.1 – Monitoring

Die Arbeitspakete des Vorjahres (AP 1-3) zur Erfassung der allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Schülerinnen und Schüler im dualen System, der standardisierten Erfassung von Abbrüchen und deren Gründe im dualen System sowie zur Auswertung der Daten im Rahmen der Anmeldephasen in Schüler Online wurden abgeschlossen und offene Fragestellungen mit den jeweiligen Ansprechpartnern geklärt. Auf einer ganztägigen Veranstaltung wurde über neue Arbeitspakete beraten und entschieden sowie in Kontext zu der Zielpjektion 2018 gesetzt. Es wurden acht neue Arbeitspakete für das Schuljahr 2015/16 und darüber hinaus beschrieben und beschlossen (s.u.). Der Zeitbedarf wird grundsätzlich als erste Orientierung angegeben, da dieser nicht sicher abgeschätzt werden kann. Darüber hinaus geht der Qualitätszirkel davon aus, dass im Projektverlauf weitere Aufträge von anderen Qualitätszirkeln an sie herangetragen werden.

Zwei neue Arbeitspakete (AP 4/AP 5) beschäftigen sich mit der Verbesserung der Qualität von Daten in vorhandenen Systemen (SchülerOnline, ASDPC). Dies soll über ein einheitliches Verständnis der verwendeten Begriffe und Merkmale und damit einheitlicher Erfassung der entsprechenden Daten erfolgen. Gleichzeitig wird so durch die vollständige Abbildung der Anmeldungen in SchülerOnline ein transparenter Prozess der Kapazitätsplanung geschaffen. Zusätzlich sollen die Auswertungen über ein bei den Akteuren elektronisch verarbeitungsfähiges Format zu standardisierten Datenpaketen zusammengestellt werden können.

In den weiteren neuen Arbeitspaketen (AP 6 bis AP 11) werden neben den Ergebnissen und notwendigen Teilaufgaben auch Verknüpfungen zum Qualitätszirkel III.2 formuliert. Die gewonnenen Daten und Ergebnisse sollen einerseits in den Prozess „Beratung und Anmeldung für einen Bildungsgang an einem Berufskolleg“ sowie in den Prozess „Beratung nach einem Bildungsgangabbruch“ und der „Übergangsberatung“ einfließen. Drei Arbeitspakete starten erst im Schuljahr 2016/17. Das Übergangsmonitoring, insbesondere der Übergang aus den Berufskollegs in Beruf, Ausbildung oder Studium sowie der Übergang zwischen den Berufskollegs, soll dabei vorrangig behandelt werden. Als zweiter Aspekt soll das Thema „Abbrüche“ hinsichtlich der Ermittlung von Abbruchquoten und -gründen verfolgt werden, vor diesem Hintergrund soll auch das Thema „Erfolgsquoten“ konkretisiert werden. Obwohl nur ein Arbeitspaket (AP 6) als fortlaufend formuliert ist, können alle Arbeitspakete als (Teil)Prozesse bestehende oder geplante Prozesse integriert werden.

Folgende konkrete Arbeitsergebnisse liegen aus dem Schuljahr 2015/16 vor:

- Ein gemeinsames Verständnis des Kapazitätsbegriffs liegt bei den Berufskollegs vor und führt zu einer einheitlichen Eingabe in das System SchülerOnline.

- Das gesamte Bildungsangebot der Berufskollegs, inkl. der Klassen der Fachschulen und DAZ-Klassen, wird in dem System SchülerOnline abgebildet.
- Eine Vorlage zur Erfassung der Abschlussquoten/Erfolgsquoten wurde erstellt und durch die Steuergruppe bestätigt. Der erste Einsatz erfolgt im September 2016.
- Eine grafische Prozessbeschreibung für die Erfassung der Abschlussquoten/ Erfolgsquoten wurde erstellt.
- Die von den Berufskollegs an den Schulträger zur Verfügung gestellten Dateien können dort direkt ausgewertet und aufbereitet werden.

Für das weitere zielgerichtete Vorgehen im Rahmen der Aktivitäten des Monitorings sollte eine Klärung der Rolle des Qualitätszirkels im Verhältnis zu anderen Qualitätszirkeln, im Verhältnis zum Gesamtprojekt RBZ Dortmund und im Verhältnis zur Berufskollegentwicklungsplanung der Stadt Dortmund erfolgen.

Das Schuljahr endete bedingt durch das Ausscheiden von Herrn Gehring mit einem Wechsel der Leitung, diese übernimmt ab dem Schuljahr 2016/17 Herr Heckmann.

QZ I.2 – Regionales Bildungsangebot

Die Kernaufgabe des Qualitätszirkels Regionales Bildungsangebot im Schuljahr 2015/16 war die Mitwirkung und Einbindung im Rahmen der Berufskollegentwicklungsplanung der Stadt Dortmund. Dies erfolgte insbesondere durch die Vorbereitung auf und Beteiligung im dialogischen Verfahren. Die Diskussion und Revision der verwendeten Datengrundlagen und -aufbereitung im dialogischen Verfahren stellt einen zentralen Baustein der Berufskollegentwicklungsplanung dar und erfolgte in vier Gruppen:

Gruppe I „überregionale Vertreterinnen und Vertreter“

Teilnehmende: Bezirksregierung Arnsberg , Kreis Unna, Stadt Bochum, Kreis Recklinghausen, Ennepe-Ruhr-Kreis, Fachbereich Schule, Vertreter der Dortmunder Berufskollegs

Gruppe II „kommunale Vertreterinnen und Vertreter“

Teilnehmende: Fachbereich Schule, Schulausschussvorsitzende, Wirtschaftsförderung Dortmund, Agentur für Arbeit Dortmund, Jobcenter Dortmund, Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Handwerkskammer Dortmund, Kreishandwerkerschaft Dortmund und Lünen, Tierärztekammer Westfalen-Lippe, Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, Steuerberaterkammer Westfalen-Lippe, Unternehmensverbände für Dortmund und Umgebung, DGB Dortmund-Hellweg, Handelsverband Westfalen-Münsterland e.V., TU Dortmund, FH Dortmund, Vertreter der Dortmunder Berufskollegs

Gruppe III „städtische Berufskollegs“

Teilnehmende: Fritz-Henßler-Berufskolleg, Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg, Karl-Schiller-Berufskolleg, Konrad-Klepping-Berufskolleg, Leopold-Hoesch-Berufskolleg, Paul-Ehrlich-Berufskolleg, Robert-Bosch-Berufskolleg, Robert-Schuman-Berufskolleg, Fachbereich Schule,

Gruppe IV „weitere Bildungsanbieter“

Teilnehmende: Anna-Zillken-Berufskolleg, WIHOGA, Dortmunder Berufskolleg für Gymnastik, CJD Berufskolleg, Rudolf-Steiner-Berufskolleg, Westfalen-Technikum Dortmund, Vincenz-von-Paul-Schule, VHS, Dortmunder Weiterbildungsforum, Sprecher der Gesamtschulen im Beirat Übergang Schule - Arbeitswelt, Sprecher der Gymnasien im Beirat Übergang Schule - Arbeitswelt, Bildungskoooperative, Fachbereich Schule, Vertreter der Dortmunder Berufskollegs

Die aktive Rolle des Regionalen Bildungszentrums Dortmund - vertreten durch den QZ I.2 Regionale Angebotsplanung - innerhalb dieses Verfahrens der Berufskollegentwicklungsplanung war zunächst die Einbindung in die Vorphase des dialogischen Verfahrens (s. Bericht über die Aktivitäten im zweiten Projektjahr 2014/15, S. 4). In der anschließenden Durchführung des dialogischen Verfahrens (November 2015 bis Mai 2016) bildeten die Schulleitungen der acht städtischen Berufskollegs eine eigene Gruppe und konnten so gemeinsam ihre Anliegen in das Verfahren einbringen. Diese Treffen im Schuljahr 2015/16 waren damit gleichzeitig Termine der Gruppe III „städtische Berufskollegs“ im Rahmen des dialogischen Verfahrens der Berufskollegentwicklungsplanung und Treffen des QZ I.2 „Regionale Angebotsplanung“ als Teil des RBZ Dortmund. Darüber hinaus war der QZ I.2 durch seinen Sprecher in allen weiteren Gruppen des dialogischen Verfahrens vertreten und konnte dort mitwirken. Das letzte von vier Treffen des Qualitätszirkels in diesem Zeitraum wurde als Treffen der Steuergruppe um die stellvertretenden Schulleitungen ergänzt.

Folgende zentrale Arbeitsergebnisse aus dem Schuljahr 2015/16, die auch in die Berufskollegentwicklungsplanung der Stadt Dortmund eingeflossen sind, liegen vor:

- Profilierung der Berufskollegs durch Überarbeitung der Bezeichnung der Berufskolleg-Gruppen (gewerblich-technisch, Sozial- und Gesundheitswesen sowie Allgemeingewerbe, kaufmännisch) Fachbereiche und Berufsfelder und Zuordnung der Bildungsgänge zu den Bereichen.
- Darstellung des Ist-Raumbestandes durch Beschreibung von Raumkategorien auf Grundlage des Raumprogramms 2000 und Erhebung der Anzahl der entsprechenden Räume.
- Umstrukturierung der Gliederung der Bildungsgänge durch Orientierung an den allgemeinbildenden Abschlüssen sowie der APO-BK 2015 ergänzt um weitere Kennzahlen zur Darstellung der an den Berufskollegs erworbenen Berufsabschlüssen.
- Überprüfung und ggf. Überarbeitung sowie Ergänzung der Datengrundlage und -aufbereitung zur Bestandsaufnahme der Berufskollegs für eine adäquate Darstellung der Berufskolleglandschaft

2.2. Informationen über Aktivitäten in Feld II

Im Folgenden werden zunächst die Entwicklungstätigkeiten des QZ Szenarioentwicklung für das Schuljahr 2015/2016 chronologisch dargestellt. Im Anschluss folgt eine kurze Skizzierung des Szenarios „RBZ-Modell-BK“.

Entwicklungstätigkeiten des QZ Szenarioentwicklung

Entwicklungsarbeit bis August 2015

Im Schuljahr 2014/2015 wurden im Rahmen von zwei Workshops Skizzen für drei unterschiedliche Szenarien eines Regionalen Berufsbildungszentrums entwickelt. Für die drei Grundformen „RBZ als Service-Center“ (Szenario I), „RBZ als komplementäres Berufskolleg“ (Szenario II) und „RBZ als Dachverband“ (Szenario III) wurde jeweils eine Liste von möglichen Geschäftsprozessen aufgestellt und hinsichtlich ihrer Relevanz bewertet. Diese Arbeit mündete in eine Vorlage für die Steuergruppe des Projekts, welche im September 2015 entschied, das Szenario „komplementäres Berufskolleg“ weiter auszuarbeiten. Zuvor wurde im August 2015 in einem Kreis von Experten, bestehend aus Vertretern der Bezirksregierung, des Landes NRW und der Stadt Dortmund ebenfalls eine Empfehlung für dieses Szenario ausgesprochen.

Zur Erläuterung ist anzufügen, dass sich die Begrifflichkeit des „komplementären Berufskollegs“ über den Entwicklungszeitraum immer wieder verändert hat. Zu Beginn der Arbeitsphase wurde häufig der Begriff „komplementäres BK“ (im Sinne von „ergänzen“) verwendet. Da die neunte Schule im Rahmen von § 25 SchulG NRW gegründet werden soll, war auch häufig vom „RBZ-Modell-BK“ die Rede. Da sich letztere Bezeichnung durchgesetzt hat, wird diese im vorliegenden Bericht verwendet.

August – November 2015

Von August bis November 2015 wurde die Idee des komplementären Berufskollegs durch die Wissenschaftliche Begleitung weiter ausdifferenziert und relevante zu klärende Fragen und Diskussionspunkte identifiziert. Dabei wurde deutlich, dass zur Beschreibung des RBZ-Modell-BKs Prozessbeschreibungen (in Form von Prozesslandkarten), die Festlegung der konstituierenden Rahmenbedingungen (z. B. in der Form eines Gründungs- oder Kooperationsvertrags) sowie die innere Struktur bzw. Arbeitsprinzipien / Konsensfindungsregeln (in Form einer Geschäftsordnung) beschrieben werden müssen. Da für diese Erarbeitung sequentielle Entscheidungen und iterative Gegenprüfungen erforderlich sind, waren diese drei Bereiche jeweils Gegenstand der Workshops im Schuljahr 2015/2016.

Workshop 3 im November 2015

Ziel des Workshops war es, das RBZ-Modell-BK weiterauszudifferenzieren. Es wurde u. a. diskutiert, welche Aufgaben das RBZ-Modell-BK zukünftig übernehmen soll. Beispielsweise wurde anhand eines konkreten Prozesses durchgespielt, welche Aspekte in Bezug auf die Prozessgestaltung und die Ressourcenbereitstellung im RBZ-Modell-BK zu berücksichtigen sind. Im Rahmen dieser Arbeitsphase kristallisierte sich heraus, dass zum einen die Ausbildungsvorbereitung (insbesondere die Zielgruppe der zugereisten Jugendlichen) und zum anderen die Entwicklung innovativer Standards für das RBZ-Modell-BK von besonderer Relevanz sind. Des Weiteren wurden die Rechtsform / die äußere Struktur des RBZ-Modell-BKs anhand eines bei-

spielhaften Entwurfs für einen Kooperationsvertrag diskutiert und die zu erarbeitenden Aspekte definiert. Um ein Gefühl für Arbeitsprinzipien, Konsensfindungsregeln, Entscheidungsstrukturen und Weisungsverhältnisse zu bekommen, wurde im Einstiegsszenario ein „Tag im Leben des Schulleiters des neunten Berufskollegs“ simuliert und mögliche Entscheidungs- und Problemfälle im Alltag der Schulleitung des RBZ-Modell-BKs erörtert.

Workshop 4 im Januar 2016

Im vierten Workshop wurden die verschiedenen Prozesse, die das RBZ-Modell-BK perspektivisch durchführen könnte, diskutiert. Dazu füllten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorfeld Bögen zu der Frage aus, welche Bildungsgänge für das RBZ-Modell-BK geeignet sein könnten. Am Beispiel des Prozesses „Ausbildungsvorbereitung“ diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen einer schriftlichen Diskussion die Frage, was für und gegen die Durchführung von Ausbildungsvorbereitung für zugereiste Jugendliche im RBZ-Modell-BK sprechen könnte. Schließlich wurden mögliche Geschäftsordnungsentwürfe für unterschiedliche Varianten des Prozesses „Ausbildungsvorbereitung“ erörtert. Abschließend wurden die Mehrwerte, die sich insbesondere aus der Prozessbeschreibung ergeben, und die Aufwände, die sich schwerpunktmäßig aus der Geschäftsordnung ablesen lassen, gegenübergestellt.

Klausurtagung der Steuergruppe im Februar 2016

Im Februar fand eine zweitägige Klausurtagung der Steuergruppe statt. In diesem Rahmen wurden u. a. die Art und Ausgestaltung des RBZ-Modell-BKs sowie das Verhältnis vom RBZ-Modell-BK zum RBZ-Verbund diskutiert. Die Schulleitungen entschieden sich für die Strategie, den Ausbau des RBZ-Modell-BKs nach § 25 SchulG als Motor zukünftiger RBZ-Strukturen weiterzuentwickeln. Ein weiteres Ergebnis der Tagung war, dass die Szenario-Entwicklungsgruppe seit Februar 2016 nicht mehr nur aus wenigen Mitgliedern der Steuergruppe, sondern aus der gesamten Steuergruppe besteht.

Ausarbeitung der Prozesse mit den Mitgliedern der Steuergruppe in Kleingruppen

Von April bis Mai 2016 erarbeiteten die Schulleitungen und die Wissenschaftliche Begleitung in Kleingruppen die Prozesse des RBZ-Modell-BKs. Die Steuergruppe erhielt eine Zusammenfassung der Ergebnisse – die Rückmeldungen dazu wurden in Workshop 5 diskutiert.

Workshop 5 im Mai 2016

Ziel des Workshops im Mai 2016 war es u. a., den Fragenkatalog für die Interviews mit Rechtsexperten (s. nächster Punkt) vorzustellen und zu besprechen sowie die Hinweise der Steuergruppe zu den Aspekten des Gründungsvertrags und der Geschäftsordnung aufzunehmen.

Interview mit Rechtsexperten von Juni – August 2016

Im Sommer fanden Expertengespräche mit Juristen des MSWs, der Bezirksregierung Arnsberg, der Stadt Dortmund sowie einem Experten aus dem wissenschaftlichen Bereich statt, um insbesondere Auskunft zu den rechtlichen und konstituierenden Bedingungen eines RBZ-Modell-BKs zu erhalten.

Ergebnis

Die Ergebnisse sind in einem Szenariobericht dokumentiert, der im August 2016 den Schulleitungen, dem MSW und der Stadt Dortmund vorgelegt wurde.

Kurze Beschreibung der Idee des RBZ-Modell-BKs

Mit der Einrichtung eines RBZ-Modell-Berufskollegs ist die Intensivierung und Institutionalisierung der Arbeit im Verbund verknüpft. Das RBZ-Modell-BK teilt und bündelt Personal, Räume und das Wissen der acht Berufskollegs miteinander und schafft einen besonderen Rahmen für Innovation und modellhafte Arbeit, beispielsweise durch angepasste Stundentafeln oder verbesserte Betreuungsschlüssel. Durch den Modellcharakter wird die Zusammenarbeit des Verbundes intensiviert und die regionalen Aufgaben fokussiert bearbeitet.

Die acht Berufskollegs als Verbund rücken durch die Gründung eines gemeinsam getragenen RBZ-Modell-BKs enger zusammen. Die freiwillige Abtretung von Ressourcen ermöglicht die Einrichtung eines RBZ-Modell-BKs. Es verfügt über einen eigenen Rechtsrahmen, um einerseits als Berufskolleg arbeiten und zugleich innovative Bildungsgänge für die Region gestalten zu können – damit stellt es ein Entwicklungs- und Erprobungslabor für die acht Berufskollegs dar.

Insgesamt ist diese verbindliche Zusammenarbeit nach innen auch geeignet, das Auftreten des RBZ mit einem offenen, aber doch für die Region sichtbaren äußeren Rahmen zu unterstreichen.

Das RBZ-Modell-BK soll Mehrwerte auf unterschiedlichen Ebenen und für verschiedene Zielgruppen erbringen:

- Durch ein ausgebautes und verstetigtes Monitoring unterstützt das RBZ-Modell-BK die Regionale Bildungsangebotsplanung der Stadt Dortmund.
- Es bietet neue Wege zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit an (durch die Organisation von Ausbildungsplätzen nach der Berufskolleganrechnungs- und Zulassungsverordnung).
- Das RBZ-Modell-BK übernimmt Verantwortung für die berufliche Orientierung, die Förderung und Forderung sowie die Sicherung von Abschluss - und Anschlussoptionen für unterschiedliche Zielgruppen von Lernenden in Dortmund (z. B. für zugereiste Jugendliche im Rahmen von Internationalen Förderklassen).

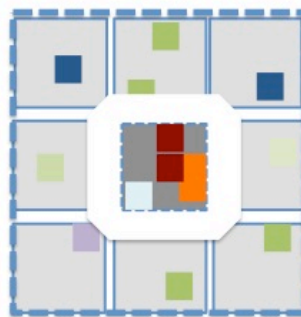


Abbildung 3: Einbindung des RBZ-Modell-BKs in den RBZ-Verbund: Das RBZ-Modell-BK (Mitte) bündelt regionale Aufgaben (farbliche Quadrate) der bestehenden acht Berufskollegs

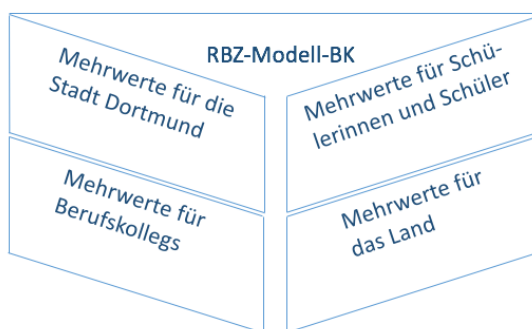


Abbildung 4 Durch das RBZ-Modell-BK entstehende Mehrwerte

-
- Es stärkt die Attraktivität der dualen Berufsausbildung in der Region durch das Angebot doppelqualifizierender Bildungsgänge (gleichzeitiger Erwerb eines Berufsabschlusses und der Fachhochschulreife).
 - Das RBZ-Modell-BK bildet die Lehrkräfte der Region mit speziell auf die Dortmunder Bedarfe angepassten Weiterbildungen fort.

2.3. Informationen über Aktivitäten der Qualitätszirkel in Feld III

Die Arbeit der Qualitätszirkel im Schuljahr 2015/16 wurde zu ausgewählten Fragestellungen der Qualitätszirkel durch Fallstudien vertieft bearbeitet. Die Beschreibung und Ergebnisse zu den Fallstudien werden in Kapitel 3 dieses Berichts beschrieben.

2.4. Informationen über Aktivitäten der Qualitätszirkel in Feld IV

Im Verlauf des Schuljahres 2015/16 zeigten sich starke inhaltliche Überschneidungen der Aktivitäten von QZ IV.1 Personalmanagement und QZ IV.2 Finanzbeziehungen innerhalb des RBZ und zu externen Partnern mit dem QZ II.1 Szenarioentwicklung. Aufgrund der ebenfalls bestehenden Überschneidung der personellen Besetzung der QZs wurde eine Integration des Feldes IV in die Aktivitäten des Feldes II beschlossen.

3. Fallstudien

Die Fallstudien basieren auf der Arbeit der drei Qualitätszirkel des Felds III, sie wurden ergänzt durch gemeinsame Workshops mit der wissenschaftlichen Begleitung.

3.1. QZ III.1 – Ausbildungsvorbereitung

„Die Ausbildungsvorbereitung vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und berufliche Orientierung. Sie ermöglicht den Erwerb eines dem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 gleichwertigen Abschlusses. Die beruflichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und die berufliche Orientierung umfassen Kompetenzen für die Aufnahme einer beruflichen Erstausbildung oder einer Erwerbstätigkeit. Das Abschlusszeugnis berechtigt, einen Bildungsgang der Berufsfachschule (Anlage B) zu besuchen.“ (APO-BK 2016, Anlage A, § 18 (1)-(2)). Mit diesen Bestimmungen zu den Qualifikationen und Abschlüssen für die Ausbildungsvorbereitung wird seit dem Schuljahr 2015/2016 die Unterstützung von Jugendlichen, die die erste Schwelle zur beruflichen Erstausbildung nicht alleine erfolgreich überwinden, an den Berufskollegs geregelt. „Die verschiedenen Bildungsgänge des Übergangssystems dienen dazu, Schulabgänger dabei zu unterstützen, unter Berücksichtigung der individuellen Stärken und Schwächen, den Einstieg in eine berufliche Ausbildung, und somit in das Berufsleben, zu ermöglichen“ (Nitschke 2016: 3).

In den letzten Jahrzehnten wurde in vielzähligen Maßnahmen und Projekten das sogenannte Übergangssystem in Deutschland entwickelt und angeboten. Damit einher ging, dass sich das Übergangssystem in ein äußerst unterschiedlich ausgestaltetes, nicht koordiniertes und kaum mehr transparentes Feld entwickelte. „Die gesetzliche und untergesetzliche Normierung definiert somit unterschiedliche institutionelle und organisatorische Verantwortlichkeiten und formuliert in unterschiedlicher Dichte und Verbindlichkeit Maßnahme- bzw. Bildungsgangziele wie auch Durchführungsregeln“ (Baethge & Baethge-Kinsky 2012: 13).

Seit ca. 2010 wird versucht, durch vorgängige Projekte (wie z. B. Kein Abschluss ohne Anschluss, vgl. Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2012: 6.) strukturierende Prinzipien zu Grunde zu legen, die dann zu veränderten Regelungen in der APO-BK in NRW führen sollen. Diese Neuordnungen wurden insbesondere durch die Kritik an der bestehenden Variantenvielzahl und dem Ausbleiben von Effektivitätsnachweisen des Systems begründet. In der Diskussion dazu wurden die Maßnahmen des Übergangssystems auch mit Schlagworten wie „Maßnahmenkarrieren“ oder „Warteschleifen“ belegt, die die Wirkungslosigkeit oder Pfadabhängigkeit verdeutlichen sollten. Damit wurde auch der Ressourceneinsatz in das Übergangssystem als nicht effizient bewertet (vgl. Euler 2009: 1, Beicht 2009: 3ff.).

Mit den neuen Regelungen in der APO-BK in NRW werden die Varianten der Ausbildungsvorbereitung reduziert und eine grundlegende organisatorische und didaktische Basis für den Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung an den Berufskollegs geschaffen.

3.1.1. Entwicklung einer Fallstudie

Im Rahmen des Projekts Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund wurden in dem Qualitätszirkel Ausbildungsvorbereitung (III.1), in dem Lehrerinnen und Lehrer aus acht städtischen Dortmunder Berufskollegs mitwirken, Aufgaben zur Gestaltung des Bildungsgangs der Ausbildungsvorbereitung bearbeitet.

Insbesondere wurde ein Schwerpunkt auf die Ausgestaltung des Praktikums in der Ausbildungsvorbereitung, dessen Vorbereitung, Organisation und Begleitung gelegt, da dieses Feld durch die Neuregelungen einen erhöhten Gestaltungsdruck aufweist. Es wurden Vorschläge für die Umsetzung der Blockpraktika im Qualitätszirkel diskutiert und vereinbart, für die Jahrespraktika werden die Diskussionen noch weitergeführt.

In dem Qualitätszirkel wurde als zweite Diskussionslinie verfolgt, die Teilaufgaben zu identifizieren, die sich im Rahmen der Ausbildungsvorbereitung dazu eignen, als gemeinschaftliche Aufgabe zwischen den acht Berufskollegs ausgestaltet zu werden und von denjenigen Aufgaben zu unterscheiden, die eine berufskollegspezifische Gestaltung erfordern. Damit verbunden wird auch die Frage nach den konkreten Mehrwerten und Grenzen der Verbundarbeit im Rahmen des Regionalen Berufsbildungszentrums Dortmund für den Prozess der Ausbildungsvorbereitung bearbeitet. Eine besondere Herausforderung sieht der Qualitätszirkel darin, dass die Vorstellungen der APO-BK nicht immer mit der schulischen Realität übereinstimmen: Z. B. werden zu den Berufskollegs durch Maßnahmenträger Schülerinnen und Schüler in der Ausbildungsvorbereitung geschickt, die bereits über Schulabschlüsse verfügen.

3.1.2. Herausforderungen in der Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung

In einem Reflexionsworkshop mit den Vertreterinnen und Vertretern des Qualitätszirkels wurden die Herausforderungen in der Ausgestaltung der Ausbildungsvorbereitung nach der neuen APO-BK gebündelt.

Aus der Diskussion lassen sich die folgenden Herausforderungen als zentral beschreiben:

In Bezug auf die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler:

- In den Neu-Regelungen der APO-BK wird davon ausgegangen, dass die Schülerinnen und Schüler bereits zumindest berufsfeldorientiert sind und somit eine erste Zuordnung zu Berufsfeldern möglich ist. Aus der Erfahrung der Lehrerinnen und Lehrer kommt ein Teil der Schülerinnen und Schüler jedoch mit keiner oder einer unzureichenden beruflichen Orientierung bzw. mit fehlerhaften Erwartungen in Bezug auf ein zukünftiges Berufsfeld in die Ausbildungsvorbereitung. Dies würde eine Zusammenarbeit der BKs untereinander und mit unterschiedlichen Fachrichtungen erforderlich machen, bzw. eine mögliche Angleichung der Ausgestaltung der Bildungsgänge, um spätere Berufsfeldwechsel unterjährig zu ermöglichen.
- In den AV-Klassen werden viele Schülerinnen und Schüler aufgenommen, die bereits einen Hauptschulabschluss oder sogar die Fachoberschulreife besitzen. Dies erfolgt mit der Begründung einer fehlenden Berufsorientierung. Damit würden jedoch die eigentlichen Schülerzahlen der Ausbildungsvorbereitung verkannt werden.

In Bezug auf die Ausgestaltung der Praxisphase:

- Die Verantwortung für die Akquise, Betreuung, Dokumentation und Zertifizierung des Jahrespraktikums ist den Berufskollegs durch die neuen Regelungen der APO-BK verbindlich zugewiesen worden. Dabei bleiben die Vorgaben insbesondere in der Betreuungsaufgabe sehr interpretationsoffen. Hierdurch erfolgen unterschiedliche Auslegungen, wie diese zu gestalten und umzusetzen ist.

In Bezug auf schul-administrative Bedingungen:

- Die Lehrerinnen und Lehrer stellen die Beschulung der unterjährig im Bildungsgang aufgenommenen Jugendlichen, die in der aktuellen APO-BK nicht berücksichtigt werden, als große Herausforderung dar. Die Lehrkräfte forderten einerseits zu einer flexibilisierten Planung und Herangehensweise auf; andererseits ist die Flexibilität im Spannungsfeld zwischen Erreichen des beabsichtigten Abschlusses und dessen mögliche Anrechenbarkeit auf folgende Bildungsgänge zu betrachten. Dies führt zu Schwierigkeiten in der Unterbringung von Schülerinnen und Schülern in Praktika, zu hohen Fluktuationen und damit zu fehlender Stabilität in den AV-Klassenverbünden.
- Ebenso werden aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer die Klassengrößen für die Ausbildungsvorbereitung als zu groß angesehen und die Möglichkeiten einer individualisierten Betreuung als beschränkt wahrgenommen.

3.1.3. Aktuelle Praxis der Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung



Abbildung 5: Aktuelle Praxis der Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung

Für die Darstellung der Gestaltung der Ausbildungsvorbereitung wurde das in der Abbildung dargestellte Schema entwickelt und für alle beteiligten Berufskollegs als eine Darstellung der grundlegenden Aufgabenfelder in der Ausbildungsvorbereitung aufgenommen. Mit diesem Verständnis der verschiedenen Teilaufgaben im Bildungsgang wird die erforderliche Auseinandersetzung mit den besonderen Bedingungs-lagen der Zielgruppe thematisiert und eine sehr sorgfältige und differenzierte Zielgruppenanalyse eingefordert. Die Darstellung verweist sowohl auf einen hohen Stellenwert der didaktischen Jahresplanung im Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung als auch auf die Diagnose- und Beratungsphase. In Bezug auf den Anteil und die Bedeutung der möglichst individualisierten Beratung wird dieser ein sehr hoher Stellenwert beigemessen.

3.1.4. Reflexion aus verschiedenen Perspektiven

Zur Reflexion der gemeinsamen Auseinandersetzung und Entwicklung gemeinsamer Produkte für den Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung in allen acht Berufskollegs wurde eine Diskussion über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Ausgestaltung der Ausbildungsvorbereitung zwischen den acht Berufskollegs in einem Workshop des Qualitätszirkels Ausbildungsvorbereitung durchgeführt. Weiterhin wurde über mögliche Ansätze zum Umgang mit den Herausforderungen diskutiert.

Gemeinsame und berufskollegspezifische Gestaltung von Aufgaben in der Ausbildungsvorbereitung

In diesem Teil der Diskussion wurden die Aufgaben in zwei Kategorien geordnet: Aufgaben wurden danach zugeordnet, ob sie eher berufskollegspezifisch oder übergreifend für alle Berufskollegs gemeinsam zu gestalten sind.

BK-spezifisch	Gemeinsam
• Ausgestaltung der konkreten Jahresplanung / Stundenpläne / Lehrereinsatzplanung	• Didaktische Jahresplanung bei Berufskollegs mit den gleichen Fachrichtungen • Der Mehrwert einer gemeinsamen didaktischen Jahresplanung wird hoch eingeschätzt, um Materialien besser austauschen zu können
• Umsetzung der kompetenzorientierten Bildungspläne / Formulierung der Lernsituationen	• Gemeinsame Erarbeitung von Qualifizierungsbausteinen
• Ausgestaltung des Differenzierungsbereichs	• Einheitliche Beratungsvorgaben und -ressourcen • Beratung der Schülerinnen und Schüler insgesamt (Ausbildungsvorbereitungs-Koordinator zur Diagnose und Beratung) • Beratungslehrer für spezifische Bereiche, die an verschiedenen Berufskollegs eingesetzt sind, gemeinsam organisieren, damit darüber ein Expertenpool aufgebaut werden kann und die Möglichkeit besteht, Expertise für alle Schulen zugänglich zu machen.
• Bei der Beratungstätigkeit auf die erforderlichen Spezifika der Schulen achten	• Erste Aufnahmegespräche mit Schülern/ Eingangsdiagnose, die gemeinsam durchzuführen sind. • „Ehrliche“ Laufbahnberatung, ohne anderen Berufskollegs starke Schüler abzuwerben
• Durchführung, Betreuung und Begleitung der konkreten Praktika	
• Kooperation mit Werkhof	
	• Zusammenarbeit mit abgebenden Schulen der Sekundarstufe I
	• Zentrale Organisation der Praktikumsbetriebssuche
	• Erstellung von Zeugnissen / Zertifikaten • Standards zur Leistungsbewertung
	• Kooperation mit Trägern • Kontinuität bei der Trägerbetreuung
	• Dokumentation der Schulabbrecher

Vor dem Hintergrund der durchgeführten Reflexion wird v.a. ein Mehrwert darin gesehen, wenn über die Berufskollegs hinweg ein gegenseitiger Austausch stattfindet und der Verbund als eine Verbreiterung der Expertise betrachtet wird. Der Verbund soll *der* Raum sein, um voneinander lernen zu können.

Mögliche Ansätze zum Umgang mit den Herausforderungen im Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung

Es werden folgende Lösungsansätze zu den Herausforderungen im Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung durch die Lehrerinnen und Lehrer des Qualitätszirkels gesehen:

- Schulübergreifende Aufnahmegespräche, um Berufsfeldzuordnung bzw. fachliche Richtung zu klären
- Einbezug der Berufskollegs in die Prognosegespräche an den allgemeinbildenden abgebenden Schulen
- Zentrale Anlaufstelle/Büro für die Praktikumsakquise
- Zentraler Ansprechpartner für die Ausbildungsvorbereitung aller Berufskollegs der Stadt Dortmund
- Einrichtung von Klassen für unterjährig ankommende Schülerinnen und Schüler (im Sinne der bisherigen KSoB-Klassen) - dies könnte schulübergreifend im Staffelp Prinzip geschehen, wobei hier die Schwierigkeit auftritt, dass die Schulen unterschiedliche Fachrichtungen haben
- Die Schulen müssen zentral mit den Maßnahmenanbietern bzw. den Träger kooperieren, um gemeinsame Strukturen zu entwickeln. Dies würde die Zahl der unterjährig ankommenden Jugendlichen verringern.
- Das Portal „Schüler-Online“ könnte so organisiert werden, dass nicht jede Schule individuell Schülerinnen und Schüler sucht, sondern diese gemeinsam verteilt werden (generiert die Möglichkeit sinnvollerer Klassenbildungen hinsichtlich Schülerschaft, Klassengröße, Anzahl der Klassen, ...)

Die Diskussion und die aufgefundenen Aspekte zeigen vor allem einen Bedarf an Aktivitäten und Aufgaben in der schülernahen administrativen Begleitung des Bildungsganges der Ausbildungsvorbereitung, der besondere Herausforderungen mit sich bringt.

3.1.5. Potential des Regionalen Berufsbildungszentrums aus Sicht des Qualitätszirkels Ausbildungsvorbereitung

Aus der Perspektive der Lehrerinnen und Lehrer des Qualitätszirkels Ausbildungsvorbereitung wurde diskutiert und zusammengetragen, an welchen Stellen sich der Mehrwert der Verbundarbeit ergibt, die Etablierung eines Regionalen Berufsbildungszentrums als Institution sinnvoll ist und welche Aufgaben an ein RBZ-Modell-BK übertragen werden könnten.

- Berufskollegübergreifende Koordination aufbauen, die das Gesamtangebot der Ausbildungsvorbereitung in den beteiligten Berufskollegs koordiniert und welche den wechselseitigen Austausch zwischen den Lehrpersonen, die in der Ausbildungsvorbereitung unterrichten, initiiert und ermöglicht.
- Entlastung bzw. Effizienzsteigerung in den einzelnen Berufskollegs im Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung, indem durch Verlagerung spezifischer schülernaher administrativer Prozesse auf ein zentrales Regionales Berufsbildungszentrum hier Freiräume für mehr kreative Ausgestaltung geschaffen werden können.
- Durch Bündelung der acht Berufskollegs kann eine ‚stärkere Stimme‘ sowohl berufskollegintern als auch extern geschaffen werden. Dies stärkt die Diskussionsmacht des Re-

gionalen Berufsbildungszentrums im Vergleich zu anderen isoliert agierenden Berufskollegs z. B. in Diskussionen mit den Maßnahmenträgern zur Harmonisierung des Beginns der Ausbildungsvorbereitung. Aber auch berufskollegintern wird solch eine Bündelung als unterstützend wahrgenommen, um abgestimmte Konzepte in der Ausbildungsvorbereitung innerhalb der Schule umzusetzen.

- Auf die als zu interpretationsoffen bewertete Darstellung der Anforderungen an das Praktikum und dessen Begleitung wird reagiert, indem das RBZ eine verbindliche Setzung von Mindeststandards in Bezug auf Beratung und Praktikum definieren und umsetzen soll.
- Die als gestärkt durch die Regelungen der APO-BK wahrgenommene Verantwortung für die Organisation des Praktikums macht es erforderlich, für Schülerinnen und Schüler einen ausreichenden Pool an Praktikumsbetrieben zu akquirieren.

3.1.6. Zusammenstellung der Teilprozesse zur Prozesslandkarte

Im Rahmen des Workshops wurde eine Prozesslandkarte für den Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung aufgestellt und diskutiert. Diese Prozesslandkarte ist in der folgenden Abbildung zu sehen. Sie folgt im Aufbau einer Trennung von Managementprozessen, die der Bildungsgangleitung und Bildungsgangkonferenz zugewiesen sind, den Kernprozessen, die insbesondere Lehrkräfte sowie multiprofessionelle Teams ausführen sowie den weiteren Unterstützungsprozessen.

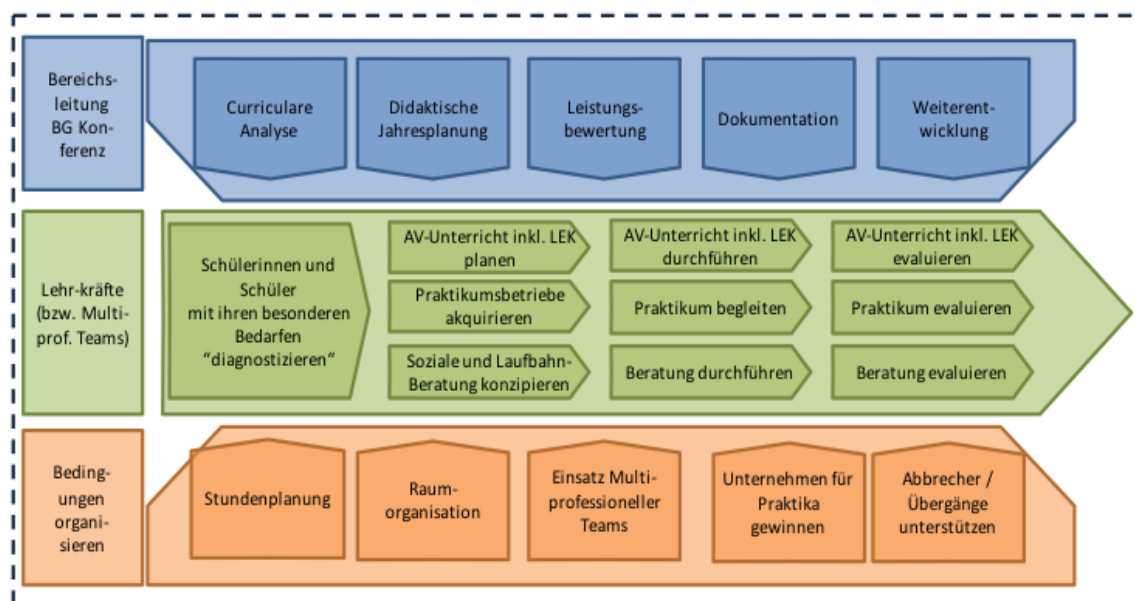


Abbildung 6: Prozesslandkarte für die Ausbildungsvorbereitung

Die im Qualitätszirkel Ausbildungsvorbereitung entwickelten Materialien und Dokumente wurden aufgenommen und in die Prozesslandkarte eingeordnet. Da der Qualitätszirkel den Schwerpunkt zunächst auf die Organisation und Begleitung der Praxisphase gelegt hatte, bezieht sich die Mehrzahl der bereits entwickelten Materialien auf diesen Teilprozess des Praktikums.

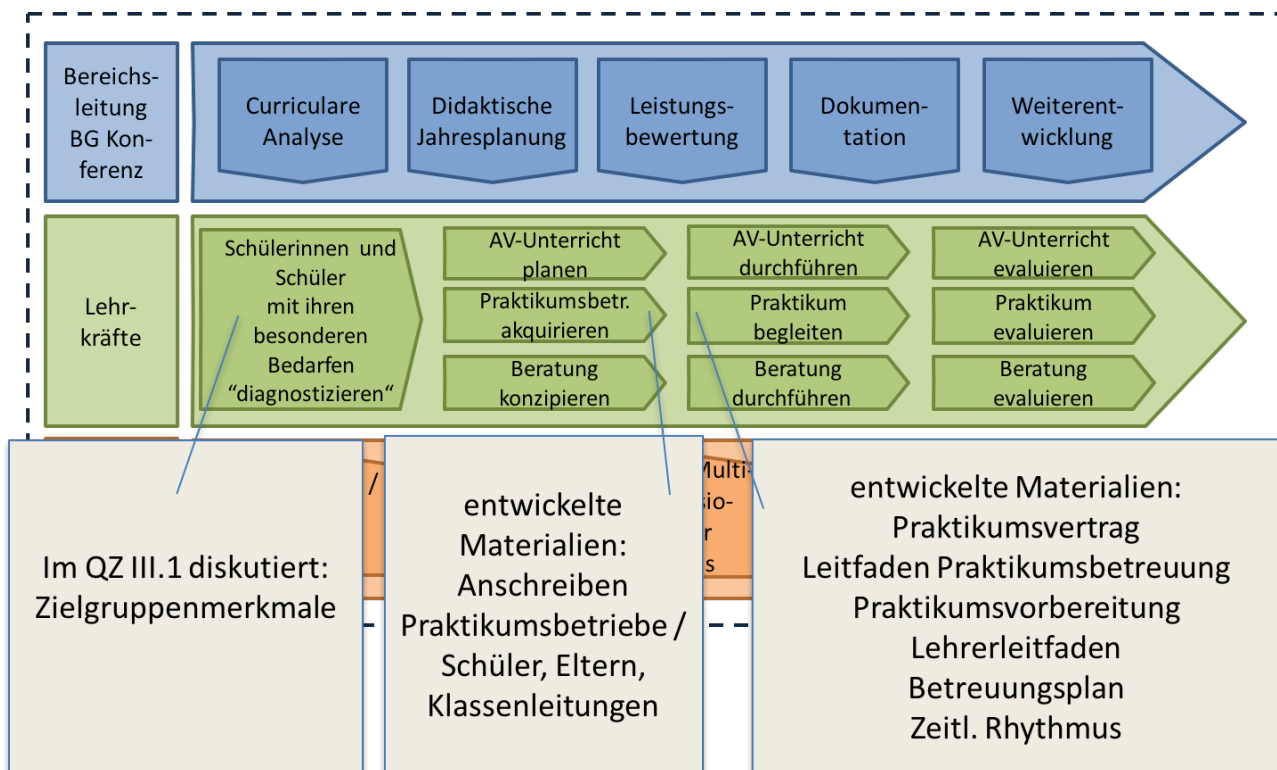


Abbildung 7: entwickelte Materialien im Qualitätszirkel und deren Verankerung in den Teilphasen des Bildungsgangs

3.1.7. Potentialanalyse hinsichtlich der Mehrwerte: Ausbildungsvorbereitung im RBZ-Verbund

Reflexion in Bezug auf die Aufwände

In Bezug auf die Aufwände ist in besonderer Weise die Ressource Arbeitszeit der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer und deren Verteilung kritisch zu beleuchten. Es wird als belastend empfunden, ausreichende Stunden und Zeitfenster für gemeinsame Sitzungen und für kooperative Abstimmungen zu finden. In besonderer Weise wird die mehrfache Überarbeitung von Materialien als kritisch für die zeitliche Belastung gesehen. Insbesondere dann, wenn die Rückkopplung der gemeinsam entwickelten Materialien und Konzepte an die einzelnen Berufskollegs nicht ausreichend gestützt wird, werden die gemeinsamen Arbeitszeiten auf ihre Effizienz hin kritisch hinterfragt. Der zeitliche Aufwand wird im Spannungsfeld von erforderlicher gemeinsamer Entwicklungsarbeit und Abstimmungsbedarf einerseits und andererseits verwertbaren Ergebnissen gesehen.

Ein weiterer als Aufwand einzuschätzender Aspekt ist die Einschränkung von Handlungsspielräumen in einzelnen Bildungsgängen bei der Nutzung gemeinsam entwickelter Materialien (z. B. Praktikumsvertrag). Diese gemeinsam entwickelten Materialien wurden durch die Steuergruppe des Projekts den Schulen verpflichtend zur Nutzung übergeben. Darüber wird der Gestaltungsspielraum der einzelnen Schule begrenzt.

Die Begrenzung der schulspezifischen Ausgestaltung wird im Spannungsfeld zwischen Mitwirkung und Identifikation mit der gemeinsamen Konzeption / den gemeinsamen Materialien einerseits und Beibehaltung des Spielraums in der BK-spezifischen Umsetzung der Ausbildungsvorbereitung andererseits gesehen.

Reflexion in Bezug auf die geschaffenen Mehrwerte

Mehrwerte können auf unterschiedlichen Ebenen durch die gemeinsame Arbeit erzielt und sichtbar gemacht werden. Eine Möglichkeit der Strukturierung der Mehrwerte ist die Untergliederung nach vier Ebenen (Bücking & Dilger 2015: 29):

- Pädagogisch-didaktische Ebene
- Organisatorisch-administrative Ebene
- Personelle Professionalisierung
- Regionale Ebene

Pädagogisch-didaktische Ebene

In den Diskussionen des Qualitätszirkels wird in der Entwicklung einer gemeinsamen didaktischen Jahresplanung die Voraussetzung gesehen, dass im Fortgang der gemeinsamen Arbeit Materialien besser ausgetauscht werden können. Für die konkrete Ausgestaltung der pädagogisch-didaktischen Ebene wird jedoch stark auf die eigene Gestaltungshoheit des einzelnen Berufskollegs Wert gelegt und auf die berufsfeldspezifischen Notwendigkeiten gerade in der Orientierungsfunktion hingewiesen.

Organisatorisch-administrativer Ebene

Gerade in der gemeinsamen Entwicklung der schülernahen organisatorischen-administrativen Aspekte (z. B. gemeinsamer Kalender für die Praktikumsphase oder Praktikumsvertrag) zeigen sich die Bündelungs- und Effizienzeffekte. Durch die gemeinsame Entwicklung und Vereinbarung zeigt sich jedoch auch, dass die gemeinsame Arbeit nicht ausreichend, sondern die Rückbindung an die Strukturen der einzelnen Berufskollegs zentral ist. Dies fordert zu einer klaren Zuweisung von Entscheidungsrechten im Verbund und deren Kopplung zu den Entscheidungsstrukturen in den einzelnen Berufskollegs auf.

Personelle Professionalisierung

Die gemeinsame Erarbeitung von Elementen zur Praktikumskonzeption und die Konzeption der Begleitung kann auch als schulinterne bzw. schulübergreifende informelle Personalentwicklung eingeschätzt werden. Durch den Austausch über bisherige Umsetzungen, die gemeinsamen Diskussionen von Erfahrungen sowie die Nutzung von im Gesamtverbund vorhandenen Expertisen werden Informationen geteilt und ein Lernen voneinander möglich. Das Potential der personellen Professionalisierung entsteht durch den Austausch und die Diskussion von entwickelten Materialien im Qualitätszirkel.

Regionale Ebene

Durch die gemeinsame Abstimmung über einen Praktikumskalender können Überschneidungen zu den Praktikumsphasen der Sek I Schulen vermieden werden und es zeigt sich eine stärkere gemeinsame Strukturierung. Die Nutzung von gemeinsamen Materialien ermöglicht es für Unternehmen, die in mehreren Berufsfeldern Praktika anbieten, mit möglichst einheitlichen Materialien arbeiten zu können. Die Ressourcen für die Praktikumsplatz-Akquise werden als gering eingeschätzt und so erhoffen sich die beteiligten Lehrkräfte insbesondere von einer zukünftigen RBZ-Struktur, dass die Praktikumsplatz-Akquise zentral im RBZ vorgenommen werden kann.

Zusammenfassende Einschätzung der Nutzung der Verbundpotentiale in der aktuellen Vorgehensweise zur Ausbildungsvorbereitung

Die verschiedenen Mehrwerte können in unterschiedliche Begründungen für die Nutzung von Verbundarbeit überführt werden. Mit der folgenden Tabelle soll aufgezeigt werden, welche Potentiale der Zusammenarbeit im Verbund in der aktuellen Form der Zusammenarbeit im RBZ genutzt werden.

	Potentiale in Bezug auf Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler	Potentiale in Bezug auf Kompetenzentwicklung der Lehrenden	Potential in Bezug auf Effizienz	Potential in Bezug auf Autonomie / Handlungsspielraum	Potential in Bezug auf Interessensbildung / -durchsetzung in der Region
Vorbereitung	+	++	+	+/-	+/-
Konzeption / Einrichtung	++	++	++	+/-	+/-
Durchführung	+	+	+	+/-	+/-
Evaluation	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)
Weiterentwicklung	(++)	(++)	(+)	(+)	(+)

Abbildung 8: Übersicht über die Nutzung von Verbundpotentialen

Legende: ++Verbundpotential wird stark genutzt, + Verbundpotential wird genutzt, +/- Verbundpotential gegenüber Verbundsaufwand wird kritisch abgewogen, - Verbundpotential wird nicht genutzt

Für die Phasen der Evaluation und Weiterentwicklung werden die Einschätzungen in Klammern gesetzt, da hier die konkreten Arbeitsschritte in der Arbeitsgruppe / dem Qualitätszirkel noch ausstehen und von daher nur über die beabsichtigte Vorgehensweise etwas ausgesagt werden kann.

Einschätzung der Potentiale der Verbundarbeit bei einer Etablierung eines komplementären RBZ-Modell-Berufskollegs

Den Gedanken der Verbundpotential-Nutzung weiterführend, kann überlegt werden, welche Potentiale bei einer Etablierung eines RBZ-Modell-Berufskollegs genutzt werden können, wenn die Ausbildungsvorbereitung für spezifische Zielgruppen auf das RBZ-Modell-Berufskolleg übertragen wird.

	Potential in Bezug auf Kom- petenz der Schü- ler	Potential in Bezug auf Kom- petenz der Lehr- personen	Potential in Bezug auf Effizi- enz	Potential in Bezug auf Auto- nomie / Hand- lungs- spielraum Für ein- zelnes BK	Potential in Bezug auf Auto- nomie / Hand- lungs- spielraum Für RBZ Modell BK	Potential in Bezug auf Inte- ressens- bildung / -durch- setzung in der Re- gion
Vorbereitung	++	++	++	-	++	+
Konzeption / Ein- richtung	++	++	++	-	++	+
Durchführung	++	++	++	+/-	+/-	+/-
Evaluation	++	++	++	-	++	++
Weiterentwick- lung	++	++	++	-	++	++

Abbildung 9: Übersicht über die Nutzung von Verbundpotentialen

Legende: ++Verbundpotential wird stark genutzt, + Verbundpotential wird genutzt, +/- Verbundpotential wird kritisch abgewogen, gegenüber Verbundsaufwand, - Verbundpotential wird nicht genutzt

Die Tabelle zeigt auf, welche Potentiale durch die Übertragung der Ausbildungsvorbereitung für spezifische Zielgruppen (z. B. Schülerinnen und Schüler, die unterjährig eingeschult werden) an das RBZ-Modell-Berufskolleg sicht- und nutzbar gemacht werden können. Durch die Bündelung und die gemeinsam vertretene Verantwortung kann eine Spezialisierung der Lehrpersonen bzw. der multiprofessionellen Teams in der Ausbildungsvorbereitung für diese Zielgruppen erreicht werden. Dies führt bei den Schülerinnen und Schülern zu einer spezifischen Konzeption, die sich noch stärker an den Bedürfnissen dieser Gruppe ausrichten kann. Für die Lehrkräfte des RBZ-Modell-Berufskollegs kann dies zu einer weiteren personellen Professionalisierung führen. Pädagogisch-didaktisch gesehen kann hierüber eine bessere Differenzierung und ein erforderlicher Zielgruppen-Bezug der Konzeption gefördert werden. Durch die Bündelung der Ressourcen im Verbund kann eine bessere Nutzung der vorhandenen Ressour-

cen erfolgen. Für das einzelne Berufskolleg bedeutet dies einen Rückgang in den berufskollegspezifischen Regelungen, was auch als Aufwand der Verbundarbeit zählen kann. Im Sinne eines Mehrwerts für die Region kann der Verbundnutzen insbesondere darin gesehen werden, dass mit Hilfe eines Zugangs die Unternehmen mit den Berufskollegs im Kontakt bleiben und sich die Absprachen in Bezug auf Praktika für spezifische Zielgruppen auf diese eine Stelle verdichten.

3.2. QZ III.2 - Übergänge in das Berufskolleg und zwischen den Berufskollegs

Die Problematik des Abbruchs einer Bildungsmaßnahme wird in der Literatur und in der Praxis häufig sehr unterschiedlich diskutiert. Zunächst ist es bereits eine Herausforderung, die Abbrüche zu *erfassen*. Dabei ist die rein quantitative Erfassung noch vergleichsweise einfach – viel herausfordernder stellen sich Fragen nach den qualitativen Merkmalen von Abbrüchen und Abbruchsgründen dar. Mit einem weiten Verständnis von Abbrüchen ist verbunden, dass sich darin Umorientierungsprozesse, veränderte Einstellungen zu Bildungsoptionen oder weiterführenden Qualifikationswegen bündeln und zu einem vorzeitigen Verlassen einer Bildungsmaßnahme ohne Abschluss führen.

In einem weiten Verständnis von Bildungsabbrüchen kann typologisch unterschieden werden zwischen (vgl. Feß 1995: 29):

- einem Abbruch „nach oben“, der zu einer weiterführenden Qualifikation außerhalb des zunächst gewählten Bildungsgangs führt
- einem horizontalen Abbruch, der zur beruflichen Umorientierung auf der gleichen Qualifikationsstufe führt (z. B. zu einem Ausbildungsberufswechsel oder einem Berufsfeldwechsel)
- und einem Abbruch „nach unten“, der bis hin zu einem vollständigen Ausstieg aus der beruflichen Qualifizierung führen kann.

Insbesondere die Abbrüche „nach unten“, die in Teilen auch als ‚echte‘ Abbrüche aufgefasst werden, bringen einen hohen Problemgehalt mit sich. Horizontale oder Abbrüche „nach oben“ hingegen werden als Ausdruck und Realisierung von - als positiv zu wertenden - Umorientierungsprozessen bewertet. Die bisherige Schulpolitik-Praxis stellt in der Statistik alle Abbrecher und Abbrecherinnen gesamthaft dar. In der Statistik spiegelt sich die wichtige Differenzierung der Abbruchsrichtungen nicht wider.

Für die Frage der Zusammenarbeit der acht städtischen Berufskollegs in Dortmund im RBZ-Verbund stellen sich die Fragen von Bildungsgangabbrüchen unter mehreren Perspektiven:

- Welches Potential kann durch die wechselseitige Transparenz und das Netzwerk der Beratenden im RBZ-Verbund für die Schülerinnen und Schüler geschaffen werden?
- Wo ergeben sich erforderliche Homogenisierungsbedarfe zwischen den Beratungen innerhalb der einzelnen Berufskollegs?
- Wie können Spezialfragen der Abbruchsberatung im Netzwerk der Beratenden verbzw. geteilt werden und damit die Qualität der Abbruchsberatung im RBZ insgesamt gefördert werden?

Beratung zu Abbrüchen in den Bildungsgängen am Berufskolleg

Für die Beratung von Schülerinnen und Schülern, bei denen sich der Abbruch eines Bildungsganges andeutet bzw. bereits vollzogen wurde, wird im Folgenden ein Beratungsverständnis angenommen, das die kommunikativ-soziale Beratung als Mischung zwischen einer Experten- und einer inhaltlichen Beratung sieht. Dabei werden sowohl Aspekte der inhaltlichen informativen Fachberatung als auch Aspekte der individuellen persönlich bedeutsamen Problembearbeitung erforderlich.

Als Strukturierungshilfe zur Reflexion des Verständnisses von Beratung in Hinblick auf drohenden oder bereits vollzogenen Abbruch von Bildungsgängen wurde mit Hilfe eines Ebenen-Modells der Beratung die vorhandene Sichtweise in der Gruppe aufgenommen und beschrieben.

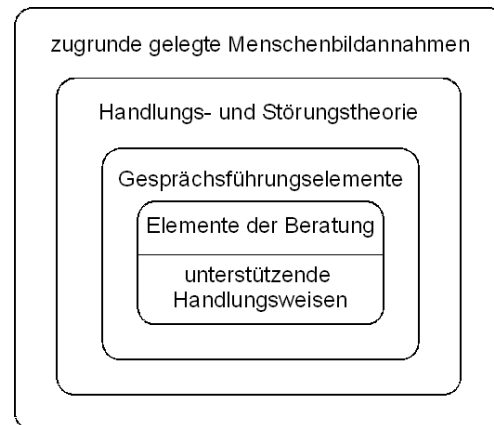


Abbildung 10: Ebenen der Beratung
(erweitert übernommen aus: Mutzeck 2000: 296)

Die zu Grunde liegende Haltung ist geprägt durch eine erforderliche individuelle Schülerorientierung, und eine individuell ausgerichtete, ganzheitliche und lösungsorientierte Sichtweise auf den Beratungsfall. Als wesentliche Zielsetzung wird dazu in der Arbeitsgruppe gesehen, den Auftrag der Beschulung von (berufs-)schulpflichtigen Schülerinnen und Schülern einerseits umzusetzen und andererseits darüber das Erreichen von persönlichen Bildungszielen der einzelnen Lernenden zu ermöglichen. Insbesondere soll eine Hilfestellung bei der individuellen Neuorientierung sowie eine Unterstützung bei der neuen Kontaktaufnahme erfolgen. Als konkrete Maßnahmen sollen dazu – unter Wahrung der entsprechenden persönlichen Datenschutzregelungen – Informationen an die aufnehmenden Berufskollegs bzw. konkret die aufnehmenden Bildungsgänge weitergeleitet werden dürfen.

Als Voraussetzung für die Etablierung einer Beratung von möglichen und / oder realisierten Abbrüchen von Bildungsgängen wird eingefordert, dass die Beratung in ihrem institutionellen Anspruch berufsfeld- und berufskollegübergreifend gestaltet wird. Als Gelingensbedingung für die Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern werden die folgenden drei Bedingungen gesehen:

- Institutionelle Bedingung I: mögliche Transparenz über Bildungsangebote an den verschiedenen schulischen Standorten.
- Institutionelle Bedingung II: Etablierung eines Beratungsnetzwerkes innerhalb des RBZ-Verbunds mit einem gut funktionierenden Schnittstellenmanagement.
- Individuelle Voraussetzung für die beratenden Lehrpersonen: Kompetenz in Bezug auf die rechtlichen Grundlagen, die einzelnen Profile der Bildungsgangangebote sowie die Beratungskompetenz der Lehrpersonen

In den Worten des Qualitätszirkels sind die allgemeinen Gelingensbedingungen bzw. Qualitätsmerkmale der Abbruchberatung wie folgt festgelegt (vgl. QZ III.2, AP 2 Mindeststandards Abbruchberatung RBZ):

- berufsfeldübergreifend
- berufskolleg- und schulunabhängig
- schülerorientiert
- individuell
- lösungsorientiert
- ganzheitlich

Eine besondere Gelingensbedingung stellt die zwischen den Berufskollegs standardisierte Erfassung des Abbruchs dar. Für diese wurde ein Prozessverfahren und ein Prozessablauf im QZ entwickelt, der in der folgenden Abbildung aufgezeigt ist:

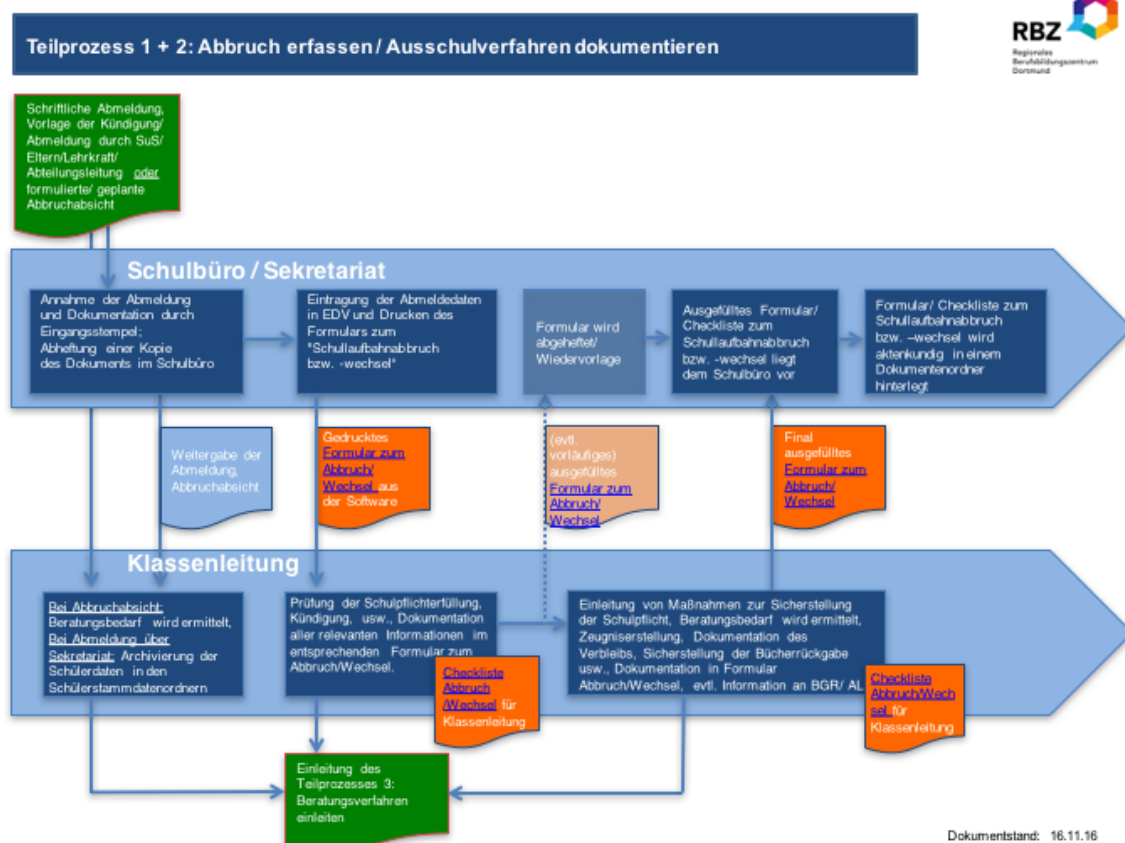


Abbildung 11: Prozess der standardisierten Erfassung des Abbruchs (vgl. QZ III.2 Abbruch Swimlane für Teilprozesse 1-3)

3.2.1. Entwicklung einer Fallstudie

Im Rahmen des Projekts Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund wurden in dem Qualitätszirkel *Übergänge gestalten* (III.2), in welchem Lehrerinnen und Lehrer aus acht städtischen Dortmunder Berufskollegs mitwirken, Fragen zur Gestaltung der Beratung derjenigen Schülerinnen und Schüler aufgenommen, bei denen sich ein Abbruch eines Bildungsganges andeutet oder wo ein Abbruch bereits erfolgt ist.

Die folgenden Zielsetzungen wurden in einem Workshop des Qualitätszirkels unter Mitwirkung der Vertreter/innen der schulischen Sozialarbeit und der wissenschaftlichen Begleitung aufgenommen:

Ziele, die in der Arbeitsrunde verfolgt wurden:

- die Gestaltung der Beratung von Jugendlichen, die einen Bildungsgang an den acht Dortmunder Berufskollegs abgebrochen haben, diskutieren,
- die Mindeststandards für Abbruchberatung im RBZ-Verbund diskutieren
- bestehende Ansätze und Materialien sichten und einordnen,
- Abbrecherberatung als Bildungsgang denken und gestalten
- mögliche Ansatzpunkte für Beratungsstandards strukturieren,
- Potentiale des RBZ-Verbundes für die Abbrecherberatung explizit machen.

3.2.2. Herausforderungen in der Gestaltung der Abbrecherberatung

Durch die transparente Darstellung und die Information über die jeweiligen Beratungsansätze in den beteiligten Berufskollegs wurde eine grundlegende Information und ein Austausch vorgenommen. Dabei wurden die Beratungsfelder und die Ansprechpartner wechselseitig transparent dargestellt. An den beteiligten Berufskollegs zeigen sich differenzierte Beratungskonzepte, die sich im Verständnis der Arbeitsgruppe auf das folgende Grundmodell beziehen lassen:

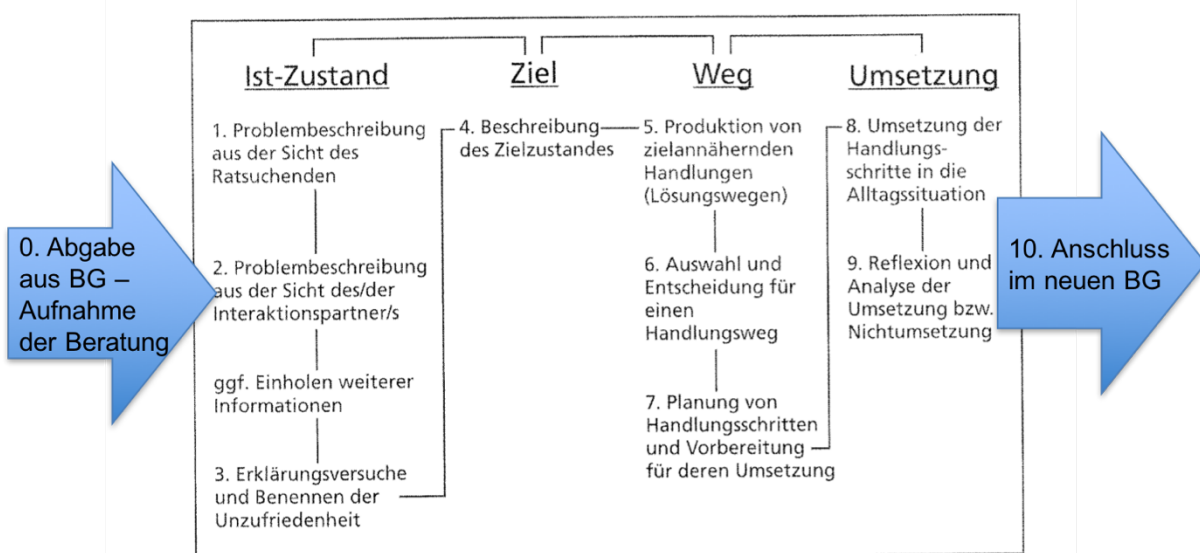


Abbildung 12: *Phasen der Beratung* (erweitert aus Mutzeck 2002: 102)

Gemeinsame und berufskollegspezifische Gestaltung von Aufgaben in der Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern

In der Diskussion um die Zielsetzung eines Zusammenspiels der verschiedenen Akteure wurden schwerpunktmäßig die Phasen 0 und 10 diskutiert, die in den Beratungskonzepten in der Literatur kaum aufgenommen werden. Die Sammlung möglicher Kriterien zur Aufnahme der Beratung und eine einheitliche Dokumentation werden als wichtiger Entwicklungsschritt für eine Stärkung der Beratung im Verbund angesehen. Weiterhin werden insbesondere die Prozessschritte und eine notwendige, aber nicht überfrachtete Dokumentation als hilfreich betrachtet, um die Beratung weiterzuentwickeln. Der Definition von Standards für den Übergang in einen neuen Bildungsgang wird ebenfalls ein hohes Potenzial für den RBZ-Verbund zugeschrieben.

Eher kritischer wird eine Angleichung der einzelnen Phasenausgestaltung gesehen, da auf Basis der Erfahrung der Beteiligten diese Prozesse äußerst individuell zu gestalten sind und sich durch den Ansatz der möglichst großen Schülernähe hier kaum Ansätze zur vergleichbaren Gestaltung finden lassen.

Mögliche Ansätze zum Umgang mit den Herausforderungen in der Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern

Für eine weitere Entwicklung der gemeinsamen Grundlage für die Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern im RBZ-Verbund wurde folgende Merkmale festgehalten:

- Es sollen zwei verschiedene Abbruchsberatungsprozesse differenziert werden: Zum einen für Fälle, in denen Bildungsgangabbrüche drohen – für diese sollen präventive Maßnahmen entwickelt werden. Zum anderen für Fälle, in denen ein Abbruch bereits erfolgt ist bzw. gerade realisiert wird – hierfür sind entsprechende Beratungsaktivitäten erforderlich.
- Die Zielgruppen sind hinsichtlich der Bildungsgänge in vier Sub-Gruppen zu untergliedern: erforderliche Beratungsanlässe 1) in der Ausbildungsvorbereitung, 2) in den Bildungsgängen nach Anlage B (BFS 1 und BFS 2), 3) in den Ausbildungsgängen im dualen System, 4) in der vollzeitschulischen beruflichen Ausbildung im beruflichen Gymnasium oder der Höheren Berufsfachschule.
- Die Erfassung von möglichen Abbrüchen soll möglichst kriterienorientiert anhand eines Sets an gemeinsam abgestimmten Indikationen und potentiellen Ursachen vorgenommen werden, um von einem gleichen Verständnis auszugehen.
- Einen ersten Vorschlag dazu hat das QZ III.2 entwickelt und unterscheidet in den Gründen für einen Wechsel zwischen: Wechseln in einen anderen Bildungsgang, Annahme einer Arbeitstätigkeit, Einstieg in eine berufsvorbereitende Maßnahme bei einem Träger, Annahme eines Ausbildungsplatzes und sonstige Gründe (vgl. QZ III.2 Formular Abbruch Wechsel).
- Im Prozess der Beratung ist es insbesondere erforderlich, die Klärung der Verantwortlichkeiten vorzunehmen und nach einer gemeinsam abgestimmten Abfolge vorzugehen, wobei die Ausgestaltung der einzelnen Phasen individuell vorgenommen werden soll.
- Für die Dokumentation ist zu bestimmen, was die notwendigen Informationen sind, und eine Erleichterung anstelle einer zusätzlichen Belastung durch Dokumentationsinstrumente zu ermöglichen.

-
- Über abgestimmte Dokumentationsinstrumente kann ein Informations-Netzwerk zwischen den acht Berufskollegs in Bezug auf die Beratung weiter ausgebaut werden.
 - Zum Abschluss der Beratungsaktivitäten soll der Anschluss in einem neuen Bildungsgang definiert sein und der Übergabe-Prozess unterstützt werden, gleichwohl sind mögliche Exit-Optionen aus dem Gesamtverbund ebenso vorzusehen.

Basierend auf der Diskussion um die weitere Entwicklung von gemeinsamen Beratungsanteilen wurde überlegt, welche organisatorisch-institutionellen Bedingungen im Rahmen des RBZs geschaffen werden können, um die aufeinander abgestimmte Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern zu ermöglichen und zu fördern.

Zunächst wurden die organisatorischen Bedingungen hinsichtlich möglicher Räumlichkeiten und Zeitfenster, das Entwickeln eines gemeinsamen Dokumentationssystems sowie der Ausbau und die Weiterentwicklung eines Informationsnetzwerkes aufgenommen. Einen Schwerpunkt der Auseinandersetzung stellen die erforderlichen personellen Ressourcen dar. Diese wurden auf Basis von vier Aspekten vertieft besprochen:

- Eine im Verbund sich weiter entwickelnde Beratung bedarf spezifischer personeller Ressourcen. Im Rahmen des Verbundes können spezielle personelle Ressourcen gemeinsam eingesetzt werden. Dies wurde z. B. für die Notwendigkeit des Zugangs zu Dolmetschern exemplarisch verdeutlicht.
- Die Weiterentwicklung der Beratung bedarf einerseits des persönlichen Austausches der Beratenden untereinander, um darüber berufskollegübergreifende Fragestellungen zu erörtern, die Transparenz zu erhöhen, sich gegenseitig zu unterstützen und im Austausch von guter Praxis die Qualitätsentwicklung in der Beratung weiterzuentwickeln.
- Für die Weiterentwicklung der Beratung sind auch Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte erforderlich. Dies kann einerseits in Form von berufskollegübergreifenden bzw. verbundinternen Fortbildungen im RBZ aufgenommen werden oder aber auch mit der gemeinsamen Gestaltung von pädagogischen Tagen zu Beratung im RBZ.
- Darüber hinaus wird die Begleitung der Lehrpersonen in Bezug auf die Beratung als dauerhafte Aufgabe z. B. in Form von Supervisionen oder Beratung zur Beratung als wichtige Voraussetzung angesehen.

3.2.3. Zusammenstellung der Teilprozesse zu einer Prozesslandkarte

Aus den Diskussionen und Gedanken der Arbeitsgruppe kann die folgende Prozesslandkarte in Bezug auf die Beratung der Abbrecherinnen und Abbrecher zusammengestellt werden.

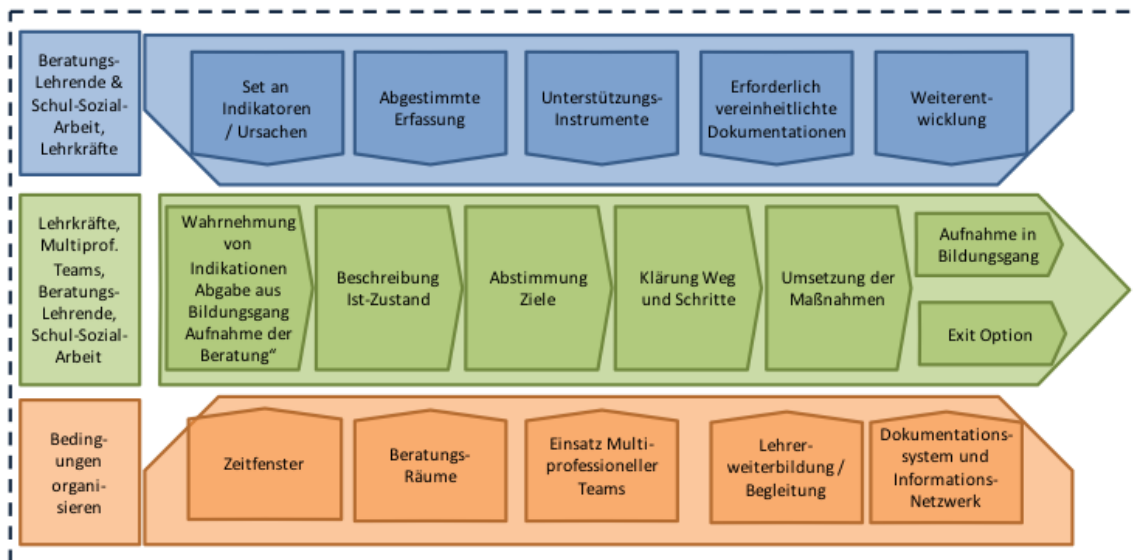
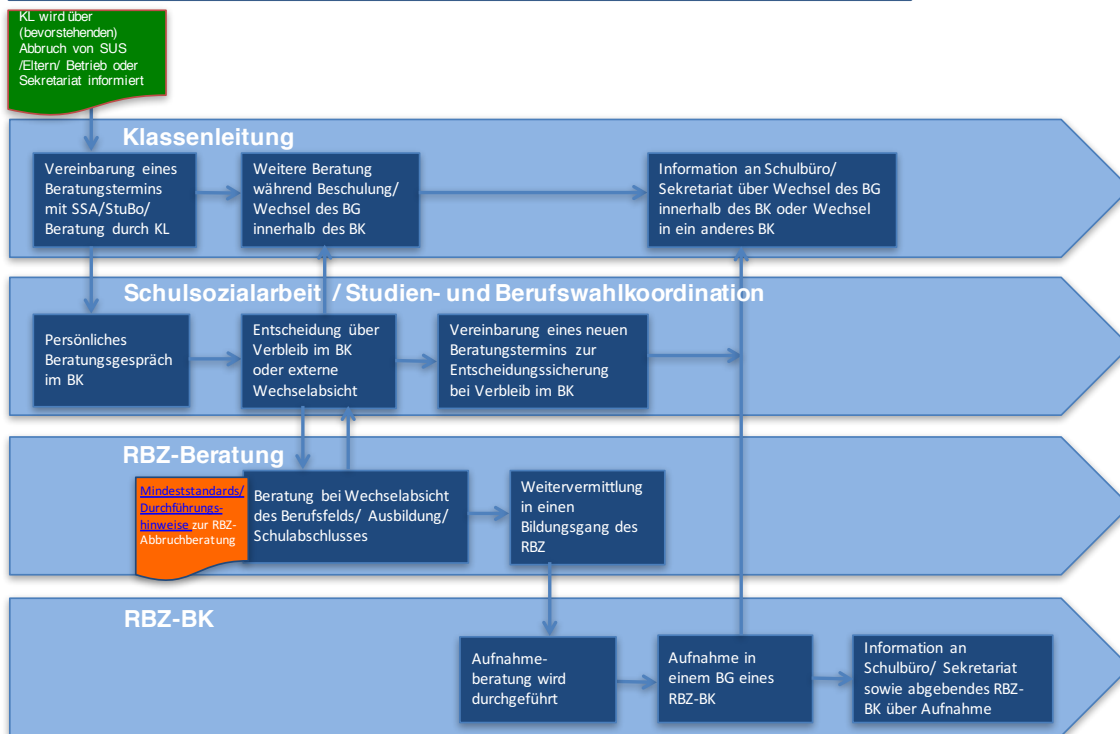


Abbildung 13: Prozesslandkarte Beratung

Die Prozesslandkarten wurden durch weitere konkrete Prozessbeschreibungen durch das QZ III. 2 ergänzt bzw. werden noch ergänzt. Exemplarisch dazu wird in dieser Fallstudie neben dem Prozess der standardisierten Erfassung (vgl. Abbildung 2) noch der Teilprozess des Einlebens und Durchführens der Beratung in der folgenden Abbildung dargestellt:

Teilprozess 3: Beratungsverfahren einleiten und durchführen



Dokumentstand: 16.11.16

Abbildung 14: Konkrete Teilprozessbeschreibung (vgl. QZ III.2, Swimlanes für Teilprozesse 1-3)

3.2.4. Potentialanalyse hinsichtlich der Mehrwerte: Beratung im RBZ-Verbund

Im Hinblick auf das Projektziel der Gestaltung eines RBZ-Verbundes können die Diskussionen und Überlegungen aus der Arbeitsgruppe genutzt werden, um eine konkretere Einschätzung der Aufwände und Mehrwerte darstellen zu können. Dabei bezieht sich die Einschätzung auf die Erfahrungen in den einzelnen Berufskollegs und auf eine hypothetisch durchdachte Entwicklung von Aspekten einer im Verbund agierenden Beratungsinstanz.

Reflexion in Bezug auf die Aufwände

In Bezug auf die Aufwände ist in besonderer Weise die erforderliche und notwendige Dokumentation thematisiert worden, jedoch begleitend mit der Sorge um einen zu belastenden und in Teilen zu formalisierten Anspruch an die Dokumentation. Das Abwägen zwischen notwendigen Dokumentationen, die die Transparenz erhöhen und die Abstimmung erleichtern, und weiteren Dokumentationspflichten, die zu einer zusätzlichen Belastung führen, ist auszuloten.

Als Aufwand werden insbesondere die personellen Ressourcen und deren Einsatz thematisiert und diskutiert.

Ein weiterer, als kritisch einzuschätzender Aspekt ist die Einschränkung von Handlungsspielräumen an einzelnen Berufskollegs in der Beratung durch die Angleichung von Standards (insbesondere bei der Abgabe aus einem Bildungsgang und der Aufnahme in einen neuen Bildungs-

gang). Die Begrenzung des berufskollegspezifischen Gestaltungsspielraums wird im Spannungsfeld von erforderlichem individuellen Gestaltungsspielraum und notwendiger genereller Abstimmung gesehen.

Reflexion in Bezug auf die geschaffenen Mehrwerte

Mehrwerte können auf unterschiedlichen Ebenen durch die gemeinsame Arbeit erzielt und sichtbar gemacht werden. Dazu ist es wichtig, die Mehrwerte einer zwischen den Berufskollegs homogenisierten Abbruchberatung den Akteuren möglichst transparent zu kommunizieren. Eine Möglichkeit, die Mehrwerte zu strukturieren, ist die Untergliederung nach vier Ebenen (Bücking & Dilger 2015: 29):

- Pädagogisch-didaktischer Ebene
- Organisatorisch-administrativer Ebene
- Personelle Professionalisierung
- Regionale Ebene

Pädagogisch-didaktische Ebene

In Hinblick auf die pädagogisch-didaktische Ebene entsteht durch die gemeinsame Verständigung und die Diskussionen zu dem Phänomen des Bildungsgangabbruchs ein Mehrwert dahingehend, dass sowohl die Relevanzeinschätzung als auch der Weiterentwicklungsbedarf sichtbar und kommunizierbar wird.

Organisatorisch-administrative Ebene

Durch die gemeinsam vorzunehmende Entwicklung von Dokumentationskriterien und abgestimmten Unterstützungsinstrumenten zur Dokumentation können Mehrwerte dahingehend gesehen werden, dass sowohl die Akzeptanz der Beteiligten als auch die Nutzung durch mehrere Berufskollegs erfolgen kann. Darüber entsteht ein Informationsnetzwerk, das durch Personen und relevante Dokumentationen gestützt und getragen wird.

Personelle Professionalisierung

Die Zusammenarbeit und gemeinsame Entwicklung trägt zu Mehrwerten in Bezug auf die personelle Professionalisierung nicht nur der Beratungslehrenden und der Schulsozialarbeit bei, sondern fördert durch mögliche Unterstützungsangebote wie berufskolleginterne und -übergreifende Weiterbildungsmaßnahmen, Begleitungsangebote wie Supervision oder Beratung zur Beratung auch die personelle Professionalisierung der weiteren Lehrpersonen. Dazu sollen gezielt Maßnahmen der formalen Weiterbildung (z. B. über schulinterne Fortbildung), aber auch stärker formativ prozessbegleitende Maßnahmen (z. B. Supervision) angeboten werden.

Regionale Ebene

Mit der (Weiter-)Entwicklung von Beratungen für Abbrecherinnen und Abbrecher von Bildungsgängen im RBZ wird stärker der Übergang von einem Bildungsangebot zum anderen in den Fokus gestellt, weniger das Verlassen eines Bildungsgangs. Damit kann für einen großen Teil der Schülerinnen und Schüler in der Region Dortmund versucht werden, im Gesamtverbund einen ‚echten‘ Abbruch zu vermeiden und Optionen im Sinne eines horizontalen Abbruchs zu sichern.

Zusammenfassende Einschätzung der Nutzung der Verbundpotentiale in der aktuellen Diskussion zur Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern

In einer schematischen Darstellung können die Ebenen der Mehrwerte in verschiedene Motive für die Nutzung der Verbundpotentiale überführt werden. Stellt man dazu eine Verbindung zu den verschiedenen Teilprozessen der Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern her, kann die Arbeit in der Arbeitsgruppe dahingehend untersucht werden, welche Potentiale der Zusammenarbeit im Verbund wie eingeschätzt werden.

	Potentiale in Bezug auf Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler	Potentiale in Bezug auf Kompetenzentwicklung der Beraterinnen und Lehrenden	Potential in Bezug auf Effizienz	Potential in Bezug auf Autonomie / Handlungsspielraum	Potential in Bezug auf Interessensbildung / -Durchsetzung in der Region
Erfassung von Indikationen für einen drohenden Bildungsgangabbruch	++	++	++	+/-	+
Abgabe aus Bildungsgang / Aufnahme der Beratung	++	++	++	+/-	++
Ist-Situation	+ in Bezug auf Dokumentation, - in Bezug auf Gestaltung	+ in Bezug auf Austausch von good practice	+ in Bezug auf Dokumentation, - in Bezug auf Gestaltung	+/-	+ in Bezug auf Dokumentation, - in Bezug auf Gestaltung
Zielsetzung				+/-	
Klärung Weg				+/-	
Umsetzung				+/-	
Aufnahme in neuen Bildungsgang	++	++	++	+/-	++

Übersicht über die Nutzung von Verbundpotentialen

Legende: ++Verbundpotential wird hoch eingeschätzt, + Verbundpotential wird eingeschätzt, +/- Verbundpotential wird kritisch gegenüber Verbundsaufwand abgewogen, - Verbundpotential wird nicht gesehen

Die Diskussion um die gemeinsame Weiterentwicklung der Beratung von Abbrecherinnen und Abbrechern zeigt, dass im Wesentlichen zwei Potentiale im Verbund gesehen werden: Zum einen kann durch die gemeinsame Klärung und Definition der erforderlichen Informationen ein handhabbares und hilfreiches Dokumentationssystem aufgebaut werden, welches handlungs-entlastend ist und zur Steigerung der Transparenz beiträgt. Zum anderen kann durch die gemeinsame Arbeit im Verbund die personelle Professionalisierung der Beratungslehrenden, der Schulsozialarbeit sowie der Lehrpersonen erhöht werden. Gleichzeitig muss dies mit der erforderlichen Individualisierung der Gestaltung des einzelnen Beratungsfalls in Abstimmung gebracht werden, so dass sich weniger die konkrete inhaltliche Angebotsgestaltung abstimmen lässt, als eher die organisatorisch-institutionellen Voraussetzungen für eine gelingende Beratung, die auf die aktive Gestaltung des Übergangs und die Vermeidung von ‚echten‘ Abbrüchen zielt.

3.3. QZ III.3 - Doppelqualifizierende Bildungsgänge und Zusatzqualifikationen im dualen System

Mit dem Angebot doppelqualifizierender Bildungsangebote an den Dortmunder Berufskollegs – insbesondere in der Verbindung von dualer Berufsausbildung und Fachhochschulabschluss – wird einerseits auf den verschärften Wettbewerb von und innerhalb von Bildungsinstitutionen um die Gewinnung von leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern (vgl. BIBB 2015: 14) reagiert. Andererseits wird in Hinblick auf die Diskussion von traditionellen Ausbildungsberufen und deren erhöhten beruflichen Ansprüchen sowie der Akademisierungsentwicklung (vgl. Se-vering & Weiß 2014: 7f) ein flexibleres und umfassenderes Bildungsangebot entwickelt. Darüber hinaus eröffnen doppelqualifizierende Bildungsangebote weitere Anschlussoptionen für die individuellen Bildungsbiographien der Schülerinnen und Schüler und tragen zu einer zusätzlichen Erhöhung der Studierendenzugangsberechtigungen bei.

Mit der Konzeption und Umsetzung von Doppelqualifizierenden Bildungsgängen in NRW (vgl. MSW 2015: 11) in den Fachklassen des Dualen Systems können Doppelqualifizierende Bildungsangebote in drei Varianten an Berufskollegs entwickelt und umgesetzt werden:

- In der Beschulung von Fachklassen
- In der Beschulung von fachbereichsspezifischen Lerngruppen
- In Kooperation mit anderen Berufskollegs

Mit der „Handreichung zum Erwerb der Fachhochschulreife in den Fachklassen des Dualen Systems (Doppelqualifikation)“ (MSW 2015) werden die grundlegenden Gestaltungsoptionen für die Berufskollegs umrissen. Die drei vorgeschlagenen Prozessschritte der Vorbereitung, Einrichtung und Umsetzung zeigen wichtige Schritte idealtypisch in einem linearen Ablauf auf. Ein darüber hinaus gehender Bedarf an Unterstützung zur konkreten Ausgestaltung wurde im Rahmen der Qualitätszirkelarbeit des RBZ-Projekts an den folgenden Stellen gesehen:

- eine weitergehende konkrete Prozessunterstützung (z. B. im Schritt der Anpassung der didaktischen Jahresplanung)
- in der Gestaltung von iterativen Vorgehensweisen (z. B. im Zusammenhang zwischen der Festlegung der Stundenkontingente und der curricularen Analyse)
- in der konkreten FHR-fachintegrierenden Ausgestaltung von Lernsituationen sowie
- in der Gestaltung von Lernerfolgskontrollen.

Die Aktivitäten im RBZ-Qualitätszirkel zur Doppelqualifizierung können von daher mit der Zielsetzung gekennzeichnet werden, dass auf der Basis der Ordnungsgrundlagen und der vorliegenden Handreichung weitergehende Unterstützungsmaterialien zur Differenzierung von Aufgabenschritten und Prozessunterstützung entwickelt werden sollen. Im Ergebnis nach führt dies zu differenzierteren Prozessbeschreibungen, Verfahrensbeschreibungen und Hinweisen. In einer ersten analytischen Phase im Qualitätszirkel Doppelqualifizierung im RBZ wurde der gesamte Implementationsprozess in acht Teilprozesse zerlegt:

- Potentialanalyse
- Sichtung der curricularen Materialien und Vorgaben
- Festlegung der grundlegenden Unterrichtsstruktur
- Curriculare Analyse

-
- Entwicklung der Didaktischen Jahresplanung auf der ersten und zweiten Ebene
 - Gestaltung von Lernerfolgskontrollen
 - Begleitende Informationsmaterialien
 - Weitere Schritte

Die vorliegenden Erfahrungen zeigen auch, dass die grundlegenden drei Varianten sich weiter ausdifferenzieren lassen und sich insbesondere zu den verschiedenen Teilprozessen jeweils differenzierter und auch kombinierter darstellen.

3.3.1. Entwicklung einer Fallstudie

Im Rahmen des Projekts Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund wurde in dem Qualitätszirkel Doppelqualifizierung (III.3), in dem Lehrerinnen und Lehrer aus den acht städtischen Dortmunder Berufskollegs mitwirken, die Gestaltung von doppelqualifizierenden Bildungsangeboten bearbeitet. Insbesondere wurden durch eine Arbeitsgruppe mit Lehrkräften aus zwei Berufskollegs Konzepte und Materialien für die Umsetzung der Doppelqualifizierung im Beruf „Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement“ exemplarisch entwickelt. Die vorliegende Fallstudie greift diese Entwicklungen auf und versucht, auf dieser Basis die erforderlichen Prozessschritte und Materialien transparent darzustellen, die für die Entwicklung eines Angebotes für die Doppelqualifizierung erforderlich sind.

Dieses Angebot kann als „echte Doppelqualifikation“ (vgl. Heimerer & Kusch 2000: 147) bezeichnet werden, da im dreijährigen Ablauf des Bildungsangebotes der allgemein schulische Abschluss (FHR) sowie die berufliche Qualifikation und deren Nachweis in der Kammerprüfung integriert erfolgen. Damit erfolgt der Erwerb von zwei vollwertigen Qualifikationen durch eine Bildungsmaßnahme.

In den beiden Gruppen (Arbeitsgruppe und Qualitätszirkel) wurden die Potentiale und Herausforderungen der in der Handreichung vorgesehenen drei Umsetzungsalternativen diskutiert und es wurde sich zunächst für das Fachklassenmodell entschieden.

Die Entscheidung für das Fachklassenmodell wurde getroffen, da in diesem – erst neu geordneten Ausbildungsgang – ein besonderes Potential für ein doppelqualifizierendes Angebot gesehen wird. Es liegt jedoch eine besondere Umsetzungsvariante vor, da die Konzeptions- und Materialentwicklung in Kooperation zwischen Berufskollegs mit gleichem Bildungsgang vorgenommen wurde. Somit entwickelt die Fallstudie eine Mischform der durch das Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW vorgesehenen Typen für die Umsetzung, indem in der Planungs- und Konzeptionsphase kooperativ zwischen Berufskollegs gearbeitet und gemeinsam das doppelqualifizierende Angebot für einen Bildungsgang entwickelt wird. Die Umsetzung ist nach derzeitigem Planungsstand parallel in Fachklassen an zwei Standorten vorgesehen.

Weitere Umsetzungsvarianten wie das Fachbereichsmodell oder das Kooperationsmodell zwischen Berufskollegs wurden zwar bisher mitdiskutiert, jedoch als weitere erforderliche Entwicklungsaufgaben im Projekt auf die nächsten Schritte – nachdem Erfahrungen mit dem Fachklassenmodell vorliegen – prolongiert.

Ziel dieser Fallstudie ist es, die erarbeiteten Prozesse und Materialien zu reflektieren und diese zu dokumentieren. Daraus können Hinweise und Anregungen für den Transfer auf weitere Doppelqualifizierende Angebote gewonnen werden. Ebenso sollen anhand der bisherigen Ar-

beitsschritte und -ergebnisse die Potentiale der Verbundarbeit herausgestellt werden und darauf aufbauend im Hinblick auf das Szenario eines RBZ-Modell-Berufskollegs die Potentiale einer Übernahme der Aufgabe durch das RBZ-Modell-Berufskolleg hinsichtlich seiner Verbundpotentiale betrachtet werden.

Die Fallstudie ist so aufgebaut, dass zunächst die Prozesse und Produkte dargestellt werden. Danach erfolgt eine Reflexion aus verschiedenen Perspektiven, um besondere Sichtweisen insbesondere der FHR-Fächer deutlich zu machen. In einem letzten Schritt werden Aspekte herausgestellt, die bei der Gestaltung eines doppelqualifizierenden Angebotes im RBZ-Verbund in besonderer Weise die Mehrwerte bzw. die genutzten Verbundpotentiale hervorheben, bevor im letzten Schritt eine Übertragung auf ein mögliches Szenario RBZ-Modell-Berufskolleg aufgezeigt und darin die Potentialüberlegungen verankert werden.

3.3.2. Prozesse und Produkte für die Entwicklung eines doppelqualifizierenden Angebotes

Für die Entwicklung eines doppelqualifizierenden Angebotes wurden die einzelnen erforderlichen Arbeitsschritte in einem Prozessablauf festgehalten. Dieser erweitert und ergänzt die in der Handreichung des Ministeriums vorliegenden drei Prozesse bzw. 12 Teilprozesse (vgl. MSW 2015: 7). Diese Handreichung erreichte den Qualitätszirkel ca. zur Halbzeit der Erarbeitung des Doppelqualifizierenden Bildungsgangs. An den einzelnen Prozessschritten wurden Produkte entwickelt, die die Arbeit unterstützen bzw. als Ergebnisse der Konzeptionsarbeit vorliegen.

Darstellung der erforderlichen Prozesse

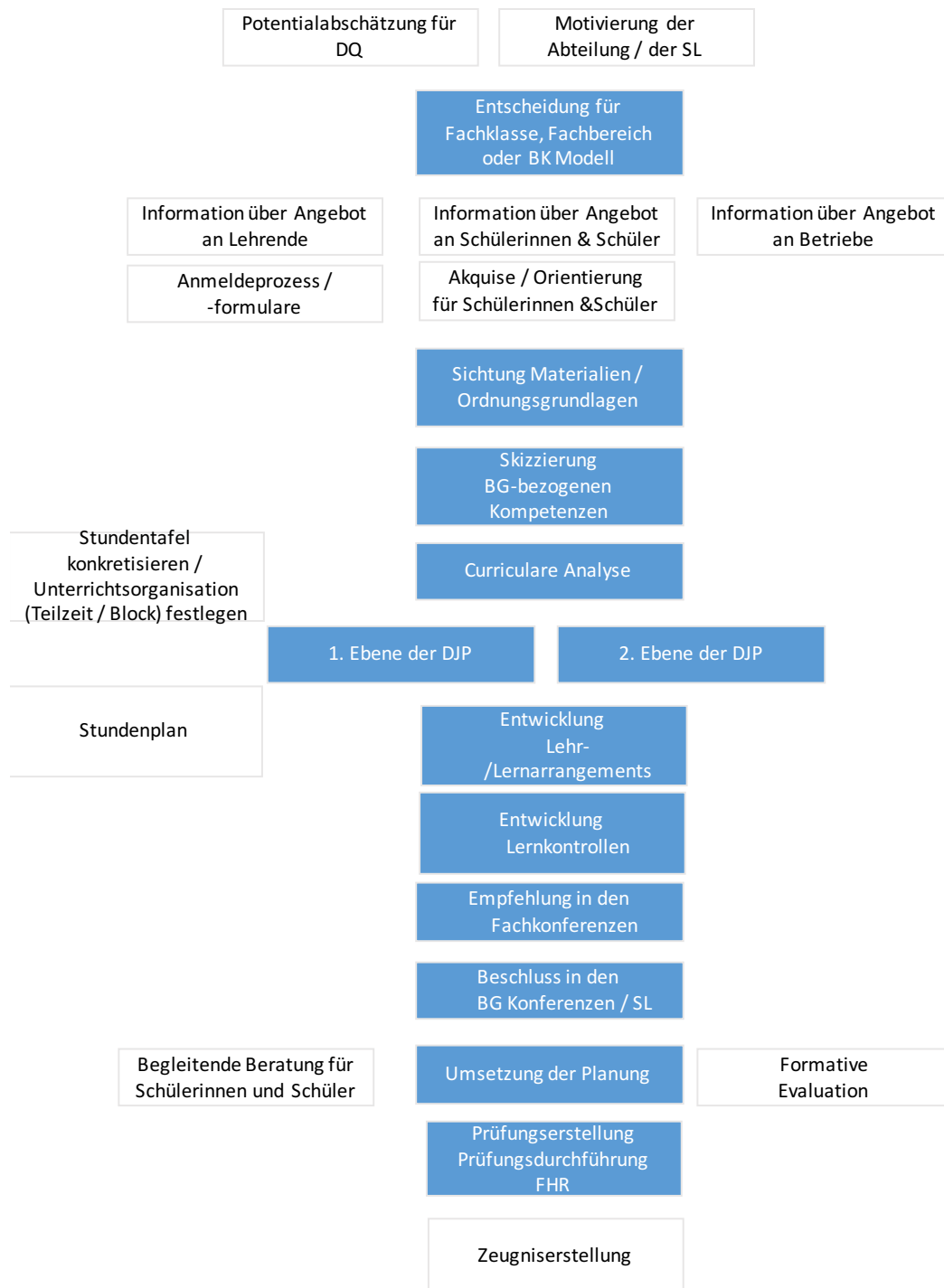


Abbildung 15: Teilprozesse in der Entwicklung und Umsetzung eines Doppelqualifizierenden Angebots

Insbesondere wurden für die Vorbereitungsphase differenzierte Schritte in dem Projekt aufgezeigt und die Produkte dazu spezifisch erstellt.

Beschreibung der einzelnen Prozessschritte

Im Folgenden werden die einzelnen Prozessschritte mit exemplarischen Gestaltungen erläutert.

Potentialanalyse

Bei einer ersten Potentialanalyse wurde untersucht, wie viele Schülerinnen und Schüler in bestehenden Bildungsgängen in den Fachklassen des Dualen Systems die Aufnahmevoraussetzungen mit mittleren Schulabschluss (FOR) oder Zugangsberechtigung zur gymnasialen Oberstufe (FOR-Q) erfüllen würden.

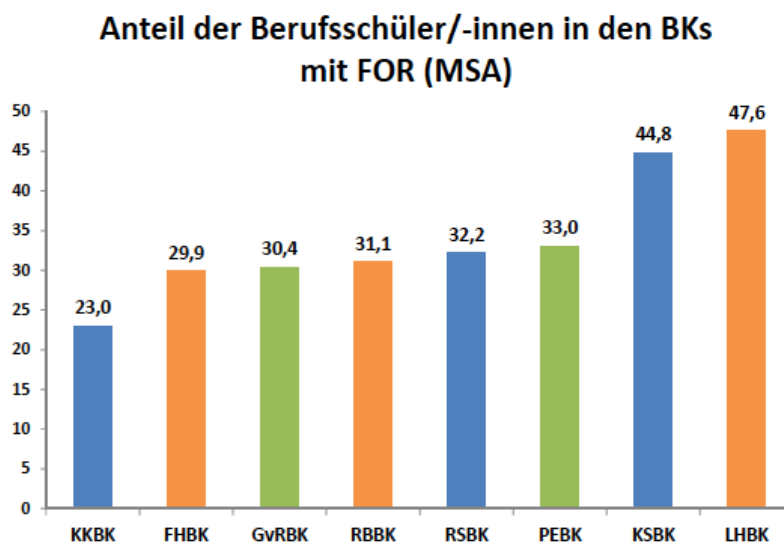


Abbildung 16: Anteil der Schülerinnen und Schüler in Fachklassen des Dualen Systems mit FOR

Diese zunächst rein aggregierte quantitative Einschätzung über alle acht Berufskollegs hinweg wurde durch bildungsgangspezifische Erhebungen ergänzt. Indem neben den Daten zu den Voraussetzungen seitens der Schülerinnen und Schüler insbesondere auch eine Abschätzung aufgrund der Erfahrungen mit den Unternehmen getroffen wurde, inwieweit die Bereitschaft der Ausbildungsbetriebe vorliegt, wurde eine qualitative Analyse des Bedarfs eingeschätzt.

Da der Ausbildungsberuf „Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement“ ein dreijähriger Ausbildungsberuf ist, ist eine weitere strukturelle Voraussetzung für ein doppelqualifizierendes Angebot in diesem Bildungsgang erfüllt.

Dieser erste Schritt der quantitativen, qualitativen und strukturellen Potentialanalyse zeigt sich als ein sehr wichtiger Punkt, da mit Hilfe der Ergebnisse aus der Potential-Analyse auch die Kollegien und Schulleitungen der in Frage kommenden Bildungsgänge / Berufskollegs zur Mitwirkung motiviert werden können.

Quantitatives Potential	Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Fachklassen des Dualen Systems mit FOR (MAS) Anteil der Schülerinnen und Schüler in dem konkreten Bildungsgang mit FOR (MAS) Größe des Bildungsgangs an einzelndem Berufskolleg Größe des Bildungsgangs in den Berufskollegs des RBZ Verbunds
Qualitatives Potential	Motivation und Zustimmung durch Ausbildungsbetriebe Motivation und Beteiligung im Bildungsgang
Strukturelle Voraussetzungen	3-jähriger Ausbildungsberuf

Auf der Grundlage der vorgenommenen Potentialanalyse entschied sich die Arbeitsgruppe für das Fachklassenmodell, das in Kooperation zwischen zwei Berufskollegs, die den Bildungsgang anbieten, gemeinsam vorbereitet und entwickelt wird. Geplant ist ein paralleles Angebot an jedem Berufskolleg. Sollten die Schülerzahlen an einem der BKs nicht ausreichen, wurde ein kooperatives Angebotsmodell an zwei BKs geplant.

Sichtung der curricularen Grundlagen und Materialien

Für die Entwicklungsarbeit wurde der 2014 neu geordnete „vorläufige Bildungsplan“ für den Ausbildungsberuf Kauffrau / Kaufmann für Büromanagement, die Bildungspläne zum Erwerb der Fachhochschulreife für den Fachbereich Wirtschaft & Verwaltung der Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und Biologie herangezogen.

Als weitere curriculare Materialien wurde die bestehende Didaktische Jahresplanung auf 1. und 2. Ebene des Bildungsganges gesichtet. Diese bereits von zwei Berufskollegs in Zusammenarbeit entwickelten curricularen Materialien stellten sich als wesentliche Hilfestellung für die Konzeption des doppelqualifizierenden Angebotes dar.

Auf Basis der Bildungspläne und der bestehenden Didaktischen Jahresplanung konnte das Profil der Bildungsgangspezifischen Kompetenzen zusammengestellt werden.

Festlegung der Unterrichtsorganisation

1. Ausbildungsjahr 1. Halbjahr	1. Ausbildungsjahr 2. Halbjahr	2. Ausbildungsjahr	3. Ausbildungsjahr
12 Unterrichts- wochenstunden	16 Unterrichts- wochenstunden	14 Unterrichts- wochenstunden	14 Unterrichts- wochenstunden

Abbildung 17: Unterrichtsorganisation für das gewählte Fachklassenmodell

Die beteiligten Bildungsgänge haben sich für das kooperativ entwickelte Fachklassenmodell in der Umsetzung der Doppelqualifizierung entschieden und einen Entwurf für die Unterrichtsorganisation festgelegt. Dieser sieht im 1. Ausbildungsjahr einen Beginn der zusätzlichen Stunden zum 2. Halbjahr vor, damit im 1. Ausbildungshalbjahr noch Zeit für mögliche Orientierung und Beratungen der Schülerinnen und Schüler sowie Ausbildungsunternehmen vorhanden ist.

Curriculare Analyse für die Konzeption des doppelqualifizierenden Angebots und Entwicklung einer erweiterten Didaktischen Jahresplanung

Für die curriculare Analyse des Bildungsgangs mit einem doppelqualifizierenden Angebot wurde ein Verfahren in drei Schritten in der Arbeitsgruppe vorgenommen:

1. Identifikation von Ankerpunkten in der bestehenden Didaktischen Jahresplanung nach dem Ampelprinzip:

Um deutlich zu machen, in welchen Lernsituationen bereits Zielformulierungen der FHR-Fächer (zum Teil) aufgenommen wurden und welche Zielformulierungen zusätzlich für die Didaktische Jahresplanung für das Doppelqualifizierende Angebot erforderlich sind, wurden die Zielformulierungen der Lernsituationen mit den Zielformulierungen der Bildungspläne für die FHR-Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik, Biologie verglichen.

LF	LS	Deutsch FHR	Englisch FHR	Mathematik FHR	Biologie FHR
1	1	AF 2, ZF 2 AF 2, ZF 3			

Dabei wurde folgende Codierungsregel genutzt:

- grün: Zielformulierung der allgemeinbildenden Fächer sind in der Lernsituation bereits umfasst,
 - gelb: Zielformulierung der FHR-Fächer sind in Lernsituation in Teilen erfüllt,
 - rot: Zielformulierung der FHR-Fächer sind nicht erfüllt; hierfür müssen neue Einheiten möglichst mit Bezug zu bestehenden Lernsituationen entwickelt werden
2. In einem zweiten Schritt wurde gemeinsam in einer Gesamtanalyse eine den Bildungsgang umfassende Matrix aufgebaut und quantitativ ausgewertet. Auf der Grundlage dieser Auswertung wurden die Stundenkontingente in der Stundentafel überarbeitet und ein Vorschlag für die Beschlussfassung durch die Bildungsgangkonferenz erarbeitet.

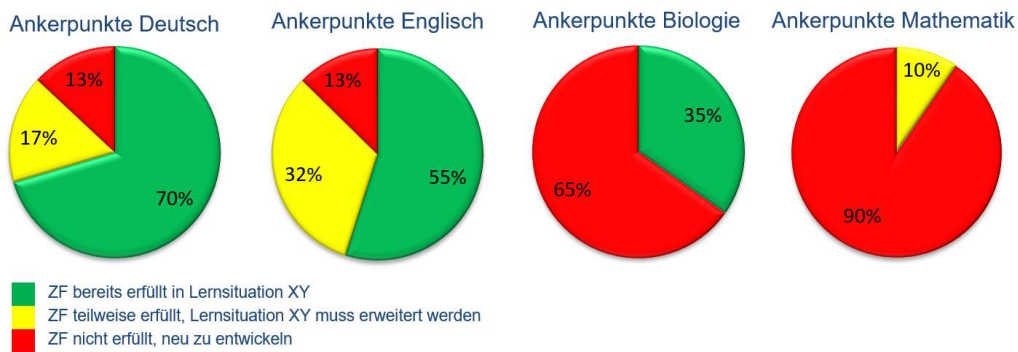


Abbildung 18: quantitative Analyse der Ankerpunkte (vgl. Orgas 2016: 24)

- In einem dritten Schritt wurden die aufgefundenen Ankerpunkte in die 1. und 2. Ebene der didaktischen Jahresplanung aufgenommen. Für die Dokumentation auf der zweiten Ebene wurde das folgende Schema (vgl. MSW 2015: 16) genutzt.

DJP 2. Ebene

Kauffrau / mann für Büromanagement 1. Ausbildungsjahr Fach AF LS	
Einstiegszenario	Mögliche Handlungsprodukte
Wesentliche Kompetenzen	Konkretisierung der Inhalte
Anforderungssituationen der BP Deutsch BA und FHR, die durch den berufsbezogenen / berufsübergreifenden Lernbereich abgedeckt werden können:	
Lern- und Arbeitstechniken	
Beitragende Lernsituation	
Unterrichtsmaterialien / Fundstellen	
Organisatorische Hinweise	

12

Für die Dokumentation in dem Schema wurde das Ampelsystem beibehalten, um den Veränderungs- / Ergänzungsbedarf auch auf der zweiten Ebene der didaktischen Jahresplanung sichtbar zu erhalten. Die weitere konkrete Ausgestaltung der einzelnen Lernsituationen und Einheiten wurde dann auf einzelne Lehrkräfte bzw. Lehrkräfte-teams aufgeteilt.

Im Prozess der Analyse und der Weiterentwicklung wurde deutlich, dass für die drei Schritte der direkte Austausch zwischen den Lehrkräften des berufsbezogenen Bereichs und der allgemeinbildenden Fächer erforderlich ist, um die bereits formulierten Zielformulierungen in den Lernsituationen adäquat zu interpretieren und die entsprechenden Ankerpunkte plausibel zu setzen und zu codieren.

Lernerfolgskontrollen

Als Basis für die Gestaltung der Lernerfolgskontrollen wurde eine Übersicht über die bisher durchgeführten Lernerfolgskontrollen in Bezug auf Zeitpunkte, Aufgabenformate und -typen sowie die Verteilung auf die Lehrenden erstellt. Aufbauend auf diese Informationsbasis wurden Veränderungen insbesondere im Hinblick auf die Vorbereitung auf FHR-Prüfungen als wichtig angesehen. Es wurden sowohl der Bedarf an Veränderungen in Aufgabenformaten und -typen als auch zusätzliche Lernerfolgskontrollen gesehen.

Vorbereitung auf die Beschlüsse in Bildungsgangkonferenz und Schulleitungen

Für eine vollständige Vorbereitung ist die Beschlussfassung in den entsprechenden Bildungsgangkonferenzen erforderlich. Diese werden über die Diskussionen und Empfehlungen in den pädagogischen Arbeitsgruppen mit verschiedenen Fachvertreterinnen und Fachvertreter vorbereitet.

Begleitende Informationsmaterialien

In der Arbeitsgruppe wurde sehr deutlich der Informationsbedarf der drei Gruppen Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern, Ausbildungsbetriebe sowie Lehrerinnen und Lehrer an den eigenen Berufskollegs gesehen und entsprechende Informationen erstellt. In besonderer Weise sind bei einem neuen Angebot die Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern sowie die Ausbildungsbetriebe hierüber zu informieren. Weiter werden auch die weiteren Stellen wie Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und die Wirtschaftsförderung u.a. informiert.

Weitere Schritte

Die Umsetzung der doppelqualifizierenden Angebote im Ausbildungsberuf Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement beginnt an den beiden Schulstandorten mit dem Schuljahr 2016 / 2017. Die zusätzlichen Unterrichtsstunden im Rahmen der Doppelqualifizierung erfolgen ab dem zweiten Schulhalbjahr, um im ersten Halbjahr noch ausreichend Zeit für die Orientierung und Beratung der Schülerinnen und Schüler bzw. der Ausbildungsbetriebe zur Verfügung zu haben.

Für die Umsetzung der Planung ist bereits im Vorfeld der Bedarf ersichtlich geworden, dass für die Schülerinnen und Schüler eine begleitende Beratung, insbesondere hinsichtlich des Lernverhaltens und des Anspruchsniveaus, mögliche Abbrüche präventiv vermeiden hilft.

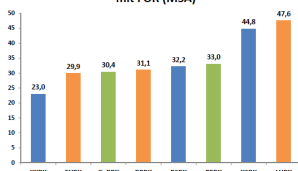
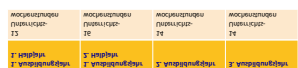
Erste Überlegungen zur begleitenden Evaluation der entwickelten Materialien und Konzeption sind entworfen und werden im Verlauf der Umsetzung konkretisiert und vorgenommen.

Ein besonderes Augenmerk wird in den nächsten Jahren die Gestaltung der FHR-Prüfungen sein.

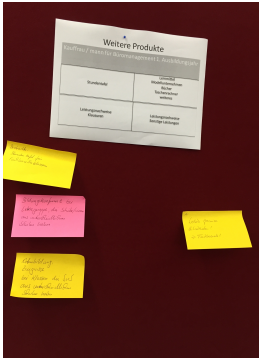
3.3.3. Reflexion aus verschiedenen Perspektiven

Reflexion aus der Sicht der gesamten Arbeitsgruppen / Qualitätszirkel

In einem Reflexionsworkshop wurden die entwickelten Prozesse und Produkte einer vorstrukturierten Reflexion unterzogen. Ziel dieser Reflexion war es, weitere Diskussionspunkte innerhalb der Arbeitsgruppe aufzuzeigen und weiteren Bedarf an Entwicklungen in dem Qualitätszirkel festzustellen. Damit wird die Transferperspektive verstärkt.

Teilschritt	Aspekte zur Reflexion und daraus abgeleitete weitere Handlungsbedarfe																		
Potentialanalyse Anteil der Berufsschüler/-innen in den BKS mit FOR (MSA) <table><thead><tr><th>Beruf</th><th>Anteil (%)</th></tr></thead><tbody><tr><td>KSKK</td><td>23,0</td></tr><tr><td>FKSK</td><td>29,9</td></tr><tr><td>GvSKK</td><td>30,4</td></tr><tr><td>BBK</td><td>31,1</td></tr><tr><td>RSBK</td><td>32,2</td></tr><tr><td>PEBK</td><td>33,0</td></tr><tr><td>RSK</td><td>44,8</td></tr><tr><td>LSK</td><td>47,6</td></tr></tbody></table>	Beruf	Anteil (%)	KSKK	23,0	FKSK	29,9	GvSKK	30,4	BBK	31,1	RSBK	32,2	PEBK	33,0	RSK	44,8	LSK	47,6	Die Informationen aus dem Qualitätszirkel Monitoring hinsichtlich der quantitativen Einschätzung der Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie die qualitative Einschätzung zur Akzeptanz bei den Ausbildungsunternehmen und die Klärung der strukturellen Voraussetzungen des Ausbildungsgangs sind erforderlich, um sowohl die Kollegien als auch weitere Schülerinnen und Schüler sowie Ausbildungsunternehmen für das Angebot zu gewinnen. Handlungsbedarf: • Ein systematisches Monitoring der betreffenden Schülerinnen und Schülervoraussetzungen und Ausbildungsbetriebseinschätzungen ist erforderlich. • Die Informationen sind nicht nur für die Einschätzung zusammenzustellen, ob eine Einrichtung sinnvoll ist, sondern auch als Informationen für die beteiligten Gruppen aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen.
Beruf	Anteil (%)																		
KSKK	23,0																		
FKSK	29,9																		
GvSKK	30,4																		
BBK	31,1																		
RSBK	32,2																		
PEBK	33,0																		
RSK	44,8																		
LSK	47,6																		
Unterrichtsorganisation <table><thead><tr><th>Modell</th><th>Einzelunterricht (1:1)</th><th>Einzelunterricht (1:1)</th><th>Einzelunterricht (1:1)</th><th>Einzelunterricht (1:1)</th></tr></thead><tbody><tr><td>1</td><td>Einzelunterricht (1:1)</td><td>Einzelunterricht (1:1)</td><td>Einzelunterricht (1:1)</td><td>Einzelunterricht (1:1)</td></tr></tbody></table>	Modell	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	1	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Mit der Festlegung auf das Teilzeit-Fachklassenmodell, das kooperativ entwickelt wird, wurde zunächst eine Konzeption für eine Variante der Umsetzungsmöglichkeiten entwickelt. Die 1:1-Übertragbarkeit der gewählten Unterrichtsorganisation auf die Blockorganisation sowie auf die Modelle der fachbereichsspezifischen oder durch die Kooperation von BKS getragenen Varianten wird nicht gesehen. Die Festlegung eines Schulhalbjahres als Vorlaufzeit wird als positiv erachtet.								
Modell	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)															
1	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)	Einzelunterricht (1:1)															

	Handlungsbedarf: Entwicklung von weiteren Unterrichtsorganisationsvarianten, die im Rahmen der Vorgaben für Blockunterricht oder die weiteren Umsetzungsvarianten möglich sind.														
Curriculare Analyse <table><tr><th>LF</th><th>LS</th><th>Deutsch FHR</th><th>Englisch FHR</th><th>Mathe FHR</th><th>Biologie FHR</th></tr><tr><td>1</td><td>1</td><td>AF 22</td><td>AF 22</td><td>AF 22</td><td>AF 22</td></tr></table> LEGENDE: Grün: ZF bereits erfüllt in Lernsituation XY Gelb: ZF teilweise erfüllt, Lernsituation XY muss erweitert werden Rot: ZF nicht erfüllt, neu zu entwickeln, aber – wenn möglich – mit Anknüpfung in Lernsituation XY	LF	LS	Deutsch FHR	Englisch FHR	Mathe FHR	Biologie FHR	1	1	AF 22	AF 22	AF 22	AF 22	Die Systematik der Zuordnung und des Vergleichs wird als hilfreich bei der Analyse und als wichtiges Instrument zur Sicherung der Zielorientierung und der curricularen Validierung der Unterrichtsplanung eingeschätzt. Das Ampelsystem zur Auffindung von Ankerpunkten und Weiterentwicklung der didaktischen Jahresplanung wird als sinnvoll auch für den weiteren Transfer erachtet. Gleichzeitig wird der Zeitaufwand zur Erstellung als sehr hoch eingeschätzt. Bei einem Transfer auf weitere Umsetzungsvarianten (insbesondere Fachbereichsmodell) wird die Umsetzbarkeit als (zu) komplex eingeschätzt bzw. die Machbarkeit hinterfragt. Handlungsbedarf: Erprobung des Ampelsystems in Umsetzungsvarianten des Fachbereichsmodells von Doppelqualifizierung		
LF	LS	Deutsch FHR	Englisch FHR	Mathe FHR	Biologie FHR										
1	1	AF 22	AF 22	AF 22	AF 22										
Erweiterung der didaktischen Jahresplanung auf der 1. Und 2. Ebene Berufsbezogener Bereich Büroprozesse Geschäftsprozesse Steuerung / Kontrolle Englisch Berufsbereichernder Bereich Deutsch / Komen Religion Sport / Gesundheit Politik / Gesellschaftslehre Differenzierungsbereich Deutsch Englisch Mathe Bio DJP 2. Ebene Lehrplan / Plan für den Bildungsgang 2. Ebene Form CT <table><tr><td>Handlungsplan</td><td>Mögliche Handlungspläne</td></tr><tr><td>Wesentliche Kompetenzen</td><td>Handhabung der Inhalte</td></tr><tr><td colspan="2">Bildungsorganisationen der BF Deutsch-Bi und FHR, die durch den berufsbezogenen / berufsbereichernden Lernbereich abgebildet werden können</td></tr><tr><td colspan="2">Lern- und Arbeitsstellen</td></tr><tr><td colspan="2">Beitragende Lernsituation</td></tr><tr><td colspan="2">Überwiesene Lernsituationen / Lernstellen</td></tr><tr><td colspan="2">Organisatorische Hinweise</td></tr></table>	Handlungsplan	Mögliche Handlungspläne	Wesentliche Kompetenzen	Handhabung der Inhalte	Bildungsorganisationen der BF Deutsch-Bi und FHR, die durch den berufsbezogenen / berufsbereichernden Lernbereich abgebildet werden können		Lern- und Arbeitsstellen		Beitragende Lernsituation		Überwiesene Lernsituationen / Lernstellen		Organisatorische Hinweise		Die Abbildung der Didaktischen Jahresplanung auf der 1. und 2. Ebene mit den entsprechenden Formularen wurde als gesetzte Bedingung betrachtet. Die entsprechenden Hinweise aus der Handreichung wurden übernommen. Eine Ergänzung erfährt der Vorschlag aus der Handreichung für die Dokumentation der Lernsituation, dass das Ampelsystem aus der curricularen Analyse weiter durchgängig verwendet wird. In der Diskussion wurde festgehalten, dass als Voraussetzung für die gute Handhabbarkeit des Ampelsystems für die Erweiterung der didaktischen Jahresplanung eine grundlegend strukturierte und systematische Didaktische Jahresplanung (auf der 1. und 2. Ebene) für den Bildungsgang vorlag und dies eine gute Ausgangsbasis für die Erweiterung darstellt. Falls dies nicht für den Bildungsgang entsprechend vorliegt, erhöht sich der Analyseaufwand erheblich. Der Anpassungsbedarf und die Neu-Entwicklung von Lernsituationen bzw. Einheiten in den FHR-Fächern wird als
Handlungsplan	Mögliche Handlungspläne														
Wesentliche Kompetenzen	Handhabung der Inhalte														
Bildungsorganisationen der BF Deutsch-Bi und FHR, die durch den berufsbezogenen / berufsbereichernden Lernbereich abgebildet werden können															
Lern- und Arbeitsstellen															
Beitragende Lernsituation															
Überwiesene Lernsituationen / Lernstellen															
Organisatorische Hinweise															

	hoch eingeschätzt (insbesondere in Mathematik und Naturwissenschaft), die grundlegenden Dokumentationsraster als praktikabel angesehen. Handlungsbedarf: • Entwicklung der Erweiterungen und der neuen Einheiten • Strukturelle Eignung für weitere Doppelqualifizierenden Angebote
Bedarfe an weiteren Entwicklungen / Produkten 	Handlungsbedarf für die Arbeitsgruppe • Als weiteren Entwicklungsbedarf sieht die Arbeitsgruppe, dass nur bei ausreichenden Schüleranmeldungen eine Umsetzungsmöglichkeit besteht. Um diese zu gewinnen, müssen noch mehr Informationsmaterialien entwickelt und in einem systematischen Informationsprozess beim Einschulungsverfahren möglichst zielgruppenspezifisch eingesetzt werden. • Für die konkrete Umsetzung ist die Gestaltung des konkreten Stundenplans erforderlich. • Für das dritte Ausbildungsjahr ist rechtzeitig auf die Abstimmung der Termine zwischen den Berufsabschlussprüfungen und der FHR-Prüfungen zu achten. Handlungsbedarf im Transfer auf weitere DQ-Varianten: • Die Arbeitsgruppe sieht insbesondere bei der Übertragung der entwickelten Produkte auf ein Fachbereichsmodell Einschränkungen. So ist über die Modelle der Unterrichtsorganisation, der Gesamt-Matrix der curricularen Analyse, der Form der Erweiterung der Didaktischen Jahresplanung, der Notenbildung oder der Gremienstruktur zu entscheiden.

Reflexion aus der FHR-Fachperspektive

Aus einer Perspektive der FHR-Fächer wurden anhand von vier Leitfragen das Verhältnis der FHR-Fächer und deren Ansprüche zu den Anforderungen des Berufsabschlusses thematisiert. Durch die ersten Erfahrungen mit der curricularen Analyse und Erweiterung der didaktischen Jahresplanung (1. und 2. Ebene) wird deutlich, dass die FHR-Fachvertreter für Deutsch und Englisch deutlich mehr und verstärkt die Verbindung zwischen den Lernsituationen des Berufs und der FHR-Anforderungen im Vergleich zu Mathematik und Biologie sehen.

Aus der jeweiligen FHR-Fachperspektive werden die folgenden Aspekte bzw. Fragen aufgenommen:

Aus der Perspektive Englisch

Gefordert wird, dass der Unterricht möglichst aus einer Hand erfolgen soll, sodass der berufsbezogene Bereich und Englisch möglichst gut integriert werden können. In Bezug auf das Verhältnis zwischen den fachlichen Anforderungen in Englisch und den Bezügen zu den Lernsituationen wird deutlich, dass dies für den Bildungsgang Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement in der Analyse und der Erweiterung des Bildungsgangs möglich ist, die Umsetzung jedoch erst zu erproben ist. Für den Bereich Wirtschaft und Verwaltung wird es als gut möglich angesehen, den Aufbau in Bezug auf Englisch zu gestalten. Kritischer hingegen werden die Möglichkeiten in weiteren Bereichen wie Technik und Gestaltung betrachtet. Als Herausforderung wird die Gestaltung der Lernerfolgskontrollen und der Prüfungen eingeschätzt, die in Bezug auf Englisch eine komplexe Gestaltung in verschiedenen Teilbereichen erfordert.

Aus der Perspektive Deutsch

Aus der Perspektive Deutsch wird ebenso wie aus der FHR-Perspektive Englisch das 1-Lehrer-Prinzip in der Umsetzung gefordert. Hinsichtlich der Verbindungen der Anforderungen des FHR-Fachs Deutsch zu den berufsbezogenen Lernsituationen bzw. zu den Anforderungen in Deutsch/Kommunikation wird eine sehr hohe Integrationsmöglichkeit gesehen. Kritisch wird eingeschätzt, dass diese Integrationsmöglichkeit gerade beim Beruf Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement vorhanden ist, jedoch bei anderen Berufen hier der Bedarf an einem ausgebauten FHR-Angebot für Deutsch entsteht. Es stellen sich die Fragen an die Ausgestaltung von kompetenzorientierten Lernerfolgskontrollen und der Abgrenzung der Notenfindung zwischen dem Bereich Deutsch/Kommunikation und dem FHR-Fach Deutsch.

Aus der Perspektive Naturwissenschaften

Die Vertreter des FHR-Fachs Naturwissenschaften sehen Verbindungsmöglichkeiten, in denen das Kompetenzniveau erhalten bleibt, insbesondere zu dem Bereich Sport / Gesundheitsförderung. Ein Beobachtungspunkt für die konkrete Erprobung ist der zeitliche Faktor. Die Gestaltung der Lernerfolgskontrollen in Verbindung mit den Bereichen und dem Modellunternehmen stellt für das Fach Naturwissenschaften eine Herausforderung dar.

Aus der Perspektive Mathematik

Die Fachvertreter für das Fach Mathematik sehen in der Konzeption und der Durchführung der Doppelqualifizierenden Angebote bisher noch nicht geklärte Herausforderungen. Zum einen sei die Frage der Sicherung der Voraussetzungen bei den Schülerinnen und Schülern bzw. evtl. erforderliche Unterstützungen zur Sicherung des Niveaus auf mittlerem Schulabschluss zu berücksichtigen. Zum anderen wird kritisch gesehen, dass mit vergleichbar geringerer Unterrichtszeit die fachlichen Anforderungen der FHR-Reife erfüllt werden können. Es wird als wenig wirkungsvoll eingeschätzt, vom fachlichen Aufbau des Fachs Mathematik im Sinne eines Spiral-Curriculums abzuweichen, um den berufsbezogenen Bereich integrieren zu können. Aus dieser Perspektive wird insbesondere die Spannung zwischen einer fachsystematischen Ausbildung und der lernfeldorientierten Ausbildung diskutiert. Die Gestaltung der Lernerfolgskontrollen, insbesondere im Hinblick auf die Vorbereitung der FHR-Prüfung, wird als herausfordernd eingestuft und der eigenen mathematischen Logik entsprechend eingefordert.

Reflexion aus der Bildungsmanagement-Perspektive

Für die Einführung eines Doppelqualifizierenden Bildungsgangs werden verschiedene Bildungsmanagement-Voraussetzungen bzw. Gelingensbedingungen gesehen:

- **Curriculare Voraussetzungen und Gelingensbedingungen:** In Bezug auf die curriculare Ebene müssen auf der Basis der vorhandenen Ordnungsmittel die bildungsgangspezifischen curricularen Analysen und darauf aufbauend die Didaktischen Jahresplanungen (insbesondere 1. und 2. Ebene) vorliegen und die Bedeutung der curricularen Analyse und der Didaktischen Jahresplanung als Koordinierungspunkt für die Doppelqualifizierenden Angebote erkannt werden.
- **Persönliche Ressourcen:** Dies bedarf persönlicher Ressourcen in Bezug auf die Lehrerinnen und Lehrer, insbesondere in Hinblick auf die fachlichen und didaktischen Kompetenzen, die Zusammensetzung in Fachgruppen (intra- und interdisziplinär), mögliche Fortbildungen sowie gemeinsame Entwicklungszeitfenster.
- **Zeitliche Ressourcen:** In Bezug auf die Ressource Zeit bedarf es gemeinsamer Zeitfenster für Absprachen und Entwicklungen.
- **Organisatorische Ressourcen:** In Bezug auf Ressourcen hinsichtlich der Organisation wird eine transparente Prozessdefinition und Verteilung der Zuständigkeiten als zentral angesehen in Verbindung mit entsprechenden Koordinationsstellen.
- **Sachliche Ressourcen:** In Bezug auf sachliche Ressourcen werden entsprechende Räumlichkeiten (Klassenräume, Selbstlernzentren), Unterrichtsmaterialien, Informations- und administrative Materialien (z. B. Kurslisten) als Voraussetzung für eine gelingende Umsetzung betrachtet.

3.3.4. Zusammenstellung der Teilprozesse zur Prozesslandkarte

Aus den Entwicklungen und Diskussionen der Arbeitsgruppe und des Qualitätszirkels sowie den Reflexionen kann die folgende Prozesslandkarte für die Gestaltung von Doppelqualifizierenden Angeboten zusammengestellt werden.

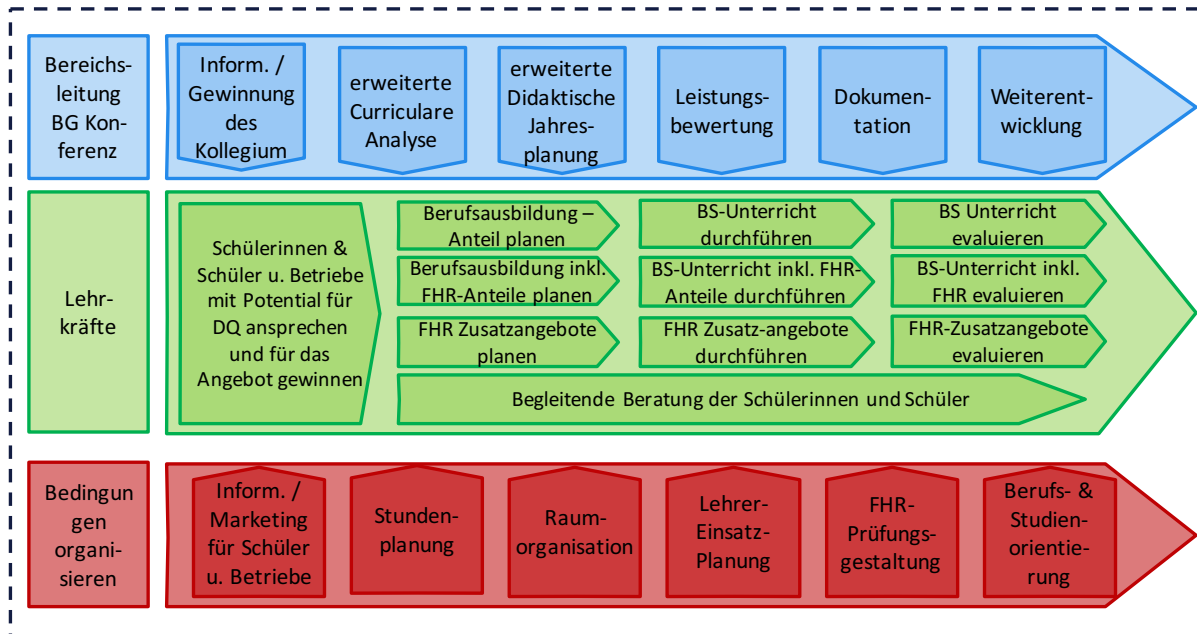


Abbildung 19: Prozesslandkarte Doppelqualifizierende Angebote in Fachklassen des Dualen Systems

3.3.5. Potentialanalyse hinsichtlich der Mehrwerte: Doppelqualifizierende Bildungsangebote im RBZ-Verbund

In Hinblick auf das Projektziel der Gestaltung eines RBZ-Verbundes können die Erfahrungen aus der Arbeitsgruppe und dem Qualitätszirkel genutzt werden, um eine konkretere Einschätzung der Aufwände und Mehrwerte darstellen zu können.

Reflexion in Bezug auf die Aufwände

In Bezug auf die Aufwände ist in besonderer Weise die Ressource Arbeitszeit und deren Einsatz thematisiert worden. Die gemeinsamen Sitzungen und die kooperativen Abstimmungen werden als zeitintensiv eingeschätzt. Gleichzeitig zeigen sich die gemeinsamen Arbeitszeitfenster jedoch auch als wichtige Gelingensbedingung und Voraussetzung für die Konzeption. Die gemeinsamen Entwicklungszeiträume wurden insbesondere in der curricularen Analyse dazu genutzt, die wechselseitigen Interpretationen von Zielformulierungen und Ansprüchen abzugleichen, um plausible Ankerpunkte zu finden und die Erweiterungen nachvollziehbar zu beschreiben. Der zeitliche Aufwand wird im Spannungsfeld von erforderlicher gemeinsamer Entwicklungsarbeit und Abstimmungsbedarf einerseits und andererseits verwertbaren Ergebnissen gesehen. Im aktuell verfolgten Fachklassen-Modell zeigt sich dahingehend die Einschätzung auch sehr different zwischen den Vertretern, die die konkrete Doppelqualifizierung anbieten und QZ-Mitgliedern, die keine oder Doppelqualifizierung in anderen Modellen anbieten.

Ein weiterer als Aufwand einzuschätzender Aspekt ist die Einschränkung von Handlungsspielräumen in einzelnen Bildungsgängen bei der gemeinsamen Entwicklung der Doppelqualifizierung im Verbund. Die gemeinsam erarbeiteten Produkte (insbesondere DJP auf der 1. und 2. Ebene) prägen (oder begrenzen) die Gestaltungsfreiheit der einzelnen Bildungsgänge. In der derzeitigen Konzeption wird dies dahingehend aufgenommen, dass zwar die gemeinsame Konzeption und Materialienentwicklung vorgenommen wird, die Umsetzung jedoch in einzelnen Bildungsgängen an einzelnen Schulen verbleibt. Die Begrenzung des bildungsgangspezifischen Gestaltungsspielraums wird im Spannungsfeld von der Mitwirkung und damit der Identifikation mit der gemeinsamen Konzeption / den gemeinsam erstellten Materialien einerseits und andererseits der Beibehaltung des Spielraums in der BK-spezifischen Umsetzung des Doppelqualifizierenden Angebots gesehen.

Reflexion in Bezug auf die geschaffenen Mehrwerte

Mehrwerte können auf unterschiedlichen Ebenen durch die gemeinsame Arbeit erzielt und sichtbar gemacht werden. Eine Möglichkeit, die Mehrwerte zu strukturieren, ist die Untergliederung nach vier Ebenen (Bücking & Dilger 2015: 29):

- Pädagogisch-didaktischer Ebene
- Organisatorisch-administrativer Ebene
- Personelle Professionalisierung
- Regionale Ebene

Pädagogisch-didaktische Ebene

Auf der pädagogisch-didaktischen Ebene kann durch die Entwicklung einer gemeinsamen Vorgehensweise und dem Aufbau eines gemeinsamen Verständnisses ein Mehrwert sichtbar werden. In der Arbeitsgruppe und dem QZ führen die Diskussionen zu einer erhöhten Relevanzeinschätzung des Schritts der curricularen Analyse sowie der didaktischen Jahresplanungen und deren Erweiterungen in der Doppelqualifizierung.

Organisatorisch-administrative Ebene

Durch die gemeinsame Entwicklung kann die Entwicklungsarbeit einerseits durch mehrere Beteiligte getragen werden und andererseits durch mehrere BKs genutzt werden. In der Arbeitsgruppe zeigt sich der Bündelungseffekt in der Entwicklungs- und Konzeptionsphase am deutlichsten. Durch die Einrichtung der gemeinsamen Arbeitsgruppe konnten gemeinsame Entwicklungszeitfenster genutzt werden, die die Abstimmung und Koordination erleichtert haben. Da die Entwicklung des doppelqualifizierenden Angebots im Bildungsgang Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement bereits auf Kooperationserfahrungen aus einem gemeinsamen Vorprojekt zurückgreifen konnten, wurde die gemeinsame Entwicklungsarbeit als sehr konstruktiv und effektiv aufgenommen.

Personelle Professionalisierung

Die Mitwirkung an der gemeinsamen Entwicklungsarbeit kann auch als informelle Personalentwicklung eingeschätzt werden. Insbesondere die Auseinandersetzung mit den neuen Bildungsplänen, den gemeinsamen Interpretationen und Diskussionen zu Zielformulierungen und deren Anspruchsniveaus wird über mehr als die eigene fachliche Perspektive hinweg als Mehrwert geschätzt. Die Kommunikation und Diskussion über die verschiedenen beruflichen und

fachlichen Strukturen und Aufbau-logiken erweitern das Verständnis zum Gesamtbildungsgang. Durch das ‚voneinander Lernen‘ wird Expertise in der Gruppe geteilt und verbreitet. Dem Grunde nach wird der Mehrwert der personellen Professionalisierung durch das gemeinsame Lernen am Modell bzw. dem gemeinsamen Entwickeln von Vorgehensweisen sichtbar.

Regionale Ebene

Mit der Initiative eines gemeinsam konzipierten Doppelqualifizierenden Angebotes im Bildungsgang Kaufmann / Kauffrau für Büromanagement kann das Angebot in der Region verankert und stabilisiert werden. Denn auch bei kritischen (kleinen) Größen von Schüleranzahlzahlen kann so ein Angebot gewährleistet werden. Durch die Aktivitäten der beiden BKs, Schülerinnen und Schüler sowie Ausbildungsbetriebe für die Option der Doppelqualifizierung zu attrahieren, ist der Zugang zur möglichen Zielgruppe größer. Im Falle einer Einrichtung eines RBZ-Modell-Berufskollegs könnten dort Beschulungsvarianten angeboten werden, die ein einzelnen BK nicht realisieren könnte.

Zusammenfassende Einschätzung der Nutzung der Verbundpotentiale in der aktuellen Vorgehensweise zur Doppelqualifizierung

In einer schematischen Darstellung können die Ebenen der Mehrwerte in verschiedene Motive für die Nutzung der Verbundpotentiale überführt werden. Stellt man dazu eine Verbindung zu den verschiedenen Teilprozessen der Doppelqualifizierenden Angebote her, kann die Arbeit in der Arbeitsgruppe bzw. im Qualitätszirkel Doppelqualifizierende Angebote dahingehend untersucht werden, welche Potentiale der Zusammenarbeit im Verbund genutzt werden.

	Potentiale in Bezug auf Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler	Potentiale in Bezug auf Kompetenzentwicklung der Lehrenden	Potential in Bezug auf Effizienz	Potential in Bezug auf Autonomie / Handlungsspielraum	Potential in Bezug auf Interessensbildung / -Durchsetzung in der Region
Vorbereitung	-	++	++	+	++
Konzeption / Einrichtung	++	++	++	+	+/-
Durchführung	+	+	+	+/-	+/-
Evaluation	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)
Weiterentwicklung	(++)	(++)	(++)	(+)	(+-)

Übersicht über die Nutzung von Verbundpotentialen

Legende: ++Verbundpotential wird stark genutzt, + Verbundpotential wird genutzt, +/- Verbundpotential wird gegenüber Verbundsaufwand kritisch abgewogen, - Verbundpotential wird nicht genutzt

Für die Phasen der Evaluation und Weiterentwicklung werden die Einschätzungen in Klammern gesetzt, da hier die konkreten Arbeitsschritte in der Arbeitsgruppe / dem Qualitätszirkel noch ausstehen und von daher nur über die beabsichtigte Vorgehensweise etwas ausgesagt werden kann.

Die gewählte Festlegung der Arbeitsgruppe / des Qualitätszirkels auf die Ausarbeitung eines exemplarischen Fachklassenmodells für die Doppelqualifizierung bedingt, dass sich die Verbundpotentiale in besonderer Weise auf diejenigen zwei BKs konzentrieren, die den gleichen Bildungsgang anbieten. Die Verbundpotentiale erstrecken sich also nicht über die anderen BKs hinweg, sondern die Mehrwerte müssen über Diskussionen und Transferüberlegungen in einem weiteren Arbeitsschritt erst sichtbar gemacht werden.

Das gewählte Vorgehen der gemeinsamen Vorbereitung und Konzeption / Einrichtung, jedoch der parallelen Durchführung zeigt auch einen weiteren Schwerpunkt der Nutzung der Verbundpotentiale: Durch den Verbund erfolgt die gemeinsame personelle Professionalisierung der beteiligten Lehrkräfte; die konkrete Handlungsautonomie der Bildungsgänge an den einzelnen BKs wird jedoch beibehalten.

Einschätzung der Potentiale der Verbundarbeit bei einer Etablierung eines komplementären RBZ-Modell-Berufskolleg

Den Gedanken der Verbundpotential-Nutzung weitergeführt, kann überlegt werden, welche Potentiale bei einer Etablierung eines RBZ-Modell-Berufskollegs genutzt werden, wenn Doppelqualifizierende Angebote – falls diese nicht an den einzelnen BKs auf ausreichende Schülerschaft nachfrage stoßen - auf das RBZ-Modell-Berufskolleg übertragen werden. Dabei können prinzipiell zwei Varianten gesehen werden:

Variante 1) Übertragung des Fachklassenmodells der DQ und des gesamten Bildungsgangs auf das RBZ-Modell-Berufskolleg

sowie Variante 2) Etablierung eines Fachbereichsmodells und Übertragung nur der spezifischen FHR-Anteile an das RBZ-Modell-Berufskolleg und einer Beibehaltung des Bildungsgangs an den BKs.

	Potential in Bezug auf Kompetenz	Potential in Bezug auf Effizienz	Potential in Bezug auf Autonomie / Handlungsspielraum Für einzelnes BK	Potential in Bezug auf Autonomie / Handlungsspielraum Für RBZ Modell BK	Potential in Bezug auf Interessensbildung / -Durchsetzung in der Region
Vorbereitung	++	++	-	++	++
Konzeption / Einrichtung	++	++	-	++	+/-
Durchführung	++	++	+/-	+/-	+/-
Evaluation	++	++	-	++	++
Weiterentwicklung	++	++	-	++	++

Die Nutzung der Verbundpotentiale in dem Szenario RBZ-Modell-Berufskolleg zeigt, dass durch die Bündelung und die gemeinsame Verantwortung und Zuweisung an eine zentrale Stelle eine Spezialisierung der Lehrendenkompetenzen bei den Lehrenden zu einer stärkeren personellen Professionalisierung führen könnte. Auf der pädagogisch-didaktischen Ebene werden durch die explizite Zuweisung der Koordination und der konzeptionellen Weiterentwicklung Mehrwerte erarbeitet. Durch die Bündelung der Ressourcen im Verbund kann eine bessere Auslastung und eine höhere Effizienz im Gesamtverbund erreicht werden. Das einzelne Berufskolleg trägt dabei insbesondere durch den Verzicht von BK-spezifischen Regelungen und das Commitment zum gemeinsamen Modell zur Mehrwertschaffung bei. Dies ist eher als Verbundaufwand einzuschätzen. Wird die Variante 2 (Fachbereichsmodell mit geteilter Verantwortung zwischen BKs für den Bildungsgang und dem RBZ-Modell-BK für die doppelqualifizierenden Angebote) führt dies zu notwendigen Vereinheitlichungen der administrativen Regelungen an allen BKs und damit zu einem Absenken der BK-spezifischen Gestaltungsautonomie und zu einer Zunahme der Gestaltungsautonomie im RBZ-Modell-BK. Im Sinne eines Mehrwerts für die Region kann der Verbundnutzen insbesondere in der Stabilisierung des Angebots von Doppelqualifizierenden Bildungsangeboten gesehen werden.

4. Abschluss und Ausblick auf das nächste Projektjahr

Zentraler Knotenpunkt der verschiedensten Aktivitäten des Projekts RBZ war im vergangenen Jahr die Entwicklung des RBZ-Modell-BKs. Hierauf richteten sich einige Erwartungen. Aber auch das notwendige Abwarten der Ergebnisse der Szenario-Entwicklung ist hervorzuheben. Das RBZ-Modell-BK ist ein Konstrukt zur Intensivierung und Institutionalisierung der gemeinsamen Arbeit der acht Berufskollegs – es wird ein Modell zur gemeinsamen Beschulung und zur Organisation schuladministrativer Aufgaben geschaffen. Durch die gemeinsame Einrichtung sollen Mehrwerte auf der pädagogisch-didaktischen Ebene (Entwicklung zielgruppenspezifischer Konzepte), der Ebene der personellen Professionalisierung (Austausch zwischen Lehrkräften / Expertiseaufbau der Lehrkräfte), der organisatorisch-administrativen Ebene (bessere Auslastung der Bildungsgänge durch Bündelung, höhere Effizienz im Gesamtverbund) und auf der Ebene der Region (Stabilisierung des Angebots für Schülerinnen und Schüler sowie Betriebe) erzielt werden. Dies überlagert sich zum Teil mit Fragestellungen aus den Qualitätszirkeln.

In den Fallstudien wurde zum einen beschrieben, welche Entwicklungsaktivitäten die drei Qualitätszirkel „Ausbildungsvorbereitung“, „Übergänge in das / zwischen den BKs“ und „Doppelqualifizierung“ im Schuljahr 2015/2016 geleistet haben. Hier ging es schwerpunktmäßig um die kooperative Erarbeitung bestimmter Fragestellungen: Die Konzepte wurden im Verbund mit der Zielrichtung entwickelt, diese in den Einzelschulen umzusetzen (beispielsweise die Gestaltung der Praktikumsphase im Rahmen der Ausbildungsvorbereitung). Zum anderen diskutierten die Qualitätszirkel im Rahmen von Workshops aber auch, welche Aufgaben(felder) das Potenzial aufweisen, (koordinierend) von einem RBZ-Modell-BK übernommen zu werden. Die Fallstudien konnten anhand konkreter erprobter Fälle aufzeigen, welche Aufwände und welche Mehrwerte durch die Verbundarbeit entstehen. Damit stellen die Fallstudien eine wichtige Grundlage für die weitere Ausarbeitung des RBZ-Modell-BKs dar; sie können in die weitere Entwicklung des Knotenpunktes eingebunden werden.

Neben Feld III müssen auch die Prozesse und Arbeitsergebnisse aus Feld I in Zusammenhang mit dem RBZ-Modell-BK betrachtet werden. In Hinblick auf das Monitoring (QZ I.1) ist zu eruieren, wie unter dem Dach des RBZ-Modell-BKs das Bildungsmonitoring gemeinsam gestaltet werden kann. Ansätze dazu befinden sich im Szenariobericht aus August 2016 (Ein Verweis darauf findet sich in Kapitel 2.2). Auch für die regionale Angebotsplanung (QZ I.2) müssen im Rahmen des RBZ-Modell-BKs Strukturen geschaffen werden, um beispielsweise im Rahmen der Entwicklungsplanungen der Stadt Dortmund als Dortmunder Berufskollegs mit einer Stimme sprechen zu können. Darüber wurden auch Erfahrungen gewonnen, wie die Abläufe unter dem Dach des RBZ-Modell-BKs koordiniert werden könnten.

Das Schuljahr 2015/2016 war das dritte Projektjahr – damit ist die Halbzeit der gesamten Projektlaufzeit bereits überschritten. Die Ausführungen zeigen, dass bisher zahlreiche Ergebnisse erzielt wurden, machen aber auch deutlich, dass die kommenden zwei Projektjahre (Schuljahre 2016/2017 und 2017/2018) für die Gesamtbewertung des Projekts entscheidend sind. Das Szenario des RBZ-Modell-BKs soll im kommenden Schuljahr als Antrag für einen Schulversuch im Rahmen von § 25 SchulG NRW ausgearbeitet werden. Die Beantragung eines Schulversuchs hat auch Konsequenzen für die Arbeitsstruktur im Projekt: Die Qualitätszirkel müssen an der Ausdifferenzierung der Prozesse und der vertiefenden Analyse der rechtlichen Fragestellungen

mitarbeiten (vgl. Kapitel 2.2). Die Projektverantwortlichen müssen entscheiden, ob die Arbeit im Projekt ausschließlich auf die Mitwirkung am Schulversuchsantrag ausgerichtet werden soll, oder ob die Qualitätszirkel in kooperativer Form parallel an anderen Aufgaben für den RBZ-Verbund (weiter-)arbeiten. Dafür muss noch stärker zwischen den Aufgabengebieten des RBZ-Verbundes und den Tätigkeitsfeldern des RBZ-Modell-BKs differenziert werden.

5. Literatur

Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK) (2015): Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskolleg 26.05.1999 (SGV. NRW.), zuletzt geändert durch Verordnung vom 09.12.2014 (SGV. NRW. 223).

Baethge, M. & Baethge-Kinsky, V. (2012): Zu Situation und Perspektiven der Ausbildungsvorbereitung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in NRW. Eine explorative Studie an ausgewählten Berufskollegs. Göttingen, Düsseldorf: Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen.

Beicht, U. (2009): Verbesserung der Ausbildungschancen oder sinnlose Warteschleife? Zur Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen am Übergang Schule - Berufsausbildung. In: BIBB Report 09(11). Online: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2009_11.pdf.

Bücking, K. & Dilger, B. 2015: Entwicklung von regionalen Verbund-Szenarien für berufliche Schulen. In: Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik, 30. Jg. 2015, Heft 59, S. 25-50.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). 2015. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bielefeld: Bertelsmann Verlag

Euler, D. (2009): Übergangssystem – Chancenverbesserung oder Vorbereitung auf das Prekariat? Online: http://www.boeckler.de/pdf/v_2009_02_12_euler_vortrag.pdf.

Feß, W. 1995: Schlüsselbegriffe im Kontext unserer praktischen Arbeit. In Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (1995), Scheitern in Ausbildung und Beruf verhindern , Bielefeld: Bertelsmann Verlag: 24–37.

Heimerer, L. & Kusch, W. 2000. „Moderne Konzepte beruflicher Qualifizierungen: Doppelqualifizierungen, dargestellt am bayerischen Modellversuch „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ (DBFH)“. In: Brosi, W. (Hrsg.). 2000. Berufsbildung – Kontinuität und Wandel. Festschrift zum 60. Geburtstag für Prof. Dr. Helmut Pütz, Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung, 147-155.

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (MSW). 2015. *Handreichung zum Erwerb der Fachhochschulreife in den Fachklassen des dualen Systems (Doppelqualifikation)*. Online: http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/_handreichungen/handreicherung-doppelqualifikation-fachklassen.pdf

Mutzeck, W. 2000: Kooperative Praxisberatung. In Beiträge zur Lehrerbildung 18 (3) 2000, S. 295 – 306.

Mutzeck, W. 2002: Ressourcenorientierte Beratung Psychologie der Veränderung.

Nitschke, L. (2016): Ausbildungsvorbereitung im Berufskolleg – Darstellung aktueller Problemlagen aus Sicht der Lehrenden. Master

Orgas, N. 2016. Didaktische Jahresplanung im Berufskollegverbund. Eine Fallstudie über den Prozess der koordinierten Einrichtung einer Doppelqualifikation im Dualen System. Masterthesis im Studiengang M.Ed. Wirtschaftspädagogik an der Universität zu Köln.

QZ III.2 (2016): Mindeststandards Abbruchberatung RBZ. Internes Arbeitspapier Stand 16. November 2016.

QZ III.2 (2016): Abbruch Swimlanes für Teilprozesse 1-3. Internes Arbeitspapier Stand 16. November 2016.

QZ III.2 (o.D.): Formular Abbruch Wechsel. Internes Arbeitspapier Stand 2016.

Severing, E. & Weiß, R. 2014. „Individuelle Förderung in heterogenen Ausbildungsgruppen – zwischen Erfahrungswissen und wissenschaftlicher Reflexion“ In: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn (Hrsg.). 2014. *Individuelle Förderung in heterogenen Gruppen in der Berufsausbildung – Befunde – Konzepte – Forschungsbedarf*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag, 5-19.

Anmerkungen zum Projektstand und der weiteren Ausrichtung des Projektes
Detlef Buschfeld
Dezember 2016

Der vorangestellte Jahresbericht gibt einen guten Überblick über die Projektaktivitäten im Schuljahr 2015/16. Er gewährt auch erstmals einen Einblick in Arbeitsweisen und – ergebnisse in den Qualitätszirkeln im „konkret-operativen“ Handlungsfeld III und ermöglicht daher auch eine erste Einschätzung von den erwartbaren Projektergebnissen der Kooperationsvereinbarung, falls die weitere Ausarbeitung eines Schulversuches nicht vorangebracht werden soll oder aber nicht wie erwartet vorangebracht werden kann.

Nach dreijähriger Projektlaufzeit steht das Projekt am Scheideweg. Einerseits sind zentrale Ergebnisse einzelner QZ noch nicht soweit in einem Netzwerk RBZ gesichert implementiert, dass von einer stabilen Erprobung gesprochen werden kann. Andererseits ist die Implementation weiter abhängig von der nun möglichen Grundausrichtung eines Schulversuchsantrages im Sinne eine RBZ-Modell-Berufskollegs. In der verbleibenden Laufzeit des Projektes wird schwerlich beides zugleich mit gleich hoher Intensität zu verfolgen sein. Insofern klärt die politische Entscheidung über die weitere Verfolgung des Szenarios „RBZ-Modell-BK“ nicht nur „strategische Frage“, sondern bedeutet – bei Befürwortung - im Umkehrschluss auch die Akzeptanz der Qualität der Arbeitsergebnisse in den Qualitätszirkeln im Handlungsfeld III. Neue Qualitätszirkel sind derzeit eher im Bereich der strategischen Fragen zur BKAZVO und der Ausbildungsvorbereitung geplant, also eingebettet in die Aktivitäten zur Vorbereitung eines Schulversuches nach § 25 SchG NRW.

Bei politischer Ablehnung des Bemühens um einen Schulversuch werden umgekehrt die Bemühungen in den QZ im Handlungsfeld III (vermutlich neben Aktivitäten im Rahmen der regionalen Angebotsplanung) hauptsächlich die Fortführung der Vereinbarung für die Restlaufzeit prägen. Eine entsprechende Bewertung und künftige Ausrichtung der Aktivitäten in Handlungsfeld III erscheint so im Falle einer Ablehnung essentiell für die Einbindung von Landesinteressen und Vorgaben für gewünschten Arbeitsfelder. Dies erscheint auch angesichts des Auslaufens von Initiativen (ibb-owl) und des möglichen Startes neuer Initiativen (Vereinbarung im Hochsauerlandkreis, Ennepe) für eine konsistente Darstellung der Landesinitiativen von Bedeutung.

Im Falle einer positiven Einschätzung des Szenarios RBZ-Modell-Berufskollegs ist für die Ausarbeitung eines Schulversuchsantrages die Berücksichtigung / Umschichtung von Mitteln für rechtliche Gutachten bzw. Ausarbeitungen von Schulversuchsbedingungen zu erwägen, die weniger berufspädagogische denn vielmehr administrative, schul- und dienstrechtliche Expertise verlangt. Es erscheint sinnvoll, dies bei den Planungen für das Jahr 2017 zu berücksichtigen. Ggf. sollten auch personale Vorschläge durch das Land gemacht werden, um je spezifische Ausrichtungen und sich ergebende Entwicklungslinien besser mit gestalten zu können.

Nachweis zum Arbeitspaket IV-2016
Grundlagen für die Außendarstellung des Projektes und Transferkommunikation in NRW
Detlef Buschfeld/Dezember 2016

Ein Zielpunkt für die Außendarstellung des Projektes war die Ausarbeitung des Szenarios. Dies ist in einem ausführlichen Bericht (Arbeitspaket II-2016, Katharina Fütterer) dokumentiert.

Darüber hinaus liegen folgende (hier nicht erneut beigefügte) Ausarbeitungen bereits vor:

- Positionspapier der Schulleitungen zum RBZ-Modell-Berufskolleg
- Zusammenfassender Foliensatz als Argumentationshilfe
- Foliensatz im Rahmen der Projektleitungstreffen.

Projektergebnisse wurden vorgestellt auf der

- Sektionstagung Berufspädagogik der DGfE in Hamburg im September
- Innovationskonferenz des ibb-owl in Detmold im November.

Der angehängte Beitrag ist angenommen bei der Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online.

Die angestrebten Transferaktivitäten in Bezug auf den Hochsauerlandkreis sind aufgrund des verzögerten Projektstartes nicht vollzogen worden. Entsprechende Vorarbeiten zu den Möglichkeiten der Digitalisierung und des Video-Teaching sind geleistet.

Weiterentwicklung der Berufskollegs im Verbund – ein Bericht über das Modellprojekt „Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund“

Abstract

Das Ziel des Beitrags ist der Bericht und die Reflexion über die Erfahrungen im Projekt „Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund“ (RBZ). Kernanliegen ist die Entwicklung von institutionellen Verbundstrukturen der Berufskollegs mit Mehrwerten für Schülerinnen und Schüler, für Lehrerinnen und Lehrer sowie für Bildungsadministration und Region. Projektpartner sind die acht städtischen Berufskollegs, die Stadt Dortmund und das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW.

Zunächst werden die Zusammenarbeit und die Rolle der Akteure vor dem Hintergrund der Entwicklungsgeschichte des RBZ reflektiert. Anschließend wird die Steuerung durch und das Handeln der Akteure anhand zweier Teilbereiche des Projekts aufgezeigt:

1) Im Rahmen der ‚Szenarioentwicklung‘ wurden unterschiedliche Formen der institutionalisierten Zusammenarbeit der acht Berufskollegs im Verbund entwickelt. Dies mündete in drei exemplarischen Szenarien, die sich in ihren jeweiligen Mehrwerten, ihrem Institutionalisierungsgrad, dem zu Grunde liegenden Steuerungsgedanken sowie der Akteurs-Konstellation unterscheiden.

2) Der Bereich ‚Regionale Angebotsplanung‘ fokussiert auf das Entwicklungsverfahren einer fortlaufenden mittelfristigen regionalen Angebotsplanung. Ausgehend von einem Dialog mit den regionalen und überregionalen Akteuren führt dies zu einer institutionellen Verankerung von strategischer Steuerung.

Der Beitrag befasst sich mit Aspekten von Educational Governance auf Basis von Praxiserfahrungen und berührt die Frage, wie durch das Zusammenwirken im Verbund Entwicklungsperspektiven des beruflichen Schulwesens eröffnet werden können.

1 Hinführung und Zielsetzung des Beitrags

Für das Projekt „Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund“ (RBZ) wurde 2013 zwischen den acht städtischen Berufskollegs, der Stadt Dortmund und dem Ministerium für Schule und Weiterbildung in NRW ein Kooperationsvertrag geschlossen, der mit fünfjähriger Dauer den Aufbau eines regionalen Berufsbildungszentrums anstrebt. Das Kernanliegen des Projekts ist die Entwicklung von institutionellen Verbundstrukturen der Berufskollegs in Nordrhein-

Westfalen zur Generierung von Mehrwerten für Schülerinnen und Schüler, für Lehrerinnen und Lehrer sowie für Bildungsadministration und Region.

Die Bedeutung des Projekts zeigt sich an mehreren Stellen: Einerseits ist mit der Zielsetzung des Projekts verbunden, eine Konzeption und Entwicklung von - auf die aktuellen Reformoptionen im beruflichen Bildungssystem - abgestimmten Formen der Kooperation von beruflichen Schulen vorzunehmen. Exemplarisch sind die aktuellen Veränderungen in den Lehr- und Bildungsplänen (vgl. www.berufsbildung.nrw.de) aufzunehmen, deren Umsetzung in Verbünden innovative Ausgestaltung erfahren können. Aktuelle primäre Handlungserfordernisse ergeben sich aus der Einrichtung von beruflichen Bildungsangeboten für Flüchtlinge (vgl. MSW 2016) oder der Umsetzung von Inklusion an Berufskollegs (vgl. Kremer et al. o. J.). Andererseits intendiert das Projekt mit den Veränderungen in der Regulationsstruktur des Bildungssystems (Educational Governance) umzugehen und dazu eine passende Steuerungsstruktur zu erarbeiten, die sich in wechselseitiger Anpassung an die sich verändernden Umweltbedingungen (wie z. B. demographischer Wandel, regionale Strukturentwicklungen) (vgl. Kussau & Brüsemeister 2007, 16) und veränderter bildungspolitischer Regulierung etablieren kann.

Für Schülerinnen und Schüler werden so passendere und innovative Bildungsangebote entwickelt und umgesetzt. Für die Lehrerinnen und Lehrer an den Berufskollegs können Entlastungsfunktionen, aber auch Professionalisierungsoptionen durch Spezialisierungen geschaffen werden. Schulleiterinnen und Schulleiter erwarten eine Erweiterung von Handlungsoptionen sowie eine effizientere Form des Ressourceneinsatzes an ihrer Schule. Die Unternehmen in der Region setzen auf eine nachhaltige Schaffung von qualifizierten Fachkräften passend für die Bedarfe in der Region. Bildungsadministrative und -politische Instanzen der Kommune, des Bezirks und des Landes sehen die Option, durch dieses Modell der Verbundentwicklung sowohl mögliche Entwicklungspotentiale anzustoßen, Ressourcen möglichst effizient und effektiv einzusetzen und Alternativen zu den bisherigen Formen von Schulverbünden als auch neue bildungspolitische Steuerungsoption zu etablieren. Die Vielzahl der Interessen und Relevanzen für einzelne Akteure, die zur Einführung aufgenommen wurden, zeigen eine Grundfrage des Forschungszweigs der „Educational Governance Forschung“ auf: „Die generelle analytische Frage lautet kurz, wie die Handlungsabstimmung in einem Mehrebenensystem mit zahlreichen Akteuren erfolgt“ (Kussau & Brüsemeister 2007, 16).

Wir nehmen in diesem Beitrag die Diskussion um Educational Governance auf (vgl. Altrichter, Brüsemeister & Wissinger 2007), um mit Hilfe dieser über die Projektarbeit zu berichten und insbesondere darüber auch zu reflektieren. Mit den Kernfragen und den Kategorien der Educational Governance (vgl. Altrichter & Heinrich 2007, 56) kann das Projekt in seinen Intentionen, Prozessen und Strukturen zugänglich beschrieben werden. Es können mit Hilfe der Kategorien der Educational Governance die Chancen und auch die Herausforderungen bzw. kritischen Punkte präziser gefasst und strukturiert werden.

Zunächst werden die Zusammenarbeit und die Rolle der Akteure vor dem Hintergrund der Entwicklungsgeschichte des RBZ reflektiert. Im zweiten Teil wird auf der Basis der Kategorien des Educational Governance Ansatzes ein Beschreibungsinstrumentarium für die Steuerungsstrukturen und -prozesse in der Verbundarbeit aufgezeigt und hierüber auch das Verständnis von Educational Governance, das dazu genutzt wird, offengelegt. Anschließend wird die Steuerung durch und das Handeln der Akteure anhand zweier Teilbereiche des Projekts exemplarisch aus dem Projekt heraus vertieft:

Im Rahmen der ‚Szenarioentwicklung‘ wurden unterschiedliche Formen der institutionalisierten Zusammenarbeit der acht Berufskollegs im Verbund entwickelt. Dies mündete in drei exemplarischen Szenarien, die sich in ihren jeweiligen Mehrwerten, ihrem Institutionalisierungsgrad, dem zu Grunde liegenden Steuerungsgedanken sowie der Akteurskonstellation unterscheiden. In Abgrenzung zur inhaltlichen Darstellung der drei Szenarien (vgl. Bücking & Dilger 2015) werden in diesem Beitrag die Strukturen und Prozesse der Entwicklungsarbeit der Szenarien betont.

Der Bereich ‚Regionale Angebotsplanung‘ fokussiert auf das Entwicklungsverfahren einer fortlaufenden mittelfristigen regionalen Angebotsplanung. Ausgehend von einem Dialog mit den regionalen und überregionalen Akteuren führt dies zu einer institutionellen Verankerung von strategischer Steuerung. Ebenso wie in der ersten Vertiefung thematisiert die Perspektive der Educational Governance hierzu stärker den Entwicklungsprozess weniger konkret die inhaltlichen Ausgestaltungen der regionalen Angebotsplanung (vgl. Fischer & Göckede 2015).

Der Beitrag befasst sich mit Aspekten von Educational Governance auf Basis von Praxiserfahrungen und berührt die Frage, wie durch das Zusammenwirken im Verbund Entwicklungsperspektiven des beruflichen Schulwesens eröffnet werden können. Dazu werden Elemente des Educational Governance Ansatzes genutzt, um die Konstellationen, Interaktionen, Herausforderungen und Grenzen der Verbundarbeit zu erläutern und darüber auch Ansätze für die Weiterentwicklung zu gewinnen. Ziel des Berichts und der Reflexionen darin ist es, das Projekt in seiner Logik zu ‚entschlüsseln‘ und es somit auch einem weiteren Kreis von Interessierten zugänglich zu machen. Ein weiteres Ziel ist es, die Perspektive der Educational Governance mit der Spiegelung an dem Phänomen der Praxis zu veranschaulichen, aber auch aufzuzeigen, wo durch die Entwicklung beruflicher Schulen im Verbund weitergehende Fragen und Herausforderungen für den Educational Governance Ansatz bestehen.

2 Educational Governance Ansatz als Referenzmodell

Für die Dokumentation und die Aufbereitung der Erfahrungen in Projekt nutzen wir den Educational Governance Ansatz. Dieser ermöglicht es, sich mit der Koordination und Steuerung interdependenter Handlungen gesellschaftlicher Akteure bzw. allgemeiner mit Regelungsaspekte in komplexen Strukturen auseinanderzusetzen (vgl. Benz 2004, 17). Im Sinne der Commission on Global Governance kann mit Governance folgendes umfassendes

Verständnis verfolgt werden: „Ordnungspolitik bzw. Governance ist die Gesamtheit der zahlreichen Wege, auf denen Individuen sowie öffentliche und private Institutionen ihre gemeinsamen Angelegenheiten regeln. Es handelt sich um einen kontinuierlichen Prozess, durch den kontroverse und unterschiedliche Interessen ausgeglichen werden und kooperatives Handeln initiiert werden kann. Der Begriff umfasst sowohl formelle Institutionen und mit Durchsetzungsmacht versehene Herrschaftssysteme, als auch informelle Regelungen, die von Menschen und Institutionen vereinbart oder im eigenen Interesse angesehen werden“ (Commission on Global Governance 1996, 4).

Dieses Verständnis eignet sich unseres Erachtens sehr zur Aufbereitung und Systematisierung von Strukturen und Prozessen zur Entwicklung beruflicher Schulen im Verbund. Durch die Zielsetzung der Etablierung von neuen Wegen in der Verbundarbeit der acht städtischen Berufskollegs in Dortmund im RBZ-Projekt stellt sich im Kern die Frage, welche Aufgaben als gemeinsame Aufgaben geregelt werden sollen und welche Aufgaben eher an einzelnen Berufskollegs verbleiben. In einer neuen Sichtweise auf Aufgabenschneidung und -verteilung zeigen sich die unterschiedlichen, in Teilen auch kontroversen Interessen der einzelnen Schulen, der einzelnen Schulleitungen, der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer, aber auch der Stimmen der Kommune und der Bildungsadministration sowie Bildungspolitik. Die Entwicklung von Verbundarbeit sucht nach (neuen) Wegen, in welchen Foren und Formen diese unterschiedlichen Interessen diskutiert und ausgeglichen werden können und wie ein neuer kollektiver Akteur (der Verbund) auch zu kooperativem Handeln befähigt werden kann. Dazu wird untersucht, welche strukturellen und prozessorientierten Voraussetzungen es bedarf, damit im Verbund kooperativ gehandelt werden kann. Es werden formale institutionelle Regelungen entwickelt, jedoch auch durch die erfahrenen Arbeitsbeziehungen in den diversen Projektgruppen informelle Regelungen verankert.

Somit kann mit Altrichter & Maag Merki das Vorhaben der Entwicklung neuer Strukturen und Prozesse der Entwicklung beruflicher Schulen im Verbund auch beschrieben werden mit: „Die Governance-Perspektive als Forschungsansatz der Bildungsforschung untersucht in unserem Verständnis

- das Zustandekommen, die Aufrechterhaltung und die Transformation sozialer Ordnung und Leistungen im Bildungswesen
- unter der Perspektive der Handlungskoordination
- zwischen verschiedenen Akteuren
- in komplexen Mehrebenensystemen“ (Altrichter & Maag Merki 2010, 22).

Mit anderen Worten: Zentrales Anliegen des RBZ-Projektes ist die praktische Umsetzung und Gestaltung von Bildungspolitik und institutionellen Strukturen, um ein innovatives und zukunftsweisendes regionales Bildungsangebot sichern zu können, um nachfrageorientiert Dienstleistungen in der regionalen Aus- und Weiterbildung zu erbringen, um vertrauensschaffende und nachhaltige Vernetzungen zwischen den verschiedenen Partnern in

der beruflichen Bildung zu schaffen. Diese Aktivitäten sind darauf gerichtet, sowohl wirtschaftsnahe als auch individuelle Berufsbildungsbedürfnisse bedienen zu können (siehe auch www.rbz-do.de/projekt).

3 Bericht über das Projekt „Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund“ vor dem Hintergrund des Educational Governance Ansatzes

In einem ersten Schritt möchten wir das Projekt Regionales Berufsbildungszentrum Dortmund mit Hilfe von Kategorien des Educational Governance Ansatzes beschreiben (vgl. Altrichter & Heinrich 2007, 56 f). Dazu werden die folgenden Kategorien genutzt:

- Leitende Werte und Wirkungen: Mit der Kategorie der leitenden Werte und Wirkungen wird intendiert zu beschreiben, durch welche Motive und Impulse das Projekt initiiert wurde und insbesondere welche Intentionen mit dem RBZ-Projekt verbunden sind. Dazu versuchen wir, diese Auslöser und Absichten aus der Perspektive der Akteure zu beschreiben. Jedoch muss dies mit der Einschränkung versehen werden, dass hier eine Rekonstruktion der Motive / Impulse bzw. der Intentionen vorgenommen wird. Um die Intentionen zu verdeutlichen, wird versucht, die in den Diskussionen angedeuteten Mehrwerte einer Arbeit im Verbund herauszuarbeiten, die in den Argumentationen der verschiedenen Projektakteure deutlich werden.
- Akteure: Mit der Kategorie Akteure wird die Frage der Handlungskoordination zwischen den verschiedenen Akteuren aufgenommen, die durch verschiedene Konstellationen einen unterschiedlichen ausgeprägten Einfluss auf Entscheidungen und Handlungen besitzen. Handlungen können dabei nur individuellen Akteuren zugewiesen werden. Jedoch können auch Gruppen oder organisationale Einheiten als „Ganzes handlungsfähig“ (Schimank 2002, 54) sein, wenn sie von außen betrachtet als Ergebnis von Verhandlungen zu Entscheidungen gekommen sind und diese dann auch im Sinne der Gruppe / organisatorischen Einheiten umsetzen. Um die Akteure und ihre Konstellation zu veranschaulichen, werden wir auf die Projektorganisation und insbesondere auf die verschiedenen Zusammenstellungen von Akteuren innerhalb dieser eingehen, um damit auch evtl. Herausforderungen und Veränderungen in den Akteurskonstellationen ausweisen zu können.
- Strukturen und Verteilung von Verfügungsrechten: Die Dokumentation und Reflexion des Projekts zu Strukturen und Verteilung von Verfügungsrechten nimmt insbesondere auf, welche Normen und Regeln definiert werden, entweder indem sie Akteuren zugewiesen werden oder diese sie sich selbst aneignen.
- Mehrebenensystem: Durch die schichtenweise Betrachtung der verschiedenen Ebenen wird versucht, die Instrumente und Orte der unterschiedlichen Koordination der Handlungen sichtbar zu machen. Es geht dabei einerseits um die Frage, in welchem

Gremium welche Aufgaben bearbeitet werden und wie sich dort verschiedene Interessen der Akteure abstimmen lassen.

- Handlungskoordination: Mit der Handlungskoordination ist diejenige Kategorie angesprochen, die sich in den konkreten Verfahren der wechselseitigen Abstimmung von Handlungen zwischen Akteuren niederschlägt. Als basale Modalitäten können auf Beobachtung, Beeinflussung und Verhandlung verwiesen werden (vgl. Schimank 2007). Wir nutzen diese Kategorie zur Projektreflexion, um zu verdeutlichen, welche Abstimmungsmechanismen sich im Projekt vorrangig zeigen und mit welchen Formen die Abstimmung in der konkreten Verbundarbeit auftritt.

3.1 Das RBZ-Projekt vor dem Hintergrund der leitenden Kategorien aus dem Educational Governance Ansatz

Um das RBZ Projekt systematisch aufzubereiten nutzen wir die oben beschriebenen Kategorien des Educational Governance Ansatzes. Darüber wird ein Schwerpunkt der Betrachtung auf die institutionellen Strukturen und Prozesse und weniger auf die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Projektaufgaben gelegt. Vertiefende Einsichten zu der einzelnen inhaltlichen Ausgestaltung von Projektaufgaben können einerseits über die Beschreibung der Handlungsfelder des Projekts auf der Homepage (www.rbz-do.de/handlungsfelder) oder aber über die Berichte der wissenschaftlichen Begleitung eingesehen werden (vgl. Buschfeld & Dilger 2014 und Buschfeld & Dilger 2015).

3.1.1 Leitende Werte und Wirkung

Kernanliegen im RBZ-Projekt ist es, dass über die Kooperation Mehrwerte geschaffen werden können, die in der einzelnen Bearbeitung der Aufgaben durch die jeweils einzelne Schule nicht erzeugt werden können. Dabei ist stets präsent, dass eine kooperativ bearbeitete Aufgabe auch einen Mehraufwand durch die Abstimmung und Koordination erzeugt. Die intendierten Mehrwerte müssen demnach höher sein als die gesehenen Mehraufwände. Dem Grunde nach lassen sich vier unterschiedliche Cluster von Mehrwerten bzw. Potentialen beschreiben, die in der Projektarbeit angesprochen werden:

Zum einen besteht das Potential, dass über die gemeinsame Bearbeitung von Herausforderungen Expertise geteilt, voneinander gelernt und damit innovative Lösungen entwickelt und vom gesamten Verbund genutzt werden können. Diese Mehrwerte an Lern- und Entwicklungsoptionen, die sich durch die Zusammenarbeit im Verbund eröffnen, werden dort deutlich, wo z. B. durch die Expertise von einzelnen Berufskollegs in der Ausbildungsvorbereitung Modelle und Standards in der Gestaltung dieses Bildungsganges in Arbeitsgruppen aus allen beteiligten Schulen bearbeitet und dann für den Verbund als verbindliche Materialien beschlossen werden, die dann in allen beteiligten Schulen in ihren einzelnen Bildungsgängen umgesetzt werden.

Weiterhin wird dem leitenden Wert des effizienten Einsatzes der zur Verfügung stehenden Ressourcen ein hoher Stellenwert eingeräumt. Dieser Mehrwert setzt einerseits auf die

Erschließung von bisher durch die Aufteilung von Ressourcen nicht optimal einzusetzender Ressourcen (z. B. Lehrerstunden, Räumlichkeiten, Ausstattung). Mit einer Bündelung von Ressourcen und der Etablierung von neuen Nutzungsmodellen im Verbund können ‚Reserven‘ aufgedeckt und nutzbar gemacht werden. Dies wird in der Educational Governance Literatur auch beschrieben mit: „Dabei handelt es sich um vermutete Zeit-, Motivations- und Organisationsreserven, die man z.B. im Schulbereich in einer längeren Anwesenheit der Lehrkräfte in den Schulen oder der Ausbildung besonderer Kompetenzen, insbesondere der Stärkung innerschulischer Management- und Entscheidungsfähigkeiten von Schulleitungen, erwartet“ (Kussau & Brüsemeister 2007, 18). Im Projekt wird dieser leitende Wert bzw. die Intention z. B. im Arbeitsfeld der Etablierung gemeinsamer Lehrerfortbildung sichtbar. Andererseits zielt der Wert der Effizienz insbesondere auch auf die Prozessgestaltung. Durch die Gestaltung gemeinsamer Prozesse (z. B. im gemeinsamen Anmelde- und Einschulungsprozess) werden Ressourcen gebündelt und es werden Koordinationsaufgaben durch die einheitliche gesamthafte Gestaltung obsolet. Weiterhin werden durch Harmonisierung von Prozessen an allen beteiligten Schulen gleiche Abläufe und Materialien gestaltet, um darüber Transparenz zu gewinnen und Schnittstellen zu verringern. Darüber entstehen in diesen Prozessen weniger Such- und Abstimmungsaufwand.

Als weiterer Wert bzw. intendierte Wirkung ist die Bündelung von Interessen und darüber die Stärkung dieser Interessen in ihrer Artikulation und Durchsetzung zu sehen. Mit einer Stimme nach Außen die Interessen des Verbundes zu vertreten, bedeutet für die Akteure im Verbund, dass hierüber eine nicht nur kohärentere, sondern insbesondere auch stärkere Gewichtung (im Sinne einer einstimmigen Position der kommunalen Berufskollegs) verbunden wird. Als konkretes Beispiel kann hier die Mitwirkung der acht Berufskollegs in der kommunalen Berufskollegentwicklungsplanung, einem revolvierenden Planungsprozess (siehe die Ausführungen in Punkt 3.3), aufgenommen werden, indem die Perspektive der Berufskollegs in allen Diskussionsforen eingebunden wurde.

Verbunden mit dem Wert der Interessensbündelung und -stärkung ist der Wert der Stärkung der Aushandlung von veränderten Rahmenbedingungen zu sehen. Um innovativere Prozesse zu gestalten und innovative Bildungsangebote zu entwickeln, ist es in Teilen erforderlich, dass Rahmenbedingungen flexibilisiert oder erweitert werden. Die Zusammenarbeit im Verbund stärkt die Position, mögliche Veränderungen in den Rahmenbedingungen intensiver einzufordern und auch in Verhandlungen zu vertreten. Dies ist daran gebunden, dass die Suche nach der institutionellen Form des Berufskolleg-Verbunds für Nordrhein-Westfalen selbst ein Innovationsprojekt darstellt, indem veränderte Rahmenbedingungen über Versuchs- und Erprobungsphasen eingeräumt werden können, bevor sie als flächendeckend gültige Regelung aufgenommen werden. Erforderliche Flexibilisierungen von Rahmenbedingungen werden im Projekt insbesondere bei der Personalplanung (diese erfolgt derzeit ex-post und es besteht der große Bedarf einer ex-ante Lehrerstellenzuweisung) sowie bei der Budgetierung gesehen.

Die Argumentationen und Darstellungen, die auf diese Werte verweisen, bzw. die die im Projekt zu Grunde liegenden Werte sichtbar machen, zeigen sich auch je nach Kontext

verschieden gewichtet und unterschiedlich priorisiert. In einzelnen Diskussionen wird das Lern- und Innovationspotential betont, in anderen Zusammenhängen insbesondere die Stärkung der Autonomie. In der Reflexion der leitenden Werte, die im Projekt verfolgt werden, wird deutlich, dass die Werte und damit verbunden die Zielsetzungen und intendierten Wirkungen den Akteuren nicht transparent und auch zueinander widersprüchlich sein können.

3.1.2 Akteure

„Governance als Forschungsansatz geht davon aus, dass für eine angemessene Beschreibung und Erklärung von Prozessen der Systemgestaltung und -veränderung von einer – empirisch zu bestimmenden – Mehrzahl von beteiligten Akteuren ausgegangen werden muss, die in – für den jeweiligen Gestaltungsvorgang charakteristischen – stabilen oder wechselnden Akteurskonstellationen an der sozialen Koordination mitwirken, wobei diese Mitwirkung mit durchaus unterschiedlichen Beteiligungs- und Einflusschancen (vgl. Altrichter und Salzgeber 1996) geschehen kann“ (Altrichter & Maag Merki 2010, S. 23).

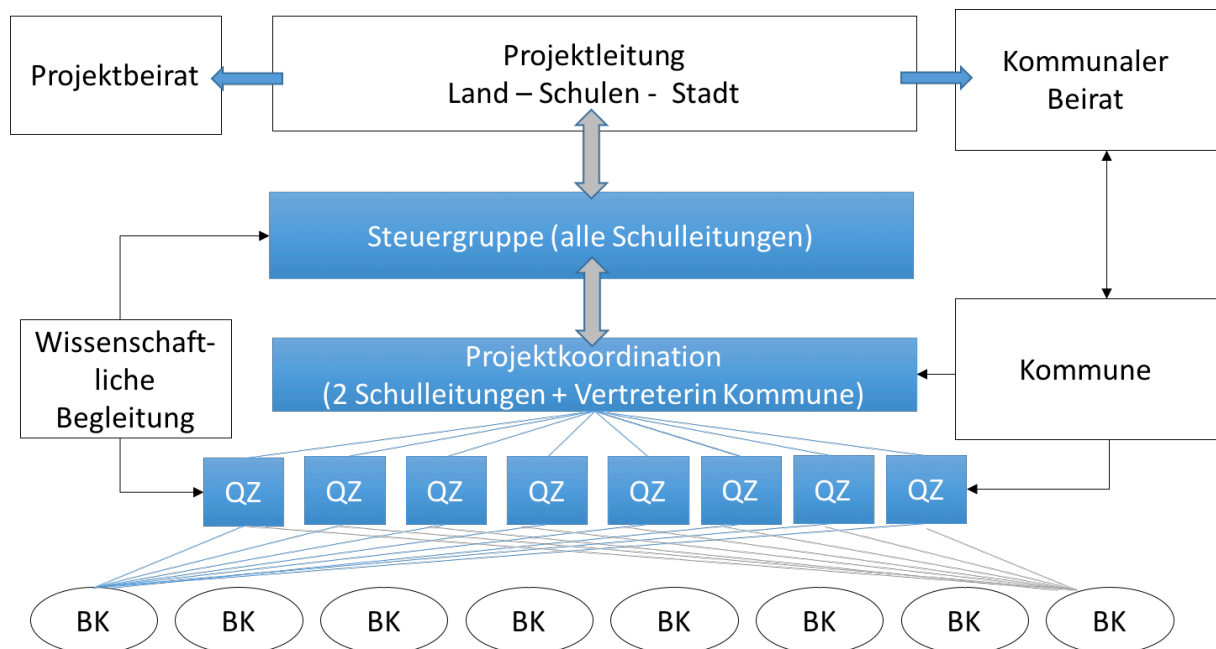


Abbildung: RBZ-Projekt-Organisation

Aus der Projektorganisation des RBZ-Projekts werden vor allem vier Gruppen ersichtlich, die in verschiedenen Akteurs-Konstellationen zusammenarbeiten. Lehrerinnen und Lehrer der acht Berufskollegs arbeiten in Arbeitsgruppen (Qualitätszirkeln) gemischt unter der Leitung einer Schulleitung in den verschiedenen Handlungsfeldern des Projekts. Somit soll einerseits die breite schulische Mitwirkung aller Berufskollegs gewährleistet werden, insbesondere aber auch die praktische Kooperation auf der Arbeitsebene im Projekt bereits erfahren werden. Die Projektkoordination ist ein kleines Team besetzt mit Schulleitungen und einer Vertreterin der Kommune, die insbesondere die operative Projektorganisation (z. B. Sitzungsvorbereitungen,

Tagungsvorbereitungen, Dokumentationen usw.) koordiniert. In der Steuergruppe sind alle Schulleitungen der acht beteiligten beruflichen Schulen aufgenommen, die sich in monatlichen Abständen verständigen. In der Steuergruppe ist die Kommune mit einer ständigen Vertreterin beratend präsent. Die Steuergruppe ist das zentrale Entscheidungsgremium im Projekt. Die Projektleitung – bestehend aus den Vertretern des Schulministeriums, der Stadt Dortmund sowie der Berufskollegs – leitet die strategische Ausrichtung des Projekts auf Basis einer Kooperationsvereinbarung zwischen den drei Partnern. Die wissenschaftliche Begleitung arbeitet projektbezogen und wird zu einzelnen Gremien mit spezifischen Aufträgen einbezogen. Im Aufbau der Projektorganisation wurde berücksichtigt, dass insbesondere die Einbindung der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer sowie das Zusammenwirken der Schulen mit der Kommune und dem Land in der Arbeitsstruktur abgebildet werden. Im Projektverlauf werden zwei Aspekte deutlich: Zum einen entwickelt sich mit der Arbeit und dem Wirken der ‚Steuergruppe‘ ein neuer kollektiver Akteur, der sich in das Gefüge von Einzelschule, Verbund und Kooperation mit Kommune und Ministerium einbindet. Diese Rolle und insbesondere die konkret steuernde Wirkung dieses kollektiven Akteurs entwickelten sich im Verlauf des Projekts. Zum anderen war intendiert, dass über die Mitwirkung von Lehrpersonen aus allen Berufskollegs und die Besetzung der Steuergruppe durch alle Schulleitungen, die Rückbindung der Entscheidungen in die einzelnen Schulen reibungslos transportiert wird. Die Projekterfahrung macht jedoch deutlich, dass dies nicht ohne weitere zusätzliche Abstimmungsverfahren und explizite Beschlüsse und Prozesse von sich aus erfolgt ist, sondern dass die Rolle des Akteurs ‚Steuergruppe‘ insbesondere auch für die einzelne Schule verändert im Verlauf definiert wurde.

3.1.3 Strukturen und Verteilung von Verfügungsrechten

Mit der aufgestellten Projektorganisation wurden die im Projekt vorhandenen Ressourcen (v.a. Arbeitszeit-Budgets) zwischen den Schulen gleich verteilt. Dieser Beschluss führt zu einer partizipativen Beteiligung aller. Deutlich schwieriger sind die Diskussionen über die (veränderte) Verteilung von Verfügungsrechten in den konkreten Arbeitsfeldern, insbesondere dann, wenn asymmetrische Verteilungen zwischen den Schulen in Bezug auf konkrete Handlungsfelder diskutiert werden. In dieser Hinsicht zeigt sich, dass die Logik der Einzelschule und die Hoheit über ihre Ressourcen sehr stark prägt.

3.1.4 Mehrebenensystem

Nach Altrichter & Maag Merki (2010, 24 f.) werden für die Steuerung von Schule vier Ebenen unterschieden.

- Mikroebene des unterrichtlichen Agierens (Lehrinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler)
- Mesoebene der Einzelschule
- Makroebene des gesamten Schulsystems, seiner Verwaltung und politischen Steuerung

- Intermediäre Ebene: Stützsysteme wie Fortbildung und Schulaufsicht

Auf den jeweiligen Ebenen herrschen eigene Handlungslogiken vor, die sich von denen der anderen Ebenen unterscheiden lassen. Eine Veränderung muss die verschiedenen Ebenen integrieren und gleichermaßen mit verschiedenen Schnittstellen und möglichen Problemen dabei umgehen, indem sie die ebenen-überschreitende Koordination berücksichtigt.

In der Projektarbeit des RBZ-Verbundes sollen dazu zwei Aspekte hervorgehoben werden: Einerseits wird mit der Zielsetzung der Institutionalisierung des Verbundes eine neue Schicht in das Mehrebenensystem eingefügt. Ein neuer kollektiver Akteur, der zwischen der Mesoebene der Einzelschule und der Makroebene liegt und auch eine neue Handlungslogik (die der Verbundlogik) ausformt. In den Educational Governance Ansätzen ist diese Zwischenschicht mit den damit einhergehenden analytischen Fragen und konzeptionellen Hinweisen bisher nicht aufgenommen. Schulische Realität agiert jedoch mehr und mehr in diesen Verbundstrukturen. Andererseits wirken in Projekten, die sich der Zusammenarbeit bemühen, in besonderer Weise die Kooperationen auf der horizontalen Ebene. Bestehende Systemgrenzen werden überschritten (z. B. diejenige der inneren und äußeren Schulangelegenheit und ihrer Zuweisung als kommunale Aufgabe oder Landesaufgabe) und es ergeben sich neue Akteurs-Konstellationen.

3.1.5 Handlungskoordination

Im Verständnis von Schimank (insbesondere Schimank 2007) können für die Kategorisierung von Handlungskoordination zwei Ebenen unterschieden werden: Zum einen eine mikroanalytische Ebene, die die konkrete Qualität der Handlung bezeichnet, mit der zwischen Akteuren eine Abstimmung erzeugt wird und die sich in Beobachtung (d.h. Anpassung des Verhaltens an das wahrgenommene Handeln der anderen), Beeinflussung mit Hilfe von Entscheidungsmacht bzw. Ressourcenzuweisung (z. B. Wissen oder auch materielle Ressourcen) und Verhandlung (im Sinne von zweiseitiger Ausarbeitung von Vereinbarungen) unterscheidet. Zum anderen eine Makroebene, auf der insbesondere die klassischen Modelle (Hierarchie, Markt, Gemeinschaft, Netzwerk) zur Kennzeichnung der Abstimmungsart herangezogen werden.

Für das RBZ-Projekt kann herausgearbeitet werden, dass insbesondere die Handlungskoordination von wechselseitiger Beobachtung zunächst der vorrangig genutzte Modus war. Insbesondere, wenn in der Diskussion ein höherer Verbindlichkeitsgrad der Abstimmung gefordert wurde, wurde in den Modus der Beeinflussung – i.d.R. dann mit Zuweisung zu einem in der Projektorganisation hierarchisch höheren Gremium – gewechselt. In der Makroperspektive ergibt sich in den Diskussionen die Herausforderung, dass mit dem RBZ-Verbund und den darin aufgebauten Beeinflussungsmöglichkeiten (z. B. faktisch auf der Ebene der Qualitätszirkel, oder durch Entscheidungen der Steuergruppe) weitere Koordinationsbereiche aufgenommen werden, diese können in dem aktuellen Projektstand eher in der Form eines gemeinschaftlichen Netzwerkes charakterisiert werden. Dieses steht an einzelnen Teilen aber auch in Konflikt zu den bestehenden Hierarchiestrukturen. Dies wird z. B. dort sichtbar, wo Entscheidungen der Steuergruppe im Konflikt zu Entscheidungen der

einzelnen Schulleitungen stehen und dies dazu führt, dass gemeinsam entwickelte und verabschiedete Materialien nicht an der Schule zur Gestaltung eines Bildungsgangs eingesetzt werden.

Mit der Reflexion des Projekts mit Hilfe der Kategorien des Educational Governance Ansatzes gelingt es unseres Erachtens, die Intention und das Anliegen des Projekts deutlich werden zu lassen. Weiterhin kann hierüber eine konzeptionell unterlegte Reflexion der Projektarbeit ermöglicht werden, die in den nächsten beiden Abschnitten nochmals an zwei Handlungsfeldern des Projekts erweitert wird. Insbesondere gibt die Reflexion des Projekts mit Hilfe der Kategorien des Educational Governance Ansatzes Hinweise darauf, wo kritische Punkte im Projekt und damit auch noch weitergehender Entwicklungsbedarf im Projekt bestehen. Umgekehrt zeigt das konkrete Veränderungsprojekt Lücken im Educational Governance Ansatz auf (z. B. die Etablierung neuer Zwischenebenen zwischen politischer und institutioneller Ebene).

3.2 Szenario-Entwicklung zur institutionellen Form des Verbundes

Im Rahmen des RBZ-Projekts wurde, als eines von zwei strategischen Handlungsfeldern, die Entwicklung von möglichen Szenarien für die zukünftige institutionelle Form des Verbundes bearbeitet. Damit verbunden ist die Zielsetzung, nach neuen Formen von Verbänden im Spektrum zwischen losen Netzwerkstrukturen und Schul-Zusammenlegungen zu suchen. Explizit wurde damit die Gestaltung der zukünftigen institutionellen Form der Verbundarbeit als Entwicklungsgegenstand von den beteiligten Schulen bzw. deren Schulleitungen – und damit bottom up – aufgenommen. Mit der Kernidee von Szenario-Entwicklung ist verbunden, dass möglichst in einem offenen – auch kreativen – Prozess neue und innovative Formen von Verbundstrukturen entwickelt werden sollen. Diese sollen zunächst ohne die Einschränkungen des geltenden Rechtsrahmens beschrieben werden, um sie erst in einem zweiten Schritt auf ihre Machbarkeit hin zu untersuchen, sowie mögliche Passungen oder Veränderungsbedarfe der aktuellen Rahmenbedingungen (insbesondere des aktuellen Rechtsrahmens) zu eruieren.

Für die Entwicklung der möglichen Szenarien wurde zunächst als Referenzkonzept der Steuerung auf das St. Galler Managementmodell (vgl. Rüegg-Stürm 2009) Bezug genommen, um hierüber eine erste Heuristik für das Management und die Steuerung des Verbundes zu erhalten.

In einem zweiten Schritt wurden Skizzen von möglichen Szenarien entworfen, die sich durch die Definition der jeweiligen Kernprozesse des Verbundes unterscheiden. Als drei mögliche Grundszenarien wurden Skizzen des Verbundes als Dachverband (mit dem Kernprozess der Interessenbündelung und -vertretung), als Servicezentrum (mit den Kernprozessen der schuladministrativen Unterstützungsaufgaben) sowie als „komplementäres Berufskolleg“, im Sinne von ergänzenden Angeboten einer beruflichen Schule (mit den Kernprozessen der spezifischen Bildungsangebote für spezifische Zielgruppen) entwickelt und hinsichtlich ihrer möglichen Austauschbeziehungen der Einzelschule zum Verbund und der darin ersichtlichen

Mehrwerte beschrieben. Dazu wurden Benchmark-Analysen und Diskussionen mit den Schulleitungen genutzt (vgl. Bücking & Dilger 2015).

In einer ersten Einschätzung der Potentiale und der Machbarkeit wurde im Herbst 2015 durch die Steuergruppe und die Projektleitung des RBZ-Projekts und damit durch die beteiligten Akteure aus den beruflichen Schulen, den Vertretern der Kommune und des Landes entschieden, das Szenario des „komplementären Berufskollegs“ weiter zu entwickeln. Diesem Szenario wird das größte Innovationspotential zugeschrieben.

In einem knapp einjährigen Entwicklungsprozess zwischen den Schulleitungen der acht beteiligten Schulen und der wissenschaftlichen Begleitung unter Hinzuziehung juristischer Expertise (aus der Kommune, der zuständigen Bezirksregierung, des Ministeriums sowie der Wissenschaft) wurde das Szenario konkretisiert. Dazu wurden für fünf ausgewählte Kernprozesse – davon drei unterrichtsbezogene und zwei bildungsadministrative Prozesse – genauere Prozesslandkarten zur Konkretisierung der gemeinsamen Aufgaben entwickelt. Als Kernprozesse für ein „komplementäres Berufskolleg“ wurden zunächst die Folgenden festgehalten:

- Bildungsangebote der Ausbildungsvorbereitung für zugereiste Jugendliche
- Bildungsangebote zum Ersatz von fehlenden betrieblichen Ausbildungsplätzen
- Doppelqualifizierende Bildungsangebote
- Monitoring
- Lehrerfortbildung

Über die Analyse der Prozesse und ihrer Anforderungen wurden die bestimmenden Elemente für die konstitutiven Strukturen (im Sinne eines Gründungsvertrags für die Verbundeinheit) und der Prozesse der inneren Ordnung (Geschäftsordnung des Verbundes, die die Beziehungen zwischen der Verbundeinheit und den einzelnen Berufskollegs klärt) entwickelt. Dieses Szenario wurde im Sommer 2016 durch die beteiligten Schulleitungen im Rahmen der Steuergruppe befürwortet und durch die Projektleitung wurde die Fortführung der Entwicklungsarbeiten vor diesem Horizont zur Einrichtung eines Schulversuchs empfohlen. Für den Entwicklungsprozess des Szenarios wurde eine bottom-up Strategie als Gesamtstrategie, im Sinne einer umfassenden Verbundslogik, mit einer zukünftigen Entwicklungsperspektive aufgenommen. In der Entwicklung arbeiteten die aktuellen Schulleitungen der beteiligten Berufskollegs in einem durch die Wissenschaftliche Begleitung vorstrukturierten Prozess die Szenario-Elemente aus. Zu Beginn der Entwicklungsarbeit wurde das Szenario zunächst nur mit Vertretern der Schulleitungen entwickelt; durch die zunehmend zugewiesene Relevanz der Entwicklungsarbeit wurde die Besetzung der Entwicklungsgruppe mit allen Schulleitungen ca. zur Hälfte des Szenario-Entwicklungsprozesses entschieden.

Durch die Erarbeitung und Diskussion der Szenarien bzw. der Konkretisierung eines Szenarios werden über die Diskussionen die zugrundeliegenden Norm- und Wertvorstellungen der Akteure transparent. Damit wird kein vorgegebener Verbund-Typus implementiert, sondern ein Szenario gemeinsam erarbeitet. Der Szenarioentwicklungsprozess kann somit auch als Konsensualisierungsprozess betrachtet werden. Mit Bezug auf Ball (1997a, 15) kann formuliert werden, dass hierüber nicht nur das Aufgabenfeld und die

Prozesse, sondern sich auch das Selbstverständnis der beteiligten Schulleitungen verändert und es zu einem Re-valuing kommt.

Auf der Suche nach leitenden Werten wurden Reziprozitätsprinzipien formuliert, die die dahinterliegenden Werte und intendierten Wirkungen verdeutlichen sollen. Folgende Abbildung zeigt diese Reziprozitätsprinzipien:

		Sicht der 8 BKs	Sicht des komplementären BKs	Sicht des komplementären BKs	Sicht der 8 BKs
Situation	Ziel	Geben	Nehmen	Zurückgeben	Annehmen
Ressourcen bleiben ungenutzt	Ressourcen bündeln	Erkennen und freigeben	Bündeln und Leistung definieren	Leistung anbieten	Leistung zurücknehmen / mittragen
Expertise ist in einem BK vorhanden	Expertise dem Verbund zugänglich machen	Expertise vorhalten und zur Verfügung stellen	Abrufen und Vermehren der Einsatzmöglichkeiten	Normalleistung vorhalten und zur Verfügung stellen	Expertise-Leistung annehmen; Stellenersatz annehmen
Bildungsgänge sind schwach ausgelastet	Bestand der Bildungsgänge sichern	Erkennen und an 9. BK übergeben	Bündeln / Bildungsgang zusammenführen	Bildungsgang gesichert anbieten	Vom gesicherten Angebot im Verbund profitieren
Belastung mit zusätzlichen Aufgaben	Von Lasten entlasten	Finanzierung z.B. aus Fortbildungsbudget	Budget in Expertenstunden umwandeln	Experten helfen/ unterstützen / professionalisieren in den 8 BKs	Professionalisierung als Zeitentlastung wahrnehmen
Neuentwicklung erforderlich	Neuentwicklungen vorantreiben	Lehrkräfte abgeben	Dienstsitz bereitstellen	Konzepte entwickeln	Leistung annehmen
...	...	...	...	...	...

Abbildung: Reziprozitätsprinzipien im Szenario

Darüber sollen die von Altrichter & Maag Merki als wichtig benannten normativen Konzepte des Verbundes sichtbar gemacht werden. „Einerseits gilt es, die „normativen Pakete“, die spezifische Steuerungsmodelle mit Modernitäts- und Wirkungsbehauptungen verbinden, in ihren verschiedenen Schichten zu „entpacken“, ihre proklamierten ebenso wie die unausgesprochenen und nicht-thematisierten Werte klar zu machen, vor dem Hintergrund konkurrierender gesellschaftlicher Zielbestimmungen zu interpretieren und mit ihrer

tatsächlichen Umsetzung und Wirkung zu vergleichen“ (Altrichter & Maag Merki 2010, 32 f.).

In der Reflexion der Szenario-Entwicklungsarbeit sowie des bisher entwickelten Szenarios des „komplementären Berufskollegs“ für die zukünftige Verbundarbeit können folgende zwei Grundintentionen ausgemacht werden. Diese werden im Folgenden pointiert dargestellt:

Zum einen liegt ein zu Grunde liegender Wert und die leitende Intention im Verbund darin, unterschiedliche Mehrwerte durch die Verbundarbeit zu erzielen. Dazu wird auf die Lern- und Entwicklungs-/Innovationspotentiale (z. B. durch Spezialisierungs- und Lerneffekte im Verbund) sowie die Effizienzpotentiale (z. B. durch verbesserte Ressourcenbündelung und alternative Ressourcenverteilungsmodelle) in der Argumentation fokussiert.

Zum anderen ist eine eher konträre Norm, dass der Verbund als Vehikel genutzt werden kann, um eine Veränderung der Rahmenbedingungen für die beteiligten Einzelschulen zu erreichen. Diese können als Promotorenpotentiale oder Autonomiepotentiale gekennzeichnet werden. Beispiele hierzu finden z. B. in den Diskussionen um die Teilrechtsfähigkeit des Verbundes oder der Einzelschule statt. An dieser Diskussion zeigen sich eher Argumentationen, die den Verbund als Mittel zum Zweck sehen und nicht als Selbstzweck.

Mit der ersten Vertiefung der Reflexion eines Handlungsfeldes (Szenario-Entwicklung) im RBZ-Projekt anhand von Aspekten des Educational Governance Ansatzes wird deutlich, dass es insbesondere mit Hilfe der Analyse von leitenden Intentionen und Werten gelingt, die Ausrichtung und Zielsetzung der Verbundslogik transparent zu machen. Im Fall des RBZ-Projekts kann dies genutzt werden, um das gemeinsame Verständnis der beteiligten Schulleitungen zu präzisieren und die Planung auf eine durch die Beteiligten vertretene Basis zu stellen.

3.3 Regionale Angebotsplanung

Mit der Betrachtung des zweiten strategischen Handlungsfeldes im RBZ-Projekt soll die kritische Reflexion weitergeführt werden. Das Ziel der regionalen Angebotsplanung ist die Sicherstellung eines abgestimmten Bildungsangebots in der Region. Dies soll über eine datengestützte Fortschreibung der regionalen Bildungsangebotsplanung erfolgen. Die strategische Aufgabe der regionalen Angebotsplanung unterteilt sich in die Arbeit der Qualitätszirkel ‚Monitoring‘ und ‚Regionale Angebotsplanung‘. Als zentrale Akteure wirken hier die Schulleitungen der acht städtischen Berufskollegs und die Vertreterinnen und Vertreter des Fachbereichs Schule der Stadt Dortmund zusammen. Region wird im Projekt zunächst als das Gebiet der Stadt Dortmund verstanden, welches aber durch das Einzugsgebiet der Berufskollegs über die Stadtgrenzen hinaus und durch die Rolle der überregionalen Fachklassen an den Berufskollegs nicht trennscharf damit gleichgesetzt werden kann.

Ziel des Handlungsfelds „regionalen Berufsbildungsangebotsplanung“ ist es, dass Handlungsweisen gefunden, entwickelt und verstetigt werden, die eine gemeinsame regionale

Angebotsplanung ermöglichen und durch Aushandlungsprozesse ein Ausgleich der Interessen von verschiedenen Akteure erreicht werden kann. Hintergrund für die Relevanz der regionalen Angebotsplanung ist in den Auswirkungen des demographischen Wandels und des strukturellen Wandels in der Region Dortmund zu sehen. Die offizielle Bevölkerungsprognose sieht die Stadt Dortmund wachsen, die Zahl der 16- bis 25-Jährigen – die Hauptzielgruppe der Berufskollegs – sinkt allerdings.

Der Entwicklungsprozess der regionalen Angebotsplanung gliedert sich in drei Schritte. Es werden die Steuerungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Akteure im bisherigen Entwicklungsprozess beschrieben. Ausgangspunkt bildete eine Datenauswertung und -aufbereitung im Rahmen der Berufskollegentwicklungsplanung der Stadt Dortmund. Über einen Dialog mit den regionalen und überregionalen Akteuren führt dies zu einer institutionellen Verankerung von strategischer Steuerung. So stehen am Ende dem RBZ Steuerungsmechanismen zur fortlaufenden mittelfristigen regionalen Angebotsplanung zur Verfügung.

Schritt 1: Datenauswertung und -aufbereitung

Die Datengrundlage für die regionale Bildungsangebotsplanung bilden die amtlichen Schuldaten, die über die sogenannten Gemeindedatensätze von Kommunen und vom statistischen Landesamt bezogen werden können. Für diesen Ausgangspunkt spricht die grundsätzliche Akzeptanz dieser Daten bei den Akteuren. Es mussten jedoch während der dialogischen Validierung vereinzelt Korrekturen vorgenommen werden, damit die Daten die Berufskollegs und ihre Rahmenbedingungen adäquat abbilden. Ein weiterer wichtiger Grund für die Daten ist neben ihrer grundsätzlichen Verfügbarkeit und Nachprüfbarkeit die eingeführte regelmäßig wiederkehrende Erhebung. Dies ist für eine fortlaufende datenbasierte Angebotsplanung unabdingbar.

Schritt 2: dialogische Validierung der Daten

Die Diskussion und Revision der verwendeten Datengrundlagen und -aufbereitung im dialogischen Verfahren stellt einen zentralen Baustein der Berufskollegentwicklungsplanung dar. Die Aufgabe für den RBZ-Verbund ist dabei in zweierlei Hinsicht zu sehen: Zum einen sind sie als hauptsächlicher Bildungsanbieter in den Gesamtprozess eingebunden und können so ihre Interessen bündeln und in die Diskussionen verstärkt einbringen. Zum anderen leiten die Schulleitungen der Berufskollegs selbst ihre Entwicklung mit und sind somit genuin Beteiligte und Betroffene des Ergebnisses der Berufskollegsentwicklungsplanung.

Das dialogische Verfahren fand in vier Gruppen statt. Die erste Gruppe setzte sich aus Vertretern der angrenzenden Kommunen sowie der Bezirksregierung zusammen. Neben dieser Gruppe von überregionalen Vertretern waren in der zweiten Gruppe die kommunalen Akteure der beruflichen Bildung vertreten. Diese bestand neben Kammervetretern, der Wirtschaftsförderung, den Hochschulen und der Agentur für Arbeit aus vielen weiteren kommunalen Akteuren der beruflichen Bildung. In der dritten Gruppe hatten die Schulleitungen der Berufskollegs eine eigene Plattform, um sich weiter in das Verfahren der

Berufskollegentwicklungsplanung einzubringen. Die letzte Gruppe deckte den Bereich der allgemeinbildenden Schulen, der privaten Berufskollegs und der weiteren Bildungsanbieter ab. Es war eine Vielzahl von Akteuren der beruflichen Bildung oder angrenzender Bereiche mit zum Teil kontroversen und unterschiedlichen Interessen in das dialogische Verfahren eingebunden.

Ziel des dialogischen Verfahrens war die aus der Datenauswertung und -aufbereitung gewonnenen Daten und Entwicklungsthesen zu validieren und auf Konsequenzen hin zu diskutieren.

Schritt 3: fortlaufende regionalen Angebotsplanung

Aus den Anforderungen, eine datengestützte und transparente Entscheidungsgrundlage für die Akteure bereitzustellen, wurde ein Daten-Steckbrief entwickelt. Der Steckbrief weist Daten sowohl auf Ebene der Einzelschulen als auch für die jeweiligen Bereiche (gewerblich-technische Berufskollegs, Berufskollegs für Sozial- und Gesundheitswesen sowie Allgemeingewerbe und kaufmännische Berufskollegs) aus. Der erste Teil enthält die Grunddaten, also Informationen zu Zahl der Schülerinnen und Schüler sowie Klassen, jeweils unterteilt nach Voll- und Teilzeit sowie die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer. Im zweiten Abschnitt werden die Zahl der Schülerinnen und Schüler absolut und prozentual nach Bildungsgängen ausgewiesen. Die Bildungsgänge werden summiert in sechs Kategorien ausgewiesen, die sich an den zu erreichenden allgemeinbildenden Schulabschlüssen orientieren. Diese lehnen sich an die Grundstruktur der Schneidung der Bildungsangebote in NRW an (vgl. Anlangen der APO-BK 2016). Der letzte Teil weist die Schülerzahlen nach der in den besuchten Bildungsgang zu erlangenden Ausbildungsabschlüssen aus. Die Abschlüsse der dualen Ausbildung werden in Abschlüsse mit Fachhochschulreife, mit Zusatzqualifikation und ohne weiteren Abschluss differenziert. Zusätzlich werden die Abschlüsse der vollzeitschulischen Berufsausbildung, der Berufsabschlüsse im Rahmen der Fachschule und die Abschlüsse nach der Berufskolleganrechnungs- und -zulassungsverordnung (BKAZVO) erfasst. Dieser Steckbrief bildet den Ausgangspunkt für die zukünftigen Analysen der Angebotsplanung.

Im Rahmen des dialogischen Verfahrens zeigte sich einerseits, wie viele Daten und Datenbestände bei den einzelnen Beteiligten verfügbar sind, die auch für andere Beteiligte von Interesse sind oder aber doppelt erhoben und verwaltet werden. Andererseits fehlen spezifische Daten, etwa zwischen Wirtschaftsstrukturen und beruflichen Entwicklungen oder diese sind nicht regionalspezifisch verwertbar. Über die vorgenommene Datenauswertung und -aufbereitung wurde ein transparenter Datensatz bestimmt und damit ein Effizienzpotential durch die Arbeit im Verbund erreicht.

Die zweite Herausforderung stellt die zukünftige institutionelle Verankerung einer regionalen Angebotsplanung dar. Diese kann auf der jetzigen Basis nur mit Hilfe von Selbstverpflichtung und Bekenntnis zu einer gemeinsamen Planung durch die Leitungen der Berufskollegs und des Fachbereichs Schule der Stadt Dortmund gelingen. Auch hier zeigt sich, dass der RBZ-Gedanke - gemeinsam zu handeln - greifen muss, auch wenn das im

Einzelfall einen Nachteil für das eigene Berufskolleg bedeutet. Darin zeigt sich im Projekt einerseits die Grenze zwischen „talk und action“. Ebenso werden gerade in den Diskussionen die Akteure und Systeme mit Eigenlogiken und Eigendynamiken (Altrichter & Maag Merki 2010 S. 17) sichtbar.

4 Zusammenfassung / Entwicklungsperspektiven

Mit dem Beitrag wurde eine Spiegelung eines konzeptionellen Ansatzes (Educational Governance Ansatzes) mit einem empirischen Entwicklungsprojekt des Landes NRW und der Stadt Dortmund vorgenommen. Mit der Intention, dass über die Spiegelung Phänomene im Einzelfall deutlich sichtbarer und zugänglicher gemacht werden können, haben wir mit Hilfe der Kategorien des Educational Governance Ansatzes versucht, das Projekt und die Projektlogik transparent zu machen. Die Gefahr bei einer solchen Spiegelung liegt einerseits in der Art des gewählten Spiegels (z. B. ob es ein Verkehrsspiegel, ein Spionagespiegel oder ein Zerrspiegel ist). Wir haben im Educational Governance Ansatz einen Spiegel für das Projekt, der geeignet ist, möglichst den Spiegelungsgegenstand abzubilden und daraus Hinweise für die weitere Entwicklung zu erhalten. Eine andere Gefahr bei der Spiegelung ist, dass das zu spiegelnde Objekt nicht in der Spiegelung voll sichtbar werden kann, da viele Phänomene sich nicht direkt auf einer sichtbaren Ebene niederschlagen. Eine dritte Gefahr besteht in der Perspektive, die man auf die Spiegelung und das Spiegelbild einnimmt. Unsere Perspektive ist eine Perspektive der Beobachtung und darüber einer weichen Form der Beeinflussung des weiteren Projektverlaufs.

Mit der Reflexion des Projekts mit Hilfe der Kategorien des Educational Governance Ansatzes gelingt es unseres Erachtens, insbesondere die Intention und das Anliegen des Projekts deutlich werden zu lassen. Weiterhin kann hierüber eine konzeptionell unterlegte Reflexion der Projektarbeit ermöglicht werden. Insbesondere gibt die Reflexion des Projekts mit Hilfe der Kategorien des Educational Governance Ansatzes Hinweise darauf, wo kritische Punkte im Projekt und damit auch noch weitergehender Entwicklungsbedarf im Projekt bestehen (z. B. in Bezug auf den Wechsel der Handlungskoordination zu höheren Verbindlichkeitsgraden, oder in der erforderlichen institutionellen Rahmung des Zusammenhangs von Steuergruppe und Einzelschule). Umgekehrt zeigt das konkrete Veränderungsprojekt Lücken im Educational Governance Ansatz auf (z. B. die Etablierung neuer Zwischenebenen zwischen politischer Ebene und institutioneller Ebene oder der Handlungskoordination von kollektiven Akteuren).

Mit einem Ausblick auf die weiteren Projektaktivitäten wird das Verbundvorhaben stärker in Richtung des Szenarios „komplementäres Berufskolleg“ ausgearbeitet und soll auch weitergehend institutionalisiert werden. Mit einem Blick auf den Educational Governance Ansatzes soll die Frage der institutionalisierten Verbünde stärker in die Konzeption eingehen und sich daraus ergebende Anschlussfragen weiterbearbeitet werden.

5 Literatur

Altrichter, H. & Salzgeber, S. (1996): Zur Mikropolitik schulischer Innovation. In: H. Altrichter & / P. Posch (Hrsg.): Mikropolitik der Schulentwicklung. Innsbruck, 96-206.

Altrichter, H. & Heinrich, M. (2007): Kategorien der Governance Analyse und Transformationen der Systemsteuerung in Österreich. In: In: H. Altrichter, T. Brüsemeister & J. Wissinger (Hrsg.): Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem. Wiesbaden, 55-102.

Altrichter, H. & Maag Merki, K. (2010): Steuerung der Entwicklung des Schulwesens. In: H. Altrichter, & K. Maag Merki (Hrsg.): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem, Wiesbaden, 15-40.

Altrichter, H., Brüsemeister, T. & Wissinger, J. (Hrsg.) (2007): Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem. Wiesbaden.

Ball, S.J. (1997a/2006): Policy Sociology and Critical Social Research. In Ball, S. J. (Hrsg.), Education Policy and Social Class, S. 9-25, London.

Benz, A. (Hrsg.). (2004). Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung. Wiesbaden.

Bücking, K. & Dilger, B. (2015): Entwicklung von regionalen Verbund-Szenarien für berufliche Schulen. In Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik Heft 30 (59), 25-50.

Buschfeld, D. & Dilger, B. (2014): Weiterentwicklung der acht Berufskollegs in städtischer Trägerschaft zu einem Regionalen Berufsbildungszentrum „Achtplus“. Bericht über die Aktivitäten im ersten Projektjahr 2013 / 2014 aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung. Online: http://www.rbz-do.de/files/redaktion/wiss-begleitung/bericht_november-2014.pdf, Stand: September 2016.

Buschfeld, D. & Dilger, B. (2015): Weiterentwicklung der acht Berufskollegs in städtischer Trägerschaft zu einem Regionalen Berufsbildungszentrum „Achtplus“. Bericht über die Aktivitäten im zweiten Projektjahr 2014 / 2015 aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung. Online: http://www.rbz-do.de/files/redaktion/wiss-begleitung/rbz-bericht_dezember_2015.pdf, Stand: September 2016.

Fischer, F. & Göckede, B. (2015): Regionale Berufskollegentwicklungsplanung als schwierig-vereinfachtes Verfahren. In Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik Heft 30 (59), 3-24

Kremer, H.-H., Kückmann, M.-A., Sloane, P. F. E. & Zoyke, A. (o.J.): Voraussetzungen und Möglichkeiten der Gestaltung gemeinsamen Lernens für Jugendliche mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich Lern- und Entwicklungsstörungen. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein Westfalen. Online: https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Inklusion/Auf-dem-Weg-zur-inklusion-Schule/Gutachten-Prof_-Kremer---Gemeinsames-Lernen.pdf, Stand: September 2016.

Kussau, J. & Brüsemeister, T (2007): Educational Governance: Zur Analyse der Handlungskoordination im Mehrebenensystem der Schule. In: H. Altrichter, T. Brüsemeister

& J. Wissinger (Hrsg.): Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem. Wiesbaden, 14-53.

MSW, Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein Westfalen (2016): Internationale Förderklassen am Berufskolleg. Online: http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/ausbildungsvorbereitung/infoblatt_internationale_foerderklasse_.pdf, Stand: September 2016.

MSW, Ministerium für Schule und Weiterbildung in Nordrhein Westfalen (2016): Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg - APO-BK)

Rüegg-Stürm, J. (2009): Das neue St. Galler Management-Modell, in: Dubs, R., Euler, D., Rüegg-Stürm, J., Wyss, C. E. (Hrsg.): Einführung in die Managementlehre, Band 1, 2. Aufl., Bern/Stuttgart/Wien.

Schimank, U. (2002): Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie. Weinheim/München.

Schimank, U. (2007): Elementare Mechanismen. In: A. Benz, S.Lütz, U. Schimank & G. Simonis (Hrsg): Governance – Ein Handbuch. Wiesbaden, 29-45.

The Commission on Global Governance (1995): *Our Global Neighbourhood*. Oxford, 4.